

## Ein mühsamer Weg in den Ruhestand



Das Ende des Jahres ist für viele Menschen auch das Ende des Arbeitslebens. Oft sind die Gefühle gemischt. Sich auf den Renteneintritt einzulassen, hilft, einen Platz im neuen Leben zu finden. **Seite 15**

## Mit jedem Bedürfnis vor Gott treten



Keine Not ist zu gering, um sich mit ihr nicht Gott zuzuwenden – das wurde Pfarrer Thomas Vogl auf ganz neue Art bewusst. Freudige Gewissheit schenkte ihm ein ungewöhnliches Krippendetail. **Seite 23**

## Für das Recht aller auf Leben

Generalvikar Roland Batz kritisiert die Abtreibungspläne der Ampelparteien. Die neue Regierung schließe „alle, die noch nicht geboren sind, aus der Rechtsgemeinschaft aus“. **Seite III**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**A**m 17. Dezember feiert unser Heiliger Vater seinen 85. Geburtstag (Seite 2/3) – ein Fest des Lebens und doch gleichzeitig ein Tag, an dem wir, je älter wir werden, auch das Ende unserer Lebenszeit in den Blick nehmen. Wer im Angesichts des sicheren Todes lebt, empfindet jeden Tag als Geschenk und Aufgabe zugleich. Ein Schlüsselerlebnis dafür war für den jungen Jorge Bergoglio, wie er oft berichtet hat, eine lebensbedrohliche Lungenkrankheit. Vielleicht rührt von dieser Sensibilität auch die Vorliebe für den Dichter Hölderlin her, in dessen Gedicht für seine Großmutter es von unserem Erlöser heißt, er habe sich „mit dem Tod befreundet“.

Immer wieder mahnt uns Papst Franziskus, gerade auch auf seinen Reisen in die Krisenregionen dieser Erde, uns das Leid derer zu Herzen gehen zu lassen, die tagtäglich dem Tod ausgesetzt sind. Wie ernst es dem Heiligen Vater damit ist, durfte ich selbst in manchem persönlichen Gespräch erfahren. So will ich mit dem Gebetsgedenken für ihn zugleich für die ungezählten Menschen bitten, die in diesen Tagen von Gewalt, Hunger, Krankheit und Verzweiflung bedroht sind. Möge auch ihnen das „Licht aus der Höhe“ (Lk 1,78f) aufscheinen, das uns allen Ziel und Richtung ist!

Ihr  
Bertram Meier,  
Weltkirche-Bischof  
der Deutschen  
Bischöfskonferenz



## Neun Diakone geweiht

**D**urch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag in der Stadtpfarrkirche Roding neun Männer des Pastoralkurses 2021/2022 zu Diakonen geweiht. Beim Weiheakt versprachen die Diakone Gehorsam gegenüber dem Bischof und ihren Orden. **Seite I**



## SO ALT WIE BENEDIKT BEIM RÜCKTRITT

# Noch lange nicht Schluss

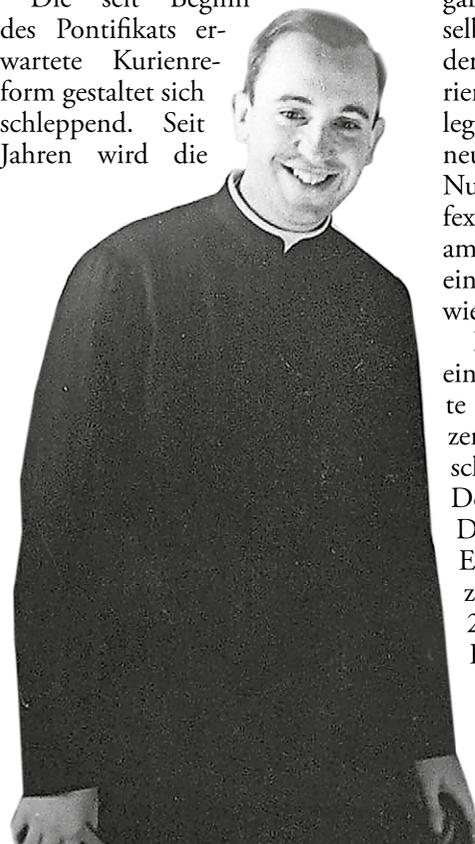
## 85. Geburtstag für Papst Franziskus kein Grund zum Pausieren – im Gegenteil

Am 17. Dezember wird Jorge Mario Bergoglio 85 Jahre alt. Anlass, eine Zwischenbilanz zum Pontifikat von Franziskus zu ziehen, der vor acht Jahren, am 13. März 2013, startete. Nun ist er schon länger Papst als sein Vorgänger Benedikt XVI. Und er erreicht das Alter, in dem dieser zurücktrat.

Seit der Papst die keineswegs harmlose Darm-Operation Anfang Juli überstanden hat, drückt er aufs Tempo. Zwei längere Interviews mit einem spanischen Radiosender und einer argentinischen Agentur nutzte er für die Botschaft: Mit 85 Jahren ist noch lange nicht Schluss, wie auch seine Zypern- und Griechenland-Reise beweisen (siehe Seite 6/7).

Das innerkirchlich teils heftig kritisierte Schreiben „Amoris laetitia“ von 2015 zu Ehe und Familie ließ der Papst fünf Jahre später per Aktionsjahr aufleben. Ebenso die Umwelt-Enzyklika „Laudato si“. Von Ungeduld zeugt der jüngste Erlass „Traditionis custodis“: Franziskus schränkt die sogenannte alte Messe ein, weil sich um die von Benedikt XVI. geförderte außerordentliche Form des Römischen Ritus zu viel Opposition gegen das Zweite Vatikanum (1962 bis 1965) gebildet habe.

Die seit Beginn des Pontifikats erwartete Kurienreform gestaltet sich schleppend. Seit Jahren wird die



◀ Jorge Mario Bergoglio als junger Seminarist im Jahr 1966 im Kolleg San Salvador in Buenos Aires. Fotos: KNA



21. Februar 2001: Der bereits schwer kranke Papst Johannes Paul II. überreicht Jorge Mario Bergoglio, dem Erzbischof von Buenos Aires, das Kardinalsbirett.

Veröffentlichung der Apostolischen Konstitution erwartet. Mancher spöttelt, das Dokument erscheine gar nicht mehr. Franziskus dämpfte selbst die Erwartungen. Ein Großteil der Reformen sei bereits erfolgt: Kurienbehörden wurden zusammengelegt, das Justiz- und Finanzsystem neu aufgestellt, die Betreuung der Nuntiaturen intensiviert. Der Pontifex will im Gehen reformieren, nicht am Schreibtisch: hier ein Erlass, dort eine Verfügung – und dann sehen, wie es funktioniert.

Das schließt mögliche Fehler mit ein. Im September 2017 etwa stärkte Franziskus die Bischofskonferenzen bei den Übersetzungen liturgischer Texte und lieferte so ein Stück Dezentralisierung. Später folgte ein Dekret, das die Anwendung des Erlasses präziserte. Die Eheprozessordnung „Mitis iudex“ von 2015 sorgte bereits Tage später für Rückfragen zum Verständnis.

Ein Grund für eventuelle juristisch-verwaltungstechnische Mängel ist einmal Bergoglios stark pastorales Denken. Gegen (reine) Strukturreformen hat er eine Aversion. Zum anderen steht der Argentinier nach wie vor mit nur einem Bein im Vatikan, mit dem anderen außerhalb. Unter teilweiser Umgehung der Kurie lässt er sich von seinen Vertrauten im Jesuitenorden, in Argentinien oder andernorts zuarbeiten.

Mit dem „System Vatikan“ fremdelt Franziskus nach wie vor etwas. Während der Pandemie-Lockdowns holte er ein altes, schlichtes Holz-Kruzifix aus einer römischen Innenstadtkirche in den Petersdom. Über Monate, wenn er dort am Kathedra-Altar Messe feierte, hing der lebensgroße Gekreuzigte klein und zerbrechlich zwischen den Bronzefiguren und Marmorstatuen früherer Päpste, die sich auf diese Weise teils



◀ Für die italienische Stiftung „Arche“ wurde der Stellvertreter Christi auf Erden im September zum Oberhaupt einer großen Familie vieler Kinder aus aller Welt.



▲ Für den Frieden lassen Kinder und Franziskus 2019 Luftballons in Vatikanfarben steigen.

selbst überlebensgroße Denkmäler gesetzt hatten.

So manche Kurienangehörige wie auch einfache Katholiken trauern dem alten Glanz und Gloria hinterher. Insbesondere italienische Beobachter mit Gespür für Zeremonien und Symbole sind mitunter enttäuscht vom Pfarrer auf dem Stuhl Petri und gleichzeitig angetan von seiner Herzlichkeit. Eine andere offene Flanke dieses Pontifikats ist das vatikanische Justizsystem. Der als „Mammutprozess im Finanzskandal des Staatssekretariats“ gestartete Tiger könnte als Bettvorleger landen, auf dem Franziskus auszuruhen droht. Die vatikanische Strafverfolgung hat sich bisher blamiert.

## Mitten in der Pandemie

Trotz aller Reformen wird der Vatikan wohl kein mit modernen europäischen Rechtssystemen kompatibles Staatswesen. Wie effektiv die neu errichteten und mit mehr Autorität versehenen Finanzinstitutionen wie Wirtschaftssekretariat und Vermögensverwaltung APSA arbeiten, muss sich zeigen. Kein leichtes Unterfangen auf den finanziellen Durststrecken in der Pandemie!

Größtes Reformprojekt des Pontifikats ist die begonnene Welsynode. Ob es Franziskus gelingt, der Kirche vom Zentrum bis zur Peripherie einen synodaleren Umgangsstil beizubringen? Zu idealistisch seien die Ziele, meinen nicht wenige.

Aber wie beschwor Franziskus erst vor einigen Tagen junge Menschen? Er sagte zu ihnen, es sei „die mühsamste und faszinierendste Aufgabe, die euch zukommt: festzustehen, wenn alles zusammenzubrechen scheint; Wächter zu sein, Baumeister inmitten von Trümmern, fähig zu träumen“. Irgendwo zwischen den Jugendlichen im Petersdom sah Franziskus dabei wohl auch den jungen Jorge Bergoglio – und machte sich selber Mut.

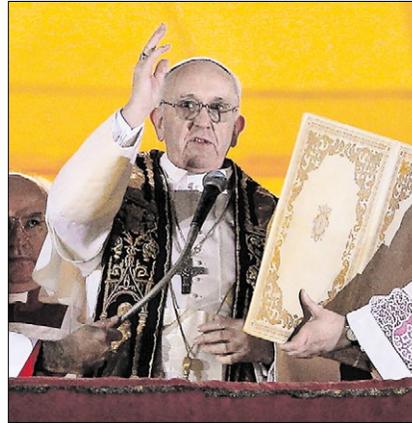
Roland Juchem

## „RUHIG DAS ALTER UND FROMM“

# Wohl ein normaler Arbeitstag

Gefeiert wird kaum, höchstens mit anderen – Viele deutsche Glückwünsche

Geburtstage sind für Papst Franziskus nichts Besonderes – auch der eigene nicht. Sein Lieblingsdatum ist das Taufdatum, bei ihm der Weihnachtstag 1936. Diesmal wird wohl auch der 17. Dezember zu Ehren kommen, denn es handelt sich um einen „halbrunden“ Geburtstag: Der Stellvertreter Christi auf Erden wird 85. Millionen Menschen rund um den Erdball wünschen ihm alles Gute.



▲ 13. März 2013: Der soeben gewählte Papst spendet den Segen „Urbi et Orbi“.

Einer, der sozusagen immer an der Seite des Papstes steht, wenn auch nicht immer sichtbar für die Öffentlichkeit, ist Christoph Graf, der Kommandant der Schweizer Garde. Er wünscht seinem Chef Gottes Segen. Die Gardisten, die am 17. Dezember Dienst haben, werden dem Papst persönlich gratulieren.

Für den 62-jährigen Salesianer Norbert Hoffmann vom Päpstlichen Einheitsrat, der für den Dialog mit den Juden zuständig ist, bietet der Geburtstag die Gelegenheit, Franziskus etwas Persönliches mitzuteilen: „Zu seinem 85. Geburtstag wünsche ich Papst Franziskus ein erfülltes Leben an der Seite seiner jüdischen Freunde, viel Kraft und Geduld zur weiteren und intensiveren Förderung des jüdisch-katholischen Dialogs.“

Der Direktor des „Campo Santo Teutonico“, Hans-Peter Fischer, der seit mehr als

zehn Jahren der deutschen Exklave im Vatikan vorsteht, wird Franziskus persönlich gratulieren. Unserer Zeitung verriet er, was er im auf Deutsch verfassten Schreiben wünscht: „Lieber Papst Franziskus, zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir, dass der Herr Dir immer und überall die gute ‚Welle‘ schickt. Ich bete dafür. Lieber Heiliger Vater, viele liebe und brüderliche Wünsche. Pace e Bene!“

Michael Jonas, der evangelische Pfarrer der Christkönig-Kirche in Rom – also der lutherischen Gemeinde in der Ewigen Stadt – sagt im Namen der evangelischen Mitchristen in Rom: „Wir wünschen Franziskus, dass die authentische Art, mit denen er den Menschen begegnet, diese auch weiterhin berührt und näher zum Herrn bringt.“

Der Leiter des Deutschen Pilgerzentrums in Rom, Pfarrer Werner Demmel, hilft deutschsprachigen Pilgern, an Generalaudienzen

und Papstmessen teilzunehmen. Er wünscht: „Heiliger Vater, ich darf mich einreihen unter die vielen Menschen guten Willens, die Sie mit ihrem Gebet begleiten und Ihnen zum Geburtstag Gottes reichen Segen wünschen. Möge Ihnen die Gottesmutter weiter die Kraft für Ihr schweres Amt erlehen.“

Der Kurat der deutschsprachigen Gemeinde in Rom, der aus dem Bistum Augsburg stammende Pfarrer Konrad Bestle von der Pfarrei Santa Maria dell’Anima, gratuliert mit den Worten: „Papst Franziskus hat weltweit unzählige Menschen mit seiner Botschaft der Barmherzigkeit und der Bescheidenheit bewegt. Ich wünsche ihm, dass er auch weiterhin Gehör findet und die Menschen in und außerhalb der Kirche erreicht.“

Eine große Feier wird es auch angesichts der Pandemie nicht geben. Zum 80. Geburtstag frühstückte Franziskus mit Armen; anschließend feierte er mit Kardinälen eine Messe. In seiner Predigt zitierte er damals den deutschen Dichter Hölderlin mit den Worten: „Es ist ruhig das Alter und fromm.“ Vor drei Jahren, am 82. Geburtstag, feierte Franziskus mit kranken und benachteiligten Kindern aus Rom. Und voriges Jahr war der 17. Dezember ein ganz normaler Arbeitstag. Einzig die engsten Mitarbeiter und Mitbewohner im Gästehaus Santa Marta sangen beim Mittagstisch „Happy Birthday“.

Mario Galgano



▲ Ein Ordensmann unter Ordensfrauen: Bei der Generalaudienz am 21. Oktober 2021 begrüßt Franziskus eine Gruppe Nonnen.

## Kurz und wichtig



### Süße Überraschung

Die katholische Seemannsmission „Stella Maris“ hat den Seeleuten im Hamburger Hafen am Nikolaustag eine süße Überraschung gebracht und 200 Schoko-Nikoläuse des Bonifatiuswerks verteilt (Foto: Stella Maris). Zudem überbrachten Pater Ritchille Salinas und Monica Döring, Leiterin der Seemannsmission, auch SIM-Karten zum Telefonieren. Der Nikolaus ist der Patron der Seeleute, sagte Döring. „Wir wollten ein Zeichen setzen, dass sie in der Pandemie nicht vergessen sind.“ Viele Seeleute haben wegen der Corona-Krise bis heute keinen Landgang und können ihr Schiff schon seit Monaten nicht mehr verlassen.

### Verzicht angenommen

Papst Franziskus hat den Amtsverzicht des Pariser Erzbischofs Michel Aupetit (70) angenommen. Apostolischer Administrator wird der emeritierte Erzbischof von Marseille, Georges Pontier (78). Aupetit leitete das Erzbistum seit 2018. Seinen Amtsverzicht hatte er dem Papst erst eine Woche zuvor angeboten (wir berichteten). Grund waren Querelen innerhalb der Erzdiözese sowie Gerüchte über ein Verhältnis mit einer Frau 2012. Aupetit wies dies zurück, räumte aber ein womöglich „mehrdeutiges Verhalten“ ein.

### Adveniat-Aktion

Die deutschen Bischöfe rufen an diesem Sonntag zur Unterstützung der bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion auf. Unter dem Motto „Überleben in der Stadt“ rückt das Hilfswerk die Sorgen und Nöte der armen Stadtbevölkerung in den Blick. Infolge der Corona-Pandemie sei Lateinamerika auf die Weltkarte des Hungers zurückgekehrt, erklärte Adveniat. Die Bischöfe bitten deshalb in ihrem Aufruf, der in allen Gottesdiensten verlesen wird, um eine großzügige Spende bei der Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember für das Hilfswerk. Falls aufgrund der Corona-Situation die Gottesdienste an Weihnachten nicht wie gewohnt in der Kirche in Präsenzform stattfinden können, ist eine Beteiligung auch jederzeit online möglich.

### Schulen offenhalten

Der Familienbund der Katholiken hat vor neuen Kita- oder Schulschließungen gewarnt. Ein Schul-Lockdown könne nur als letztes Mittel in Betracht kommen, erklärte Familienbund-Präsident Ulrich Hoffmann. Vorher müssten zwingend alle anderen Maßnahmen zur Verringerung von Infektionen ausgeschöpft werden. Studien zeigten gravierende negative Folgen für die Kinder und Jugendlichen. Das Lernen zu Hause, aber auch der anhaltende Distanzunterricht hätten zudem die soziale Ungleichheit verschärft.

### Nuntius verstorben

Der päpstliche EU-Botschafter Erzbischof Aldo Giordano ist einer Corona-Infektion erlegen. Der 67-jährige Vatikandiplomat starb vorige Woche im belgischen Löwen. Der aus Norditalien stammende Giordano war im Mai zum Nachfolger des französischen Erzbischofs Alain Lebeaupin als Nuntius bei der EU ernannt worden. Im September erkrankte er an Covid-19.



## Letzter „Held von Bern“ verstorben

MAINZ (KNA) – Einer der „Helden von Bern“, Horst Eckel, ist am Freitag voriger Woche im Alter von 89 Jahren gestorben. Er war der letzte noch lebende Spieler jener deutschen Fußballnationalmannschaft, die 1954 im Berner Wankdorf-Stadion Weltmeister wurde. „Seine Natürlichkeit und Teambereitschaft machten ihn zum Vorbild einer ganzen Nation“, erklärte die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD). Eckel (im Bild im Stadion des 1. FC Köln) hatte sich 2018 in einem Interview zu seinem christlichen Glauben geäußert: „Ich finde es schön und wichtig, wenn Menschen zu ihrem Glauben stehen. Ich denke, der Glaube an Gott ist sehr wichtig, egal ob im Sport oder im alltäglichen Leben. Man sollte sich jedoch nicht darauf ausruhen, sondern selbst aktiv werden.“

Foto: Imago/Herbert Bucco

### SOLL WEIHNACHTEN VERDRÄNGT WERDEN?

## Antireligiös voreingenommen

Bischöfe protestieren gegen Dokument der EU-Kommission

BRÜSSEL/ROM (KNA) – Ein internes Dokument der EU-Kommission mit Formulierungshinweisen zum bevorstehenden Weihnachtsfest hat zu Kritik seitens der katholischen Kirche geführt.

Zwar sei die Absicht, mündliche und schriftliche Sprache diskriminierungsfrei zu halten, zu begrüßen, hieß es in einer Erklärung der EU-Bischöfskommission Comece. Durch die Empfehlung an Mitarbeiter der EU-Kommission, in ihrer Kommunikation etwa auf Ausdrücke wie „Weihnachtsfeiertage“ oder auf die Erwähnung christlicher Heiliger wie Maria und Josef zu verzichten, entstehe aber der Eindruck, „dass einige Passagen des Entwurfsdokuments von einer antireligiösen Voreingenommenheit geprägt“ seien.

„Weihnachten ist nicht nur Teil der europäischen religiösen Traditionen, sondern auch der europäischen Realität“, betonte der Comece-Vorsitzende, Kardinal Jean-Claude Hollerich. „Die Achtung der Vielfalt kann nicht zu der paradoxen Konsequenz führen, das religiöse Element aus dem öffentlichen Diskurs zu verdrängen.“ Die Debatte wurde von der rechtsgerichteten italienischen Tageszeitung „Il Giornale“ lanciert.

„Es ist keine Frage von rechts oder links. Es ist eine Frage der Religionsfreiheit und des Respekts vor der Rolle der Religion im politischen Bereich“, erklärte Comece-Generalsekretär Manuel Barrios Prieto. „Wir hätten uns gleichermaßen geäußert, wenn das Thema von Medien anderer politischer Ausrichtungen aufgebracht worden wäre. Selbstverständlich distanzieren wir uns von jeder Art der Instrumentalisierung von Religion.“

In dem internen Dokument, das kürzlich öffentlich geworden war, wurden die Mitarbeiter der EU-Kommission demnach aufgefordert, nicht davon auszugehen, dass jeder Christ sei und christliche Feste entsprechend feiere. Daher animierte das Handbuch dazu, für die anstehenden Ferientage nicht exklusiv von der Weihnachtszeit zu sprechen und zudem nicht ausschließlich religionstypische Namen zu nutzen.

Das Handbuch wurde mittlerweile zurückgezogen. Die EU-Gleichstellungskommissarin Helena Dalli kündigte an, die vorliegende Fassung solle überarbeitet werden.

### Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## Grundrechte eingeschränkt

Weltkirche-Bischof kritisiert Menschenrechtslage in Vietnam

BONN (KNA) – Weltkirche-Bischof Bertram Meier hat Einschränkungen der Menschenrechte in Vietnam kritisiert.

In der Verfassung des kommunistisch regierten Staats seien zwar Grundrechte wie Presse- und Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Religions- und Glaubensfreiheit festgeschrieben, sagte der Augsburger Bischof in Bonn. „Diese Grundrech-

te sind jedoch durch staatliche Restriktionen und Sonderbefugnisse der Behörden deutlich eingeschränkt“, beklagte Meier bei der Präsentation einer Broschüre der Bischofskonferenz mit dem Titel „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit – Vietnam“.

Christen litten vor allem in entlegeneren Gegenden im Süden und Norden des Landes unter erheblicher Diskriminierung, sagte Meier.

## ROT-GELB-GRÜNE DISKUSSIONEN

# Pflöcke wieder neu einschlagen

## Was mit der neuen Regierung auf die christlichen Kirchen zukommen könnte

**BERLIN – Staatsleistungen, Abtreibung, Sterbehilfe und kirchliches Arbeitsrecht – gleich mehrere Themen könnten unter der neuen Regierung neu diskutiert werden. Die Kirchen müssen ihre Positionen dabei gut begründen.**

Die Ampel ist für die Kirchen umgesprungen: im Vergleich zur Vorgängerregierung in Teilen der Gesellschaftspolitik auf rot und in Teilen der Migrations-, Klima- und Sozialpolitik eher auf grün. Bei personellen und inhaltlichen Anknüpfungspunkten könnte man, um im Bild zu bleiben, von gelb sprechen. Dass sich eine Koalition von SPD, Grünen und FDP gerade in Kernfragen wie der Familienpolitik und dem Lebensschutz deutlich von der Position der Kirche entfernen würde, war dabei absehbar.

Union und SPD würdigten die Kirchen und Religionsgemeinschaften im Koalitionsvertrag von 2018 noch querschnittsmäßig als „wichtigen Teil unserer Zivilgesellschaft und Partner des Staates“ sowie als „wichtige Stützen im Bildungs- und Sozialwesen mit Kindertageseinrichtungen und Schulen, mit Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“. Sie beriefen sich unter dem Thema „Zusammenhalt“ auf die „christliche Prägung unseres Landes“ als „Basis“. Für sie vermittelten Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften Identität und Werte.

### Wertschätzender Ton

Im Koalitionsvertrag der Ampel-Partner werden „Kirchen und Religionsgemeinschaften“ im Kapitel zu innenpolitischen Themen zwischen „SED-Opfern“ und „Unternehmensrecht“ rubriziert. Immerhin bleibt der Ton wertschätzend: „Kirchen und Religionsgemeinschaften sind ein wichtiger Teil unseres Gemeinwesens und leisten einen wertvollen Beitrag für das Zusammenleben und die Wertevermittlung in der Gesellschaft. Wir schätzen und achten ihr Wirken.“

Der Relativierung der gesellschaftlichen Bedeutung entspricht, dass die Religionsfreiheit beim Querschnittsthema Menschenrechte keine eigene Erwähnung mehr findet und ein Sonderbeauftragter der Bundesregierung für Religionsfreiheit nicht mehr vorkommt. Das katholische Hilfswerk Missio Aachen



Rot-gelb-grün: Die Pläne der Ampelkoalition stellen die Kirchen vor einige Herausforderungen.

Foto: KNA

warnte deshalb bereits vor Rückschritten bei der Verteidigung dieses Grundrechts weltweit.

Am bislang gültigen „Religionsverfassungsrecht im Sinne des kooperativen Trennungmodells“ halten SPD, Grüne und FDP ausdrücklich fest und betonen Dialogbereitschaft etwa beim Vorhaben, die Staatsleistungen an die Kirchen abzulösen. Es geht um gut 500 Millionen Euro jährlich, die die Kirchen bis heute von den Ländern erhalten. Es sind Ausgleichszahlungen für die Enteignung von Kirchenbesitz während der Säkularisierung. Schon die Weimarer Reichsverfassung forderte eine Ablösung. Dass dies bis heute ausblieb,

zeigt, wie schwierig die Umsetzung des Projekts ist.

Problematischer dürfte die von SPD, FDP und Grünen angestrebte Reform (oder Abschaffung) des kirchlichen Arbeitsrechts sein, die man ebenfalls mit den Kirchen „prüfen“ will. „Verkündungsnähe Tätigkeiten“ sollen ausgenommen bleiben. Ferner will sich die Ampel-Koalition stärker um die Aufarbeitung der sexualisierten Gewalt kümmern und hat dabei neben anderen Gruppen auch die Kirchen im Blick. Dazu will sie die Aufarbeitung „begleiten, aktiv fördern und wenn erforderlich gesetzliche Grundlagen schaffen“. Was das genau heißt, ist noch offen.

Deutlich wird der Säkularisierungsschub im Koalitionsvertrag beim tiefgreifenden Wandel im Verständnis von Ehe, Familie und Geschlechtsidentität. Vorgesehen ist die Einführung eines Rechtsinstituts der „Verantwortungsgemeinschaft“ neben der Ehe, die Förderung von „queerem Leben“ und Diversität in Recht, Bildung und Arbeitswelt, das Recht auf Selbstbestimmung der sexuellen Identität, die Einführung der „Mitmutter“ bei lesbischen Paaren und die Legalisierung von Eizellspende und Leihmutterchaft. Im Namen der „reproduktiven Selbstbestimmung“ soll die Werbung für Abtreibung erlaubt und eine „Regulierung für den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuchs“ geprüft werden (siehe Kasten).

Allerdings finden sich auch neue Übereinstimmungen. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken nannte als Beispiele den Klimaschutz und die Demokratie-Förderung. Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa lobte Aspekte der Asyl-, Migrations- und Sozialpolitik. Viele sozialpolitische Maßnahmen „stärken den Sozialstaat und zeugen von einem Bewusstsein für die Probleme vieler Menschen – Pflegebedürftige, Kinder aus benachteiligten Familien, Menschen ohne gültige Papiere, um nur einige zu nennen“, konstatierte sie.

### Weniger Ansprechpartner

Trotz der deutlichen liberalistischen Trendwende bleibt der Ton gegenüber christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften verbindlich und auch in kritischen Fragen des Staat-Kirche-Verhältnisses dialogbereit – auch wenn die Zahl unmittelbarer Ansprechpartner deutlich geringer geworden ist. Schon jetzt ist absehbar, dass nur wenige der künftigen Bundesminister einer christlichen Kirche angehören.

Der Koalitionsvertrag ist von einem liberalen Humanismus geprägt, der immerhin noch in der Sache Anknüpfungspunkte für die katholische Soziallehre bietet. Für das radikal autonome Verständnis des Menschen gilt dies weniger. Die katholische Kirche dürfte dies aber nicht daran hindern, sich zum Wohle des Menschen auch in der Ampel-Ära engagiert und konstruktiv in die politische Debatte einzubringen.

Christoph Scholz

## Hintergrund

### Diskussion um Paragraph 219a

Der neue Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP) will das Werbeverbot für Abtreibungen in Paragraph 219a des Strafgesetzbuchs zügig abschaffen. „Ausgerechnet diejenigen, die dafür ausgebildet sind, einen Schwangerschaftsabbruch sicher anbieten zu können, müssen Sorge haben, Besuch vom Staatsanwalt zu bekommen, wenn sie über ihre Arbeit aufklären.“ Das halte er für untragbar.

Kritik daran kam aus der katholischen und der evangelischen Kirche. „Es geht zutiefst und primär um das allerwesentlichste Grundprinzip unserer Verfassung: das Lebensrecht

ungeborener Menschen“, sagte dazu der Augsburger Weihbischof Anton Losinger.

Der Bevollmächtigte des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prälat Martin Dutzmann, befürwortet die aktuell gültige Gesetzgebung. „Sie nimmt beides ernst: den Schutz des ungeborenen Lebens und die erheblichen Konfliktslagen, in die Schwangere im Verlauf der Schwangerschaft geraten können.“

Das Werbeverbot für Abtreibungen soll unter anderem sicherstellen, dass Abtreibung nicht als normale Dienstleistung angesehen wird. KNA



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Dezember

... für die Katechisten, die bestellt sind, das Wort Gottes zu verkünden: Sie mögen in der Kraft des Heiligen Geistes mutig und kreativ dafür Zeugen sein.



## AUS „SCHUSSLINIE GEHOLT“

### Gänswein: Verhältnis zum Papst gut

ROM (KNA) – Erzbischof Georg Gänswein (65), Privatsekretär des emeritierten Papstes Benedikt XVI., bezeichnet sein Verhältnis zu Papst Franziskus als „gut, wenn auch nicht immer spannungsfrei“. „Wie leicht festzustellen ist, sind wir recht unterschiedlich in unserer Art“, sagte Gänswein dem „Vatican-Magazin“. Franziskus habe ihm einmal gesagt, er sei keiner von denen, „die einen vorne anlachen und hinten den Dolch in den Rücken stechen“ und das sei eine Stärke und Schwäche.

Die Entscheidung des Pontifex, ihn von seiner Aufgabe als Präfekt des Päpstlichen Hauses freizustellen und ihn ausschließlich mit der Aufgabe als Privatsekretär von Benedikt XVI. zu betrauen, habe ihn aufgrund der äußeren Wahrnehmung und medialen Interpretation belastet. Später habe ihm Franziskus erklärt, dass er ihn „aus einem bestimmten Grund nur aus der Schusslinie holen wollte“.

„Das Erfreuliche ist, dass man mit ihm offen und direkt sprechen kann“, so Gänswein über Franziskus. Seine Aussage, dass zwischen die beiden Päpste „kein Blatt Papier“ passe, würde er aber heute so nicht wiederholen.

# Der Papst in der Pufferzone

Beim Besuch in Zypern legt Franziskus den Finger in verschiedene Wunden

**NIKOSIA – Mit Zypern besuchte Papst Franziskus ein gespaltenes Land und traf auf geteilte Erwartungen: Die griechische Seite versuchte, ihn als Anwalt im politischen Konflikt mit der Türkei zu gewinnen. Franziskus ergriff jedoch vor allem für die Entrechteten Partei.**

Der Checkpoint an der Le dras-Straße in Nikosia ist hell erleuchtet. Noch am späten Abend kommen einzelne Fußgänger von der türkisch-zyprischen Seite und gehen hinüber in den griechischen Teil der geteilten Stadt. Vorbei an leerstehenden Häusern und lange verlassenen, verbarrikadierten Geschäften. Blockaden aus Ölfässern, Ziegelmauern und Stacheldraht bilden die Grenze zwischen dem seit 47 Jahren türkisch besetzten Teil der Insel und der Republik Zypern.

An einer Stelle der Gasse grüßt ein griechisch-zyprischer Wachposten. Über dem Paphos-Tor stehen UN-Soldaten Wache. Es sind ein paar mehr in dieser Nacht, denn gegenüber logiert hoher Besuch. Für zwei Tage ist Papst Franziskus an diesem Nachmittag nach Zypern gekommen.

Sein Quartier, die Nuntiatur, liegt im Niemandland der Puffer-

zone. Mauer und Stacheldraht hat er buchstäblich vor Augen. „Wir werden einige Wunden berühren“, sagte er zum Auftakt der Reise. Wenige Stunden später, im Präsidentenpalast, vor der versammelten Regierung der Republik, Diplomaten und Vertretern der Zivilgesellschaft, spricht er eine von ihnen an.

„Die Wunde, die dieses Land am meisten schmerzt“, sei ein „schrecklicher Riss, unter dem es in den vergangenen Jahrzehnten litt“. Menschen, die 1974 bei der Besetzung des Nordteils durch türkische Truppen ihre Häuser, ihr Land und Verwandte verlassen mussten. Kirchen, Klöster und Moscheen, die zerstört wurden oder verfielen.

Der Weg zum Frieden, der Konflikte heilt, sei die „geduldige und sanfte Kraft“ des Dialogs, mahnt Franziskus. Nicht leicht, dafür „lang und kurvenreich“, aber es gebe keine Alternative, um Versöhnung zu erreichen. Um Geduld – und Mut – hatte der Pontifex kurz zuvor schon die Katholiken des Landes gebeten, auch in ihrer Sorge um die vielen Migranten, die seit den vergangenen Jahren ins Land kommen.

Staatspräsident Nikos Anastasiadis lobt den „Papst der Armen“ in den höchsten Tönen als Vermittler, Friedensstifter, Anwalt von Migran-

ten und anderen Entrechteten. Er nutzt die internationale Aufmerksamkeit, um für seine Sicht der Dinge zu werben. Franziskus verfolgt den kaum verdeckten Versuch der Vereinnahmung mit aufmerksam-kritischem Blick.

Tags darauf, beim ökumenischen Treffen in der orthodoxen Kathedrale, teilt Zyperns Erzbischof Chrysostomos II. deutlich gegen die türkische Seite aus. Die orthodoxe Kirche erlebe die bisher schwerste Zeit in ihrer 2000 Jahre alten Geschichte. „In unserem heiligen und gerechten Kampf“ bittet er den Gast aus Rom um „aktive Unterstützung“.

### „Mutige Zeichen setzen“

Franziskus seinerseits warnt vor der Verabsolutierung bestimmter Sitten und Gebräuche, „die nicht wesentlich sind“ für den Glauben. Von Katholiken wie Orthodoxen fordert er, sich „zu öffnen und mutige Zeichen zu setzen“: „Geben wir uns nicht jener Unversöhnlichkeit der Unterschiede hin, die sich nicht im Evangelium widerspiegelt!“

Bei der katholischen Messe mit knapp 10000 Gläubigen in Nikosias Fußballstadion wehen Fahnen aus dem Libanon, Griechenland, Israel und den Philippinen auf der Tribüne. Noch internationaler zeigt sich die Kirche, von der Franziskus träumt, beim ökumenischen Gebet mit Migranten am Nachmittag. Rund 300 Gläubige versammeln sich vor und in der lateinischen Kirche an der Grenzmauer.

Sichtlich bewegt kritisiert der Papst über das Redemanuskript hinaus die „schwere Krankheit“ des Westens, sich an Fluchttragödien zu gewöhnen. Vor Vertretern mehrerer christlicher Kirchen entschuldigt er sich für seine deutlichen Worte: „Es ist meine Verantwortung, Augen zu öffnen“. Und: „Es reicht mit dem Stacheldraht, es reicht mit den Lagern.“

Roland Juchem



▲ Der Papst und Erzbischof Chrysostomos II. in der Kathedrale von Nikosia. Foto: KNA

# DIE WELT



IN GRIECHISCHEM FLÜCHTLINGSLAGER

## Bittere Worte vor ruhigem Meer

Auf Lesbos kritisiert der Papst „schrecklichen Stillstand“ bei Lösung der Migrationskrise

**MYTILINI/ATHEN – Bereits zum zweiten Mal reiste Papst Franziskus auf die Insel Lesbos, wo Jahr für Jahr tausende Flüchtlinge stranden. Seit dem Brand in Moria hat sich die Lage dort etwas gebessert. Mit der Gesamtsituation ist Franziskus aber weiterhin ganz und gar unzufrieden.**

Die türkische Küste liegt zum Greifen nahe. An diesem warmen, klaren Dezembertag sind einzelne Häuser zu erkennen. Das Meer ist ruhig. Von dort scheint Lesbos vielen wie das Tor zum Paradies: Griechenland, EU, Frieden und Sicherheit ... Doch die Insel der Seligen ist Lesbos nicht. Orphee und Rosette wissen das inzwischen; das Paar hat eine lange, gefährliche Reise aus dem Kongo hinter sich. Viele andere sind gestorben, auch auf der letzten Etappe in der Ägäis.

Seit Monaten steckt das Paar in Mavrovouni fest, dem Aufnahme- und Registrierungslager für Migranten in Mytilini, der Hauptstadt von Lesbos. Ende September wurde hier ihre Tochter geboren. An diesem Sonntag können sie dem Papst aus nächster Nähe zuhören.

Er kommt zum zweiten Mal nach 2016 hierher. Erneut will er auf die dramatische Lage der Menschen aufmerksam machen. Menschen, die um ihr Leben fliehen oder ein besseres suchen.

### Die Leistung der Leute

Als Begleiterin von Franziskus ist dieses Mal Griechenlands Präsidentin Katerina Sakellariopoulou gekommen. Ihr Land, schwer gebeutelt von der Finanz- und Wirtschaftskrise vor gut zehn Jahren, ist in der EU mit am stärksten mit der Migrationskrise konfrontiert. Sie sieht mit Freude, dass Franziskus hier der Welt sagen wird, wie viel



◀ Papst Franziskus will die Gesichter der Flüchtlingskinder und ihrer Eltern als Bilder in die Welt senden. Im nach dem Brand von Moria errichteten Lager auf Lesbos begrüßt er bei seinem Besuch hunderte Menschen.

Foto: KNA

das Land und seine Menschen geleistet haben.

Bei seiner Ankunft lässt Franziskus sich sehr viel Zeit. Er geht zu Fuß durchs Lager. An Absperrgittern und Seilen vorbei grüßt er hunderte Menschen. Ein kleiner Junge, den der Papst begrüßt, rennt von einem Block zum nächsten und drängt sich erneut nach vorne. Der Papst tätschelt ihm nochmal die Wange und lacht: „Dich habe ich doch schon einmal begrüßt.“

Immer wieder hat er dazu aufgefordert, den Menschen, die fliehen und ein würdiges Leben suchen, ins Gesicht zu blicken. Heute sind es die Gesichter dieser Kinder und ihrer Eltern, deren Bilder er von Lesbos aus in die Welt senden will. In einer leidenschaftlichen Rede erinnert Franziskus daran, dass „in der heutigen Welt bruchstückhafte Lösungen unzureichend sind“. Während Corona-Impfungen auf Weltebene vorangebracht würden und sich im Kampf gegen Klimaveränderungen

etwas zu bewegen scheine, „sieht alles im Bereich der Migrationen nach einem schrecklichen Stillstand aus“.

Das Mittelmeer sei „zu einem kalten Friedhof ohne Grabsteine“ geworden. „Lasst uns diesen Schiffbruch der Zivilisation stoppen!“, sagt er bitter. Gleichzeitig signalisiert er Verständnis für Ängste und Sorgen der Menschen in Europa. Lösen ließen sich die Probleme aber nicht durch stärkere Zäune oder Stacheldraht. „Das geschieht vielmehr durch eine Bündelung der Kräfte, um sich der Anderen anzunehmen.“

Ausführlich dankt er „den zahlreichen Freiwilligen und allen, die auf jeder Ebene – institutionell, sozial, karitativ“ – sich unter großen Mühen „der Menschen und der Migrationsfrage angenommen haben“. Das Lob an die örtliche Bevölkerung wird nicht reichen. Die ständige Überforderung in den Dörfern rund um die Aufnahmelager sind Nährboden, nicht nur für bloßen Populismus. „Close Moria,

smash Fascism“ („Moria schließen, Faschismus zerschlagen“), ist in großen Buchstaben auf ein Betonsilo am Eingang von Mytilini gesprüht. Der Aufruf galt dem im Sommer 2020 abgebrannten Aufnahmelager Moria im Südosten von Lesbos.

### Europas größtes Camp

In dem für 2800 Personen konzipierten Lager lebten zeitweilig 20 000 Menschen; es war Europas größtes Flüchtlingslager, galt als gescheiterter Ansatz der Migrationspolitik. Das neue Camp, ausgelegt für 8000 Menschen, ist pandemiebedingt mit rund 2300 Personen belegt.

Als der Papst weg ist, Polizei und Security die Absperrgitter forträumen und der Medientross Kameras, Mikros und Laptops einpackt, holen Kinder Fahrräder heraus. Sie heizen über die Geröllwege. Wann sie dies in einer besseren Umgebung tun können, hängt auch von den Menschen in Europa ab. Roland Juchem

## Aus meiner Sicht ...



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Weihnachten bleibt unantastbar

„Die EU hat Weihnachten gekippt“ – so reißerisch lauteten die Schlagzeilen und bildeten die Empörung über eine Handreichung der EU-Gleichstellungskommissarin Helena Dalli ab. Nach dieser sollte, um niemanden zu diskriminieren, auf Ausdrücke wie „Weihnachten“ oder „Maria“ verzichtet und auf neutrale Formulierungen wie „Frohe Festtage“ ausgewichen werden.

Das Ansinnen wirkt unglaublich, wie ein schlechter Scherz. Glücklicherweise wurde es in Politik und Gesellschaft auch so wahrgenommen. Als „hanebüchene Regulierungswut“ bezeichnete etwa Martin Schirdewan, der Fraktionschef der Linken im EU-Parlament, das mittlerweile zurückgezogene Dokument.

Weitere Kritiker, auch Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, sehen zu Recht Anzeichen, dass die christlichen Wurzeln Europas in Vergessenheit geraten.

Die Handreichung die wohl besondere Toleranz zeigen sollte, beweist in mehrfacher Hinsicht das Gegenteil. Die unüberlegte Vorschrift nimmt den Menschen Eigenverantwortung. Rein aus Bauchgefühl wird jeder unter nicht-christlichen Gesprächspartnern seine Wünsche ohnehin anpassen. Auch Nicht-Christen wünschen selbstverständlich „Frohe Weihnachten“. Oft funktioniert das menschliche Miteinander ohne Verpflichtung zu politischer Korrektheit. Erst durch sie könnte Argwohn entstehen: Hat sich viel-

leicht etwas verändert, dass es solche Regeln geben muss?

Das Dokument demonstriert zudem, wie weit die Säkularisierung Europas vorangeschritten ist und sich Weihnachten vom Christfest zu einer Konsumveranstaltung gewandelt hat. Doch der starke Gegenwind verspricht Hoffnung: Betrachtet man die Handreichung als Beispiel für das schlechende Überschreiten bisheriger roter Linien, bei der sich Individualität einem angeblichen großen Ganzen unterordnen soll und bisher unantastbare Werte geopfert werden, wurde diesmal nicht nur gleichgültig mit den Schultern gezuckt. Vielleicht ist das ein Wunder von Weihnachten.



Ulrich Schwab ist Redakteur unserer Zeitung.

Ulrich Schwab

## Den Finger in Wunden gelegt

Papst Franziskus bleibt sich treu. Auf seiner dritten Auslandsreise in diesem zu Ende gehenden, für ihn trotz Corona mobilen Jahr suchte er ein weiteres Mal buchstäblich die Ränder auf. Im EU-Mitglied Zypern, einem seit bald einem halben Jahrhundert geteilten, im Norden von der Türkei besetzten Land, nannte er diesen Zustand einen „schmerzlichen Riss“. Seiner Aufforderung, auf die „sanfte Kraft“ des Dialogs zu setzen, muss auf beiden Seiten der zypriotischen Pufferzone schnellstmöglich Gehör geschenkt werden!

Eine Stadt wie Nikosia, in der man Stacheldraht und Checkpoints passieren muss, um vom einen Teil in den anderen zu gelangen, gab es einst auch in Deutschland. Aus dieser

Warte ist es also mehr als verständlich, dass Politik und orthodoxe Kirche in Zypern in dem Gast aus Rom nur zu gerne einen Anwalt zur Lösung des nationalen Konflikts sehen wollten.

Doch am türkischen Gegenüber beißen sich Diplomaten schon lange auch in anderen Streitfragen die Zähne aus. So bleibt der Riss, der durch die Insel geht, bis auf Weiteres eine Wunde innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft. Der Papst hat den Finger hineingelegt – und das war gut so.

Ebenso am geografischen Rand Europas (und abseits des Interesses der meisten deutschen Medien) liegt die Flüchtlingsinsel Lesbos. Dort ändert auch das nach dem Brand von Moria errichtete neue, größere Camp we-

nig an den menschenunwürdigen Zuständen, in denen die derzeit rund 2300 Migranten leben. Franziskus nahm sich Zeit für sie. Er herzte sie, legte Kindern die Hände auf, hörte zu. Auch mit diesen Gesten wollte er Augen öffnen: für das Leid der Gestrandeten, der zerrissenen Familien und dafür, was es heißt, an ihnen Barmherzigkeit zu üben.

Leider trifft seine Rede vom „Schiffbruch der Zivilisation“ auch angesichts fortdauernder Todesfälle an den Außengrenzen der EU ins Schwarze. Die Verantwortlichen in Brüssel und auch die EU-Staaten dürfen ihre Augen nicht länger davor verschließen. Sie müssen das Steuerrad herumreißen und dem Sterben endlich ein Ende setzen!



Markus Witt ist Sprecher von „Genug Tränen!“, dem Aktionsbündnis gegen Eltern-Kind-Entfremdung.

Markus Witt

## Kinder brauchen beide Elternteile

Zehntausende Kinder verlieren jedes Jahr ein Elternteil – durch die Trennung ihrer Eltern. Sie hätten gerne zu beiden Kontakt, müssen aber einen Elternteil ablehnen, da sie beeinflusst und manipuliert werden. Diese Kinder leiden unter einem massiven Loyalitätskonflikt, der ihr ganzes Leben prägen wird. Gesehen wird das Leid dieser Kinder meist nicht. Die Kampagne „Genug Tränen“ will Eltern-Kind-Entfremdung endlich beenden. Dem Aktionsbündnis gehören bisher die Vereine „Väteraufbruch für Kinder e.V.“, der „Papa-Mama-auch – Verband für Getrennterzieher“ und die „Bundesinitiative Großeltern“ an. Weitere Verbände und Vereine haben bereits Interesse an einer Beteiligung bekundet.

Die Entfremdung eines Kindes von einem getrennt lebenden Elternteil durch den anderen ist psychischer Missbrauch. Das Kind muss seine Zuneigung und positiven Gefühle zu dem abwesenden Elternteil verstecken und leugnen. Im Endstadium bricht der Kontakt zu ihm ganz ab, was Kinder massiv belastet. Die Trennung schädigt das Urvertrauen, das Kinder in ihre Eltern haben. Das wirkt als lebenslanges Trauma weiter und wird oftmals über Generationen weitergegeben. Gründe dafür, ein Kind zu entfremden, sind häufig Ängste nach einer Trennung, eine psychische Störung oder die Absicht, das Kind als Machtinstrument gegen den Ex-Partner einzusetzen.

In Deutschland wird – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern – viel zu wenig gegen die Entfremdung von Kindern getan. Jugendämter, Sachverständige und Familiengerichte sind oft unzureichend ausgebildet, um in Familienkonflikten das Kindeswohl an die erste Stelle zu setzen.

„Eine betreut, einer bezahlt, und das Kind wird Halbweise“, sagt dazu Ulf Hofes, Vorstandsvorsitzender des Verbands „Getrennterziehen“. Das Kind wird meist der Mutter zugeteilt, die in Betreuungsarmut gerät, und der Vater zum Unterhaltszahler bestimmt. Diese von Amts wegen beförderte Entfremdung muss aufhören! Kinder brauchen beide Elternteile – und sie haben ein Recht auf beide.

## Leserbriefe



▲ Carlo Gnocchi (1902 bis 1956) spricht vor vielen Kindern.

### Fürs Leben gelernt

Zu „Vorsehung und Leidenschaft“ (Worte der Seligen) in Nr. 42:

Es war eine freudige Überraschung, als ich das Bild von Carlo Gnocchi entdeckte. Ich habe ihn als Seelsorger der Schule kennengelernt, die ich 1941 bis 1948 besuchte. Vieles, was ich von ihm kennenlernen durfte, wurde wieder ganz lebendig; wie er uns mitteilte, dass er sich für die Front

als Seelsorger gemeldet hatte, weil die ersten seiner ehemaligen Schüler, denen er die Liebe für Gott und das Vaterland beigebracht hatte, dorthin geschickt wurden. Er konnte sie nicht allein gehen lassen!

Wenn er von der russischen Front nach Mailand kommen konnte, erzählte er von seinen Begegnungen. Ich war beeindruckt, wie er bei einem Sterbenden in seiner Verzweiflung von der Güte und Barmherzigkeit Gottes sprach, um ihm zu helfen. „Ja, Pater, und meine Frau, meine Kinder.“ – „Ich denke, Gott wird sie nicht alleine lassen. Sagen Sie mir aber die Adresse der Familie, ich werde sie besuchen.“

Das hat er dann für viele Familien getan. Später hat er sich um die Kinder gekümmert, die durch Bombardierung oder Explosion einer Granate verstümmelt waren. Sie brauchten ärztliche Hilfe, da die Knochen weiter wuchsen, die Haut aber nicht. Anfangs hatte er nur einen Krankensaal und einen befreundeten Arzt. Daraus entwickelten sich zwei sehr spezialisierte Krankenhäuser, die noch heute sehr gut besucht sind.

So habe ich damals für mein Leben gelernt: Der Glaube muss konsequent sein und kann erst durch konkrete Fakten der Liebe erkannt werden.

Vittorio Fasciotti, 86316 Friedberg



◀ Jesus heilt den Aussätzigen, dargestellt in der christlichen US-Serie „The Chosen“. Offenbar hatte der Gottessohn keine Angst, sich selbst mit der gefährlichen Krankheit Lepra anzustecken.

### Nur ein G – Glauben

Zu „Auf breiter Faktenbasis“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

„Ich habe keine Zweifel, dass Jesus sich hätte impfen lassen“ – das las

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

ich kürzlich in einem Leserbrief dieser Zeitung. Das hat mich wirklich nachdenklich gemacht. Nun möchte ich widersprechen: Jesus traf Aussätzige, um die alle Menschen aus Angst vor Ansteckung und aus Ekel einen großen Bogen machten, kam ihnen nah, ohne einen Unterschied zu machen. Ohne von der Krankheit Notiz zu nehmen. Ohne ihnen irgendeine Schuld zu geben.

Jesus hielt sich nicht an die „Umgangsregeln“ mit diesen Erkrankten. Er widersetzte sich den gängigen Gepflogenheiten, regte zum Nachdenken über ihre Sinnhaftigkeit an und verlangte von allen Menschen nur ein einziges G – das für Glauben.

Antonie Krämer, 86343 Königsbrunn

### Gott anvertraut

Zu „Teil der Religionsfreiheit“ in Nr. 43:

Das Beichtgeheimnis muss bleiben! Man bekennet die Sünden ja vor Gott, und was man Gott anvertraut, muss geheim bleiben.

Bernhard Terweh,  
48683 Ahaus

In dem Beitrag hätte man zumindest erwähnen können, dass Nepomuk aufgrund des Beichtgeheimnisses von einer Brücke gestürzt wurde und in

der Moldau ertrunken ist. Er war nämlich Beichtvater der Ehefrau von König Wenzel. Der König interessierte sich für die von seiner Frau gebeichteten Sünden, die aber der Priester nicht sagen konnte und wollte, weil er an das Beichtgeheimnis gebunden war. Die Folge waren Folter und schließlich Tod in der Moldau.

Der alte Hauptaltar in Augsburg-Bergheim zeigt in seinem Antependium Darstellungen aus dem Leben des heiligen Johannes von Nepomuk. In meiner Kindheit und Jugend habe ich x-mal vor diesem Antependium ministriert.

Jakob Förg, 86199 Augsburg



▲ Die AfD-Fraktion im Bundestag. Obwohl sie der Geschäftsordnung zufolge einen der Vizepräsidenten des Parlaments stellen dürfte, haben die anderen Parteien stets jeden AfD-Kandidaten abgelehnt.  
Foto: Imago/snapshot

### Gewisse Bedenken

Zu „Seltsame Antwort“ (Leserbriefe) in Nr. 43:

Prälat Jüsten spricht davon, dass die AfD nicht den christlichen Werten entspricht. Ein Leser schreibt, dass sie doch gegen die Abtreibung sind. Wer also ist die AfD? Formal darf man schreiben, sie ist eine demokratisch gewählte Partei und sitzt in vielen Parlamenten der Republik! Die AfD ist ferner eine Partei, bei der viele enttäuschte Wähler der Union und der SPD ihr Kreuzchen machen.

Es gibt in der AfD Tendenzen, den demokratischen Rechtsstaat infrage zu stellen; um was es da wirklich geht, ist mir zumindest nicht ganz klar. „Verrückte“ gibt es in jeder Partei! Dennoch hat der Verfassungsschutz einige der AfD-Mandatsträger auf dem Schirm, was ja soviel heißt wie, dass man glaubt, diese Leute stünden nicht auf dem Boden der Rechtsstaatlichkeit. Es sind also gewisse Bedenken da.

Seit vier Jahren versucht die AfD, einen Sitz im Bundestagspräsidium zu bekommen – und jedes Mal wird das abgelehnt. Dass damit diese zweifelhaft, aber demokratisch gewählte Partei in die Ecke gestellt wird wie früher ein Schmuttelkind in der Schulklasse, liegt auf der Hand. Das spricht nicht für eine souveräne Einstellung der übrigen Parteien.

Nun also die Bemerkung, die AfD sei mit den „christlichen Werten“ nicht vereinbar. Was aber versteht Herr Jüsten unter christlichen Werten? Wenn ich in Erinnerung rufe, wie gerade viele Katholiken in Bayern inklusive der CSU-Spitze 2015 die Flüchtlingspolitik von Angela Merkel untergraben haben, kommt mir heute noch sofort das Wort „unchristlich“ in den Sinn.

Und wenn ausgerechnet in der CSU zwei hochrangige Mitglieder an der Maskenproduktion ihre Konten überhäuft haben, dann ist das Wort von unchristlich mehr als angesagt.

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

## Frohe Botschaft

## Dritter Adventssonntag – Gaudete

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Zef 3,14–17

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der HERR hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten.

An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

## Zweite Lesung

Phil 4,4–7

Schwestern und Brüder! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage

betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

## Evangelium

Lk 3,10–18

In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso!

Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!

Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!

Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Herzen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe

euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.

►  
*Einen jugendlichen Täufer Johannes schuf eine Florentiner Werkstatt um 1490, vermutlich nach einer Vorlage von Desiderio da Settignano. Die Büste gehört zur Sammlung der National Gallery of Art, Washington, DC.*

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Die Herausforderung des Normalen

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Ob er schon in adventlicher Vorfriede war? – Auf jeden Fall scheint Johannes der Täufer, für uns ja der Inbegriff eines Umkehrpredigers, sehr gut aufgelegt gewesen zu sein. Oder sind Sie beim Lesen und Hören des heutigen Evangeliums besonders erschrocken?

„Was sollen wir also tun?“ (Lk 3,10) – Seine Antworten auf diese Frage können durchaus überraschen: „Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.“ (Lk 3,11) – An die Zöllner gewandt:

„Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!“ (Lk 3,13) – Und die Soldaten belehrt er: „Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!“ (Lk 3,14)

Vom großen Bußprediger Johannes dem Täufer hätte man doch durchaus andere Forderungen erwartet, die anstrengender zu erfüllen gewesen wären, zumindest dem Anschein nach. Das klingt ja fast nach einem Selbstläufer. Doch dieser erste Eindruck täuscht: Das Abgeben vom eigenen Überfluss, Ehrlichkeit, der faire Umgang miteinander, die Liebe zum Frieden und das Zufriedensein mit dem, was man hat, etc. – wenn man die Forderungen des Johannes auch nur etwas verallgemeinert, wird schnell klar, dass er hier ein Fundament in den Boden legt, auf dem ein Leben als Christ gut gelingen,

aber mit dessen Hilfe auch die Spreu vom Weizen getrennt werden kann (vergleichen Sie Lk 3,17). Und diese Trennung hat es in sich: Der Weizen kommt in die Scheune und die Spreu wird in nie erlöschendem Feuer verbrannt (vergleichen Sie Lk 3,17). Was auf den ersten Blick zumindest für uns heute nach Selbstverständlichkeiten aussieht, ist in Wirklichkeit gerade der tägliche Kampf eines Christen, um im Alltag dieser Welt mit all seinen überdeckenden Herausforderungen seinen Glauben zu leben.

Dabei erscheint mir das Abgeben vom eigenen Überfluss trotz allem und gerade im Advent noch die leichtere der Forderungen zu sein. Beim Zufriedensein, dem guten Umgang miteinander, der Ehrlichkeit und der Friedensliebe wird das schon schwieriger. Was Johannes hier macht, hat

etwas sehr Kluges: Er zeigt seinen Hörern und somit auch uns auf, dass scheinbare Normalitäten eben doch nicht so normal sind und immer wieder neu und vor allem ganz bewusst angegangen werden müssen.

Er zeigt scheinbar Normales auf als Fundament für ein gelungenes Leben und als Fundament dessen, von dem wir letzten Sonntag im Evangelium gehört haben; denn wer sein Christsein so lebt, wie Johannes es sagt, der „bereitet den Weg des Herrn“ und „macht gerade seine Straßen“ (Lk 3,4 – vom letzten Sonntag).

Johannes predigt Umkehr; aber nicht in einer Radikalität, die niemand erfüllen kann. Er predigt sie erfüllbar. Und wegen dieser Erfüllbarkeit haben wir berechtigte Hoffnung auf die „Scheune“ (Lk 3,17), auf das ewige Leben bei Gott im Himmel.



## Gebet der Woche

Erhabne Mutter des Erlösers,  
du allezeit offene Pforte des Himmels  
und Stern des Meeres,  
komm, hilf deinem Volke,  
das sich müht, vom Falle aufzustehen.  
Du hast geboren, der Natur zum Staunen,  
deinen heiligen Schöpfer.  
Unversehrte Jungfrau,  
die du aus Gabriels Munde nahmst  
das selige Ave,  
o erbarme dich der Sünder.

*Marianische Antiphon „Alma Redemptoris Mater –  
Erhabene Mutter des Erlösers“,  
elftes Jahrhundert, siehe auch Gotteslob 666,1*

### Glaube im Alltag

von Schwester Britta  
Müller-Schauenburg CJ



**M**anche lateinischen Worte habe ich gern. Wenn wir im Advent in die Kirche gehen, hören wir davon eines vielleicht. Ob Sie es wohl auch mögen? *Natura mirante*.

Der Ausdruck steht zum Beispiel in der Marianischen Antiphon der Advents- und Weihnachtszeit „Alma Redemptoris Mater“, und er steht im Weihnachtslied „Gaudete gaudete Christus est natus“, nach dem der dritte Adventssonntag „Gaudete“ heißt. Die Marianische Antiphon ist verfasst von Hermann dem Lahmen, einem Benediktiner der Abtei Reichenau aus dem elften Jahrhundert. Das Weihnachtslied ist aus dem 16. Jahrhundert überliefert. Dazwischen erstreckt sich zeitlich eine Hoch-Zeit der Theologie.

*Natura mirante*. So kurz kann man das vielleicht nur auf Latein sagen. Gott ist Mensch geworden, geboren von einer Frau – „zum Staunen der Natur“ oder „während die Natur staunt“.

Natur! Wir denken an blühende Wiesen, Bienen, Berge, die Schönheit rührt uns an. Das lateinische Wort ist dagegen abstrakt, es ist ein Konzept. Die „normale“ Natur war den Theologen das, was ohne die – übernatürliche – Offenbarung einfach „auf der Welt“ und lebendig ist. Manchmal wurde sie im Glauben hochgeschätzt, manchmal auch geringgeachtet. Normalerweise wurde sie der „Gnade“ entgegengesetzt.

Doch unser Glaube ist größer, wenn es auf die Weihnacht zu-

geht. Die Begriffe wollen nicht mehr gegeneinanderstehen vor dem Wunder der Geburt Christi: „Christus natus est – Christus ist geboren.“ „Natur“ heißt wörtlich auch „Geburt“, und in der Geburt, die wir feiern, ist „Geburt“ der Gnade nicht entgegengesetzt. Sie ist Gnade. In ihr kommt all meine Sprache und mein Verstehen an die Grenzen. *Natura mirante*. Die Natur wundert sich, wie ihr geschieht, und nimmt uns mit auf den Weg des Staunens.

Und mir ist, als würde auch ich nur stille. Es gibt viele Weihnachtsbräuche, aber der wichtigste für mich ist: mit fast allem aufzuhören, was immer es sei. Es wird alles still, und erst dunkel. Die Dunkelheit kann tief werden, wenn wir sie zulassen und einmal das „künstliche“ Licht ausschalten, obwohl wir wach sind. Dann kommt das kleine, große Licht. Die Ehrfurcht, die jeder Keim, jedes neue Leben weckt, wird hier, in der Weihnacht, über groß. Unbeschreiblich.

Und doch ist es kein Naturwunder wie beispielsweise eine Bergwelt eines ist: wo Natur bestaunt wird. O nein. Alles ist anders. Hier staunt die Natur selbst. *Natura mirante*. Die alte Weltordnung steht auf dem Kopf. Und aus dem Nichtbegreifen, aus dem Staunen kommt leise ein neues Verstehen. Ich begreife, was geschützt werden möchte im Naturschutz: Gottes Gnade.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 12. Dezember,  
3. Adventssonntag (Gaudete)**  
Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent II, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusseggen (violett oder rosa);  
1. Les: Zef 3,14-17,  
APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6,  
2. Les: Phil 4,4-7,  
Ev: Lk 3,10-18

**Montag – 13. Dezember,  
heilige Odilia, Äbtissin, Gründerin  
von Odilienberg und Niedermünster  
im Elsass;  
heilige Luzia, Jungfrau, Märtyrin in  
Syrakus**  
Messe vom Tag (violett);  
Les: Num 24,2-7.15-17a,  
Ev: Mt 21,23-27;  
Messe von der heiligen Odilia  
(weiß); Les und Ev vom Tag oder aus  
den AuswL;  
Messe von der heiligen Luzia (rot);  
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 14. Dezember,  
heiliger Johannes vom Kreuz, Or-  
denspriester, Kirchenlehrer**  
Messe vom heiligen Johannes  
(weiß); Les: Zef 3,1-2.9-13, Ev: Mt  
21,28-32 oder aus den AuswL

**Mittwoch – 15. Dezember**  
Messe vom Tag (violett); Les: Jes  
45,6b-8.18.21b-25, Ev: Lk 7,18b-23

**Donnerstag – 16. Dezember**  
Messe vom Tag (violett); Les: Jes  
54,1-10, Ev: Lk 7,24-30

**Freitag – 17. Dezember**  
Messe vom 17. Dezember (violett);  
Les: Gen 49,1a.2.8-10, Ev: Mt 1,1-17

**Samstag – 18. Dezember**  
Messe vom 18. Dezember (violett);  
Les: Jer 23,5-8, Ev: Mt 1,18-24

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
JOHANN GEORG SEIDENBUSCH

# Pinsel des Wortes Gottes



## Glaubenszeuge der Woche

Johann Georg Seidenbusch

geboren: 5. April 1641 in München  
gestorben: 10. Dezember 1729 ebendort  
Der Seligsprechungsprozess wird angestrebt.  
Gedenken: 10. Dezember

Seidenbusch besuchte das Gymnasium der Jesuiten in München und war dann im Kloster Scheyern als Kammerdiener und Maler tätig. Nach seinem Theologiestudium in Ingolstadt wurde er 1665 zum Priester geweiht. Von 1667 bis zu seinem Tod betreute er die Pfarrei von Aufhausen im Bistum Regensburg. 1692 gründete er nach dem Vorbild Philipp Neri das erste deutschsprachige Oratorium, weitere 1702 in Wien, wo er sehr gute Beziehungen zum Kaiserhaus pflegte, und 1707 in München. Vielseitig begabt war er auch als Maler, Dichter und Liederkomponist tätig. In seinem Pfarrdorf ließ er die Wallfahrtskirche „Maria Schnee“ errichten, die bald großen Zulauf fand. *red*

Seidenbusch betont in seinen autobiographischen Aufzeichnungen die Wichtigkeit religiöser Praxis und Erziehung im Elternhaus.

Er erinnert sich: „Sobald ich ein wenig reden konnte, hat sich eines Tages mein Vater sehr darum bemüht, mir das Vaterunser, das Ave Maria und das Glaubensbekenntnis beizubringen, indem er es vor und nach dem Essen andächtig und langsam vorbetete. Außerdem trug er mir die Unterweisungen aus dem Katechismus vor.“ „Meine Mutter flößte mir schon mit der Muttermilch die Andacht zu Gott, zu Maria und zu den Heiligen ein und weckte gleichzeitig in mir die Barmherzigkeit für die Armen und die Seelen im Fegfeuer“.

Im Kloster Scheyern vertraute ihm eine Witwe eine Erfahrung mit den Armen Seelen an: „Als einmal für die Brüder und Schwestern der Rosenkranz-Bruderschaft auf deren eigenen Altar ein Gottesdienst gehalten werden sollte und

der Altar deshalb mit einem schwarzen Tuch und einem weißen Kreuz bedeckt war, befand sie sich schon etwas früher allein bei diesem Altar und betete für die Armen Seelen. Da sah sie, wie das schwarze Tuch in der Mitte aufgehoben wurde. Auf sie herab sah eine glänzende Seele mit einem sehr schönen Gesicht und bedankte sich für ihr Gebet.“

Schon als Gymnasiast empfand er eine tiefe Zuneigung zur Gottesmutter Maria. Aufgrund eines Erlebnisses in St. Peter in München weihte er ihr sein Leben: „Nun muss ich bekennen, dass ich eine ganz große innere Freude erlebte. Ich legte demütig meine Urkunde ihr zu Füßen nieder. Darin habe ich sie nicht nur ‚Herrin und Beschützerin‘ genannt, sondern: ‚Ich erwähle dich als meine über alles geliebte Braut.‘ Ich habe also Maria zu meiner Verlobten und Braut erwählt“.

Er begründet, warum er in der Wallfahrtskirche von Aufhausen als besonderes Marienfest „Maria zum Schnee“ eingeführt hatte: „Da ver-

nahm ich in meinen Gedanken, dass sie schneeweiß und ohne Makel sei, weil ich sie an ihrem Fest der schneeweißen Empfängnis bekommen hatte. So habe ich mich entschlossen, ihr den Titel ‚Maria zum Schnee‘ zu erteilen.“

Mehrfach in seinem Leben erfuhr er spürbar die Hilfe Gottes, so auch bei einem Seesturm: „Wir waren kaum eine Viertelstunde auf dem Meer, da kam plötzlich in einem Augenblick ein grausames Unwetter auf, ein Sausen und Brausen, und es schien, als sollte das ganze Schiff versinken. Ich dachte: ‚Mein Gott, wie wird es uns nur ergehen?!‘ Ich nahm mein Kreuzifix in die Hand, gab den Segen und sprach: ‚O Herr, hilf uns, wir verderben!‘ Der Wind schleuderte das Schiff an die Pfeiler bei der Einfahrt in den Hafen so dass es verunglückte, aber Gott hat uns vor aller Gefahr bewahrt und an Land geholfen.“

Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: Joachim Schäfer – Ökumenisches Heiligenlexikon, ob

## Pfarrer Seidenbusch finde ich gut ...



„... weil er schon als Student seine Zukunft als Priester ganz auf das Wort Gottes ausrichtete. Als er Sandrart begegnete, einem der berühmtesten Maler seiner Zeit, erkannte dieser in dem jungen Mann die außergewöhnliche Begabung für das Malen und bot ihm eine akademische Ausbildung an, die eine beachtliche Karriere versprach. Er verzichtete aber, denn er wollte lieber mit dem Pinsel des Wortes Gottes die ‚Ebenbilder Gottes‘ restaurieren, ‚die durch die Sünde‘ so entstellt wurden.“

**Pater Winfried M. Wermter CO ist Gründer der Gemeinschaft der Schwestern vom Heiligen Blut, des wiedererrichteten Oratoriums des heiligen Philipp Neri in Aufhausen und der Geistlichen Familie vom Heiligen Blut.**

## Zitate

von Pfarrer Seidenbusch

„Mein es gut, tu was du kannst, und im Übrigen lass Gott walten!“

„Ich war immer damit zufrieden, was Gott mir gegeben und was er mir wieder genommen hat.“

„Ja, ich will Maler werden, aber ein solcher Maler, der mit dem Pinsel seiner Zunge und den Farben des göttlichen Wortes die durch die Sünde ruinierten Ebenbilder Gottes repariert.“

„O Maria, genannt zum Schnee, wend' ab von uns all Ach und Weh und uns in letzter Not beisteh!“

Bei Einbrüchen in sein Zimmer zeigte er heitere Gelassenheit:

„Das Vorhängeschloss hing noch am Haken, aber das Zimmerschloss war völlig ruiniert. Die Leisten waren vom Schrank abgerissen und der ganze Schrank ausgeplündert. Da sagte er lächelnd zu seinen Patres: ‚Das ist ein eigenartiger Nikolaus, der von Zeit zu Zeit bei hellichtem Tag kommt, nichts herbringt, sondern nur wegstägt!‘ Die Patres mussten wiederum mit ihm das Tedeum beten und dann auch noch einmal singen.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Vater sein, heißt vorangehen

## Bischof Rudolf Voderholzer weiht neun Männer zu Diakonen

**RODING (pdr/sm) – Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag in der Stadtpfarrkirche Roding neun Männer des Pastorkurses 2021/2022 zu Diakonen geweiht. Fünf von ihnen kommen aus Indien. Im Rahmen des Weiheaktes versprechen die Diakone Gehorsam gegenüber Bischof und ihren Orden. Außerdem erhielten sie ihre liturgischen Gewänder und das Evangelium. Aufgrund der gesetzlichen Abstandsregelungen im Rahmen der Corona-Pandemie konnte nur eine begrenzte Anzahl von Sitzplätzen in der Pfarrkirche genutzt werden.**

Mit festlichem Orgelspiel und Trompetenklang begrüßte die Pfarrei Roding Bischof Rudolf Voderholzer, die Weihekandidaten, Regens Martin Priller, den Leiter des Priesterseminars, sowie die zahlreichen Familienangehörigen und Wegbegleiter der Weihekandidaten. In Bezug auf die aus der indischen Diözese Nellore stammenden Weihekandidaten sagte der Bischof: „Wir schlagen heute einen Bogen an den südlichen Kontinent zu unseren Freunden in Indien und den dortigen Bischöfen. Der Diakon ist die Basis auf eurem Weg. Vergelt's Gott allen, die unsere Weihekandidaten auf ihrem Weg begleitet haben.“ Er dankte auch den Pfarrern, die den Weihekandidaten in ihren Pfarreien die Möglichkeit boten, ein Praktikum zu absolvieren. Die Weihefeier zelebrierten Bischof Rudolf, Regens Martin Priller und Regionaldekan Holger Kruschina.

### Standhaft sein – mit Kraft und Mut

Nach dem liturgischen Gruß stellten sich die Weihekandidaten vor. Regens Martin Priller rief die Weihekandidaten mit ihren Namen einzeln auf und bat sie, vor den Bischof zu treten. Sie meldeten sich mit: „Hier bin ich!“ In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf den Heiligen-Kalender des 4. Dezembers und die drei Heiligen, die die Weihekandidaten sich als Vorbild und Fürsprecher nehmen sollten,

ein: so auf den heiligen Johannes von Damaskus, die heilige Barbara und den seligen Adolf Kolping. Sie seien „Patrone“ für das Amt eines Diakons und gäben Orientierung, so der Bischof.

Alle haben auf ihre Weise in ihrer Zeit gewirkt. Johannes von Damaskus, im 8. Jahrhundert geboren, ein bekannter Theologe und Kirchenvater, wird als Kirchenlehrer verehrt. Er könne, so der Bischof, die Diakone in ihrer Arbeit ermutigen, das Wort Gottes zu verkünden. In der Ostkirche gebe es viele Ikonen, in der Westkirche viele Bilder des heiligen Johannes von Damaskus zu sehen. „Schöpfen Sie aus dem Reichtum der Bilder“, rief Bischof Rudolf den Diakonen zu.

Barbara, die volkstümliche, sei ein Vorbild für die Standhaftigkeit im Vertrauen auf die Eucharistie. Der Bischof erinnerte an die Legende der heiligen Barbara, mit den Barbarazweigen, die, wenn sie an ihrem Gedenktag geschnitten und in eine Vase gestellt werden, am Heiligen Abend blühen. Barbara widerstand allen Nachstellungen im Glauben, sie steht für Standhaftigkeit und Beharrlichkeit. Die Legende berichtet, dass ihr eigener Vater sie vom Glauben abbringen wollte.

Auch der selige Adolf Kolping, der Gründer vieler Gesellenvereine, könne Orientierung sein, erklärte Bischof

Voderholzer. Er habe die Umwälzungen seiner Zeit wahrgenommen und gehandelt. 1849 gründete er den ersten Gesellenverein. Für seine Mitbrüder, seine „Gesellen“, hatte er stets ein offenes Herz. Kolping stehe vor allem für „Väterlichkeit“.

„Auch ihr, liebe Diakone, werdet die Väterlichkeit repräsentieren; ihr werdet ein liebendes Herz haben, materiell, geistig und spirituell. Vater sein, heißt vorangehen“, sagte der Bischof. Ein guter Vater müsse auch aushalten können, nicht verstanden zu werden. Es sei ein großer Anspruch, Vater zu sein. „Der heilige Johannes von Damaskus ermutigt euch im Glauben; die heilige Barbara wird euch helfen, standhaft zu sein, und euch Kraft und Mut geben. Der selige Adolf Kolping, dessen Heiligsprechung wir anstreben, möge euch helfen, ein guter geistiger Vater zu sein, und euch Orientierung geben“, ermutigte Bischof Rudolf Voderholzer die neun Männer.

### Die Weihe

Nach der Predigt weihte Bischof Rudolf die neun Männer zu Diakonen. Jeden Einzelnen fragte er: „Versprichst du mir und meinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam?“, woraufhin sie antworteten: „Ich verspreche es!“ Beim Verlesen der Allerheiligenlitanei lagen die

Kandidaten ausgestreckt auf dem Boden. Der Bischof breitete sodann die Hände aus und sprach das Weihegebet, während die Diakone vor ihm knieten. Die neu geweihten Diakone wurden mit Stola und Dalmatik bekleidet. Durch diese Gewänder kommt der Dienst des Diakons zum Ausdruck, den sie von nun an in der Liturgie ausüben. Es folgten die Überreichung des Evangeliums und die abschließende Umarmung der neuen Diakone durch den Bischof. Mit den neuen Diakonen, Regionaldekan Holger Kruschina und Regens Martin Priller feierte Bischof Voderholzer anschließend die Eucharistie.

### Die neuen Diakone

Die neuen Diakone sind: Wolfgang Weyer, Pfarrei St. Emmeram, Regensburg, Praktikumsparrei: St. Pankratius, Roding.

Für die indische Diözese Nellore: Kanumuri, Suresh Babu, Praktikumsparrei: St. Johannes, Ottering; Manda, Naresh, Praktikumsparrei: Mariä Himmelfahrt, Leiblfing; Marpu, Naresh Babu, Praktikumsparrei: Mariä Himmelfahrt, Deggendorf; Ponnapati, Raveendra Reddy, Praktikumsparrei: Mariä Himmelfahrt, Lappersdorf; Vutukuri, Vijaya Raju, Praktikumsparrei: Mariä Himmelfahrt, Sinzing.

Für die Ordensgemeinschaften im Bistum Regensburg: Bruder Pio Fichtl C.O., Oratorium des heiligen Philipp Neri, in Aufhausen. Praktikumsparrei: St. Josef, Straubing; Frater Pius Görres CP, Passionistenkloster, für die Kongregation vom Leiden Jesu Christi in Schwarzenfeld. Praktikumsparrei: Mariä Himmelfahrt, Schmidgaden; Frater Thomas Höflich CP, Passionistenkloster für die Kongregation vom Leiden Jesu Christi Schwarzenfeld. Praktikumsparrei: St. Albertus Magnus, Dürnsricht-Wolfring.

Dem Pastorkurs gehören drei weitere Priesteramtskandidaten aus der Diözese Passau an, die ebenfalls am Samstag, dem 4. Dezember, in Altötting durch Bischof Stefan Oster zu Diakonen geweiht wurden. Ferner ist im Vorfeld Herr Marcel Vogel C.R.V. aus Paring zum Diakon geweiht worden.



▲ Vor der Weihe durch Bischof Rudolf Voderholzer bekundeten die neun neuen Diakone ihr „Ich bin bereit.“  
Foto: Moro

# „Hauskirche stärkt Pfarrkirche“

Bischof feiert mit der Gemeinde „100 Jahre Pfarrei Regensburg-St. Cäcilia“

REGENSBURG (pdr/sm) – Der 2. Adventssonntag war für die Pfarrgemeinde St. Cäcilia im Regensburger Stadtosten ein Tag der besonderen Freude. In einem Pontifikalamt mit Bischof Rudolf Vorderholzer feierte die Pfarrgemeinde ihren 100. Gründungstag im Jahre 1921. Stadtpfarrer Marek Baron freute sich, nicht nur den Regensburger Bischof zu diesem Fest willkommen heißen zu dürfen, sondern auch zahlreiche Gläubige aus St. Cäcilia und Mater Dolorosa, die eine Pfarreiengemeinschaft bilden.

In seiner Predigt richtete Bischof Rudolf den Blick auf das Sonntagsevangelium nach Lukas (Lk 3,1-6), das den entscheidenden Unterschied zwischen dem Christentum und allen Mythen und Weltanschauungen beinhaltet. Handele es sich bei den Mythen meist um menschliche Weisheiten und Erkenntnisse, so sei das Christentum ein historisches Ereignis, das der Evangelist mit präzisen Zeit- und Personenangaben fixiere. „Nicht wir Menschen haben uns etwas ausgedacht, sondern der dreifaltige Gott wurde Mensch in seinem Sohn, der sich Zeit und Raum unterworfen hat.“ Der christliche Glaube sei damit die Antwort auf Gottes Gegenwart in der Welt. Deshalb sollten auch die Christen, so Bischof Rudolf, sich ihrer eigenen Geschichte bewusst sein.

## 100 Jahre gelebter Glaube

Am 30. November 1921 hatte Bischof Antonius von Henle (1851-1927) die Errichtung der Pfarrei



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer und Pfarrer Marek Baron mit den Ministranten beim Kirchenzug zum Festgottesdienst anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Regensburger Pfarrei St. Cäcilia. Foto: Prämaßing

St. Cäcilia mit einem bischöflichen Schreiben beurkundet. Damit wurde die Cäcilienkirche, die bereits 1900 bis 1902 errichtet wurde und der Katholischen Kirchenmusikschule (heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik) als Übungskirche, nun Pfarrkirche. Im Jahre 1953 wurde der östlichste Teil der Pfarrei zur Kuratie und 1964 zur Pfarrei Mater Dolorosa erhoben. Seit 2005 bilden beide Pfarreien eine Pfarreiengemeinschaft. Bischof Rudolf verband den geschichtlichen Rückblick in seiner Predigt auch mit dem Dank an alle jene, die in diesen 100 Jahren dort in der Seelsorge tätig waren: seien es die Augustiner-Patres, die von 1911 bis 1987 dort tätig waren und die Ver-

ehrung ihres Mitbruders, des seligen Friedrich von Regensburg (†1329), nach Cäcilia brachten, oder auch die Pauliner-Patres, die von 1994 bis 2016 dort wirkten und auf deren Initiative das Bild der Schwarzen Madonna von Tschenschow in den Stadtosten kam.

## Großes Vergelt's Gott

Worte des Dankes fand Bischof Rudolf dann auch für den amtierenden Pfarrer Marek Baron und alle Gremien der Pfarrei, die gerade in Zeiten der Pandemie einen Mehraufwand haben, das geistliche Leben der Pfarre lebendig zu halten. Sein Dank galt allen, die zu einer würdigen Liturgie beitragen, der erlesenen Kirchenmusik, die in Cä-

cilia unzertrennlich mit der Familie Weber verbunden sei, und auch den Ministrantinnen und Ministranten. „Wenn ich bei einem Ministranten oder einer Ministrantin nach oben schauen muss“, so bemerkte der Bischof schmunzelnd, „dann weiß ich, dass die Firmung gewirkt hat und der Heilige Geist in ihren Herzen lebendig ist.“ Sein Dank galt aber auch den Eltern und Großeltern, die als „erste Evangelisten“ den Kindern den Glauben in der Hauskirche vorleben, sodass diese dann wiederum in der Pfarrkirche und der Öffentlichkeit diesen frohen Herzens bekennen können.

## Geschenke für den Bischof

Zum Abschluss des Pontifikalamtes dankte Stadtpfarrer Marek Baron dem Bischof für die Feier der Heiligen Eucharistie und die beherzten Worte der Predigt und dafür, dass er immer „furchtlos und unerschrocken die reine Lehre der Kirche verkündigt“. Kirchenpflegerin Stephanie Zuber überreichte dem Bischof eine Spende der Pfarrei in Höhe von 900 Euro zugunsten von Haus St. Rita. Diese Einrichtung der Caritas ist eine stationäre Einrichtung für volljährige Frauen, deren besonderen Lebensverhältnisse zu sozialen Schwierigkeiten geführt haben.

Fabian Weber, Sprecher des Gesamtpfarrgemeinderates, überreichte dem Bischof dann noch als persönliches Geschenk ein Bild eines Glasfensters mit einer Krippendarstellung aus der Pfarrkirche St. Cäcilia.

„Möge diese Pfarrei eine Segensquelle sein für alle derzeitigen Wohltäter und für die dort in Zukunft wohnenden Katholiken“, so hatte es Bischof Antonius von Henle 1921 in der Errichtungsurkunde formuliert, ein Wunsch, den man auch für die nächsten hundert Jahre aussprechen kann.

## Adventskränze für einen guten Zweck

MÜHLHAUSEN (jk/md) – Am Donnerstag vor dem ersten Advent hat für den Frauenbund Mühlhausen die Weihnachtszeit begonnen. Rund 20 Frauen trafen sich um acht Uhr früh und banden in mehr als fünf Stunden 55 Adventskränze. Besondere Exemplare wurden für die Pfarrkirche St. Vitus in Mühlhausen, für die Filiationkirche St. Andreas in Geibenstetten und für den Kindergarten St. Franziskus angefertigt.

„Auch wenn der Trend bei einigen Familien mehr zu dekorierten Tellern mit vier Kerzen geht, möchten wir auch zukünftig das Adventskranzbinden durchführen“, sagte Christine Thoma von der Vorstandschaft. „Mit dem Erlös aus dem Ver-

kauf unterstützen wir ortsnahe Institutionen finanziell.“

Heuer dürfen sich der Kindergarten St. Franziskus über eine Spende von 200 Euro und MONA, eine Einrichtung des Bayerischen Roten Kreuzes für die psychosoziale Notfallversorgung in Landkreis Kelheim, über 500 Euro freuen.

Nachdem im vorigen Jahr die Aktion nicht stattfinden konnten, nahmen die Frauen heuer die Bedingungen der 2G-Regel zur Eindämmung des Coronavirus gerne in Kauf. Die Vorstandschaft des Frauenbundes Mühlhausen bedankt sich recht herzlich bei allen, die diese traditionelle vorweihnachtliche Aktion ermöglichten und unterstützten.

### Sonntag, 12. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Straubing-St. Jakob anlässlich der Segnung des renovierten Pfarrhofs:

10 Uhr: Straubing-St. Jakob: Pontifikalamt.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichtes von Bethlehem.

### Dienstag, 14. Dezember

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem Generaloberen Pater Jojo Varakulayil.

18 Uhr: Regensburg - Minoritenkirche: Messe zum Gedenktage des seligen Berthold von Regensburg.

### Mittwoch, 15. Dezember, bis Samstag, 18. Dezember

Neapelreise – Exkursion.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen

# Für das Recht aller auf Leben

Generalvikar Roland Batz ruft zur Unterstützung von Lebensschutz-Initiativen auf

**REGENSBURG (pdr/sm)** – „Bitte setzen Sie sich aktiv dafür ein, das Leben von Kindern zu schützen, die noch nicht geboren sind. Unterstützen Sie Initiativen für den Lebensschutz oder planen Sie auch eigene Aktionen. Jetzt kommt es darauf an, das christliche Verständnis des Menschen öffentlich zu bekennen.“ Mit diesen Worten hat sich Generalvikar Roland Batz kürzlich an alle Gläubigen im Bistum Regensburg gewandt. Anlass dieses Appells sind die Pläne der künftigen Bundesregierung, wie sie im Koalitionsvertrag beschrieben werden.



▲ Generalvikar Roland Batz. Foto: pdr

Generalvikar Batz mahnt: „Die Abtreibungspläne der Ampelparteien ignorieren das unantastbare Recht auf Leben geradezu vollständig, wenn es um den Schutz von Kindern geht, die noch nicht geboren sind. Praktisch schließen sie eine ganze Menschengruppe, nämlich alle, die noch nicht geboren sind, aus der Rechtsgemeinschaft aus. Das ist nicht irgendeine politische Entscheidung. Hier geht es um ein grundsätzliches Menschenrecht.“

Wenn Abtreibung als Teil der „Gesundheitsversorgung“ bezeich-

net werde, verharmlose, ja vertusche die Regierung das tatsächliche Geschehen, nämlich dass einem Menschen sein Leben geraubt wird. Wenn Abtreibung zu einer „Dienstleistung“ werde, dann nehme sie die Form einer normalen Geschäftstätigkeit an. Wie solle unter diesen Bedingungen der Schutzparagraf 218 weiter bestehen können? Wenn stiller, friedlicher Protest in besser demokratischer Tradition, der sich gegen das Töten ungeborener Kinder richte, der deutsches Verfassungsrecht verteidige, als „Gehsteigsbelästigung“ verboten werde,

dann kriminalisiere die Regelung ihre politischen Gegner und stelle die politische Auseinandersetzung schlechthin in Frage.

Der Generalvikar nimmt Bezug auf einen Beitrag in der TAZ: In Deutschland werden jährlich rund 100 000 Kinder vor ihrer Geburt abgetrieben. Während die Zahl der Abtreibungen zuletzt sank, weil die „Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter abnimmt“, ist die Zahl der späten Abtreibungen „um knapp 20 Prozent gestiegen.“ Abtreibungen bis zur 12. Lebenswoche des Kindes gelten „als Straftat, die nicht verfolgt wird, wenn sich die Schwangere hat beraten lassen und danach eine dreitägige Bedenkzeit eingehalten hat.“ Nach der 12. Woche dürfen Kinder ungestraft abgetrieben werden, wenn ein Arzt bescheinigt, dass die Schwangerschaft unzumutbar ist. Die „Indikation wird fast ausschließlich aufgrund einer vermuteten Behinderung (...) gestellt“. (Zitate dieses Abschnitts nach TAZ, 21. Oktober)

Auch Bischof Rudolf Voderholzer ist der Schutz der ungeborenen Menschen ein großes Anliegen. So nimmt er jedes Jahr am Berliner Marsch für das Leben teil. Der

nächste findet im kommenden Jahr am 17. September statt.

In seiner Predigt zum Beginn des Advents betonte der Regensburger Bischof, dass man gerade in der Vorbereitung auf Weihnachten „in besonderer Weise auf die Frauen in guter Hoffnung schaut“; sowie auf Maria, die den Mensch gewordenen Gottessohn unter ihrem Herzen trug. „Gott hat jeden Menschen gewoben im Schoß seiner Mutter, und deshalb kommt auch dem ungeborenen Kind das Lebensrecht einer menschlichen Person zu“, so Bischof Voderholzer. Es sei ihm bewusst, welche Probleme eine Schwangerschaft für Frauen bedeuten könne. Dabei verwies er auf die Beratungsangebote der Caritas, die „jede nur erdenkliche Hilfe anbieten, nur zur schlechtesten aller Lösungen die Hand nicht reichen kann, weil es gar keine Lösung des Problems ist, sondern seine Beseitigung“.

Schließlich verweist Generalvikar Batz darauf, dass das Bistum Regensburg allen, die ein Kind erwarten, Rat und Hilfe anbiete; das gelte für Mütter und für Väter, ganz gleich ob es um Notlagen, Schwangerschaftskonflikte oder um eine der vielen Fragen gehe, die das neue Kind mit sich bringen könne. Alle seien herzlich willkommen.

**Kontakt:**

<https://bistum-regensburg.de/dienst-hilfe/schwangerschaftsberatung>

## Die Herzen bereit machen

Bischof feiert Messe mit der Komturei St. Wolfgang des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Am Gedenktag des heiligen Franz Xaver, am 3. Dezember, hat Bischof Rudolf Voderholzer einen Gottesdienst mit der Komturei St. Wolfgang des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem gefeiert. Rund 15 Mitglieder kamen dazu in die Alte Kapelle nach Regensburg, um an diesem adventlichen Gottesdienst teilzunehmen. Gemeinsam mit Bischof Voderholzer zelebrierte auch der Geistliche Begleiter des Ritterordens, Matthias Effhauser, Spiritual des Regensburger Priesterseminars.

In seiner Predigt bezog sich Bischof Rudolf Voderholzer auf einen Text von Bernhard von Clairvaux. Der Heilige spricht dort von einer dreifachen Ankunft im Advent. Da ist zum einen die geschichtliche Ankunft des Erlösers in Raum und Zeit. Zweitens geht es um die verheißene Wiederkehr bei der Voll-

endung von Welt und Geschichte. Und drittens um die persönliche Ankunft in jedem einzelnen Leben. „Wer auf meine Worte hört und sie im Herzen trägt, bei dem werden wir kommen und wohnen, der Vater und er“, erklärte Bischof Rudolf und verwies auf die Abendmahlszene im Johannesevangelium.

Die geschichtliche Ankunft des Erlösers habe vor allem Palästina geheiligt, und deswegen „sprechen wir zu Recht vom Heiligen Land“, so Bischof Rudolf. Bei dieser Ankunft und mit seinem ganzen Leben und Sterben habe „er gewaltige Spuren hinterlassen“. Seit seiner ersten Ankunft habe das Wort Hand und Fuß, Leib und Seele. Deswegen dürften die Christen auch Bilder von ihm machen und sie zur Verkündigung verwenden. Die zweite Ankunft zur Vollendung der Welt kenne keiner. Bischof Voderholzer verwies auf die Worte im Hebräerbrief: „Beim zweiten Mal wird er nicht wegen der



▲ Beim Gottesdienst mit den Grabesrittern in der Alten Kapelle. Foto: Beirowski

Sünden kommen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.“

Die wahrscheinlich wichtigste Ankunft sei die „in meinem Herzen und wo es darauf ankommt, dass mein Herz empfangsbereit ist“. Diese Ankunft werde jedes Mal in der Feier der Sakramente deutlich. Dazu stünden den Gläubigen die Orte der Kirchen zur Verfügung, um gemeinsam diese Ankunft jedes Mal aufs Neue zu feiern. Kirchen seien Orte der Begegnung mit dem Herrn im Hier und

Jetzt und im persönlichen Leben, erklärte Bischof Voderholzer. Advent bedeute für ihn vor allem, die Herzen bereit zu machen, das Herz zum Empfangsraum zu gestalten für die Begegnung mit Jesus Christus. Dieser trete vor allem durch die Bedürftigen, die Hilfe benötigen, in das Leben der Menschen. Durch ein aktives Glaubensleben könnten alle Christen mithelfen, die Augen zu öffnen für den wahren Herrn des Lebens: Jesus Christus, den Retter der Welt.

# Licht in die dunkle Zeit bringen

## Der Krippenweg der Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Großköllnbach

**PILSTING** – Noch stehen nicht alle Figuren an ihrem Platz: Hier liegt noch ein Schaf, dort steht noch ein Hirte im Abseits neben der Krippenlandschaft; eine Figur von Papst Franziskus steht am Schreibtisch und grüßt in Richtung der Krippenlandschaft, hat aber noch keinen Platz darin gefunden. Ein Geruch von heißem Plastikkleber hängt in der Luft, das Büro von Pfarrer Jürgen Josef Eckl in Pilsting ist unterteilt in den wuchtigen Schreibtisch mit zahlreichen gestapelten Unterlagen und einen Teil, der mehr nach Werkstatt aussieht, denn nach Pfarrbüro.

Auf fast fünf Metern Länge erstreckt sich die neapolitanische Krippenlandschaft, die im großen Fenster steht, bei der es überall liebevolle Details zu entdecken gibt: ob die rote Katze, die aufmerksam über dem Geschehen auf einer Balustrade thront, oder der Hirte, der die Hände zum Himmel erhoben hat, als würde auch er sich über den herrschenden Ausnahmezustand echauffieren.

Die große Krippe ist eines der „Herzstücke“ des Krippenweges der Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Großköllnbach, bei dem alle dazu aufgerufen sind, „als Weg der Hoffnung in dunkler Zeit“ Krippen in ihre Fenster zu stellen, sodass diese von den „Krippenwanderern“ entdeckt werden können. Wie Pfarrer Eckl auf die Idee kam, einen solchen Krippenweg zu initiieren, fasst er in nur einem Wort zusammen: „Corona“.



▲ „Christus ist inmitten der Menschen“, sagt der Pilstinger Pfarrer Jürgen Josef Eckl. In der großen Krippe in seinem Fenster ist die Geburt Christi zentral dargestellt, aber doch eingearbeitet in das tägliche Leben der Menschen.

Von Regensburg inspiriert, wollte der 38-jährige Geistliche mit dem „Krippenweg“ in der Pfarreiengemeinschaft 2020 ein bisschen Licht in die dunkle Zeit bringen – mit Blick auf die dunkle Jahreszeit und die schwierige Pandemie-Lage. Es sei absehbar gewesen, dass die Feierlichkeiten um die Geburt Christi in dem „Pandemie-Jahr“ würden kleiner ausfallen müssen, als es sonst der Fall war. Die Menschen sollten trotzdem etwas haben, worüber sie sich freuen können, was das Warten auf Weihnachten in schwieriger Zeit leichter macht, unterstreicht er.

Der Krippenweg sollte eigentlich nur das Jahr 2020 begleiten. Aber auch in diesem Jahr trifft die Adventszeit mit der nächsten Pandemie-Welle zusammen. Der Markt

Pilsting, eine Gemeinde mit rund 7000 Einwohnern, liegt mitten im Hochinzidenz-Gebiet Dingolfing-Landau. An „Veranstaltungen“, wie sie sonst stattfinden, ist auch in diesem Jahr nicht zu denken.

### Von Regensburg inspiriert

Wie auch im vergangenen Jahr: Bereits im November 2020 hatte Pfarrer Eckl sich Gedanken gemacht, was man im Advent veranstalten könnte – mit Blick auf die Kontaktvermeidung und die Riegel, die dem sozialen und gesellschaftlichen Leben hatten vorgeschoben werden müssen. Da kam schon der erste Gedanke mit dem Krippenweg auf. Als er ein Motiv für den Faltaltar suchte, der allen Gläubigen

für die Advents- und Weihnachtszeit geschenkt werden sollte, bat er Bischof Rudolf Voderholzer, einen passionierten Krippensammler, eine seiner Krippen ablichten und verwenden zu dürfen. Nach dem Besuch beim Bischof in Regensburg und der Besichtigung dessen zahlreicher Krippen hatte Pfarrer Eckl aber auch der Ehrgeiz gepackt: Er baute eine eigene Krippe mit einer rustikalen Landschaft und Beleuchtung. „Die hätte eigentlich kleiner werden sollen, als sie jetzt ist“, sagt er und lacht, „sie ist einfach gewachsen.“

Rund vier Wochen saß er in seiner knapp bemessenen Freizeit an der Krippe und stolperte manchmal auch über unvorhergesehene Probleme beim Krippenbau. „Handwerklich bin ich eher mäßig begabt“, gibt er zu. Das lodernde Anliegen aber kompensiert die handwerkliche Minderbegabung. Er besorgte sich Spanplatten als Basis, Gips und Draht sowie Pappe zum Modellieren, aus gefärbtem Epoxidharz entstand ein Teich.

Das Moos und die „Bäume“ sind Originale aus seiner Heimat im Landkreis Cham, und in mancher Ecke ist die Stimmung der Heimat, des Bayerischen Waldes, an den Schnäuzchen der Eichhörnchen und Schnäbeln der Vögel abzulesen, die aus dem grünen Unterholz heraus den Betrachter beobachten. Dem Moos ist es auch zu verdanken, dass im Büro eher frische Temperaturen herrschen; die Heizung hat Eckl abgedreht, ansonsten würde das Moos braun werden. Sukkulente, die mit wenig Wasser und unregelmäßiger Besprühung auskommen, runden das Bild ab.

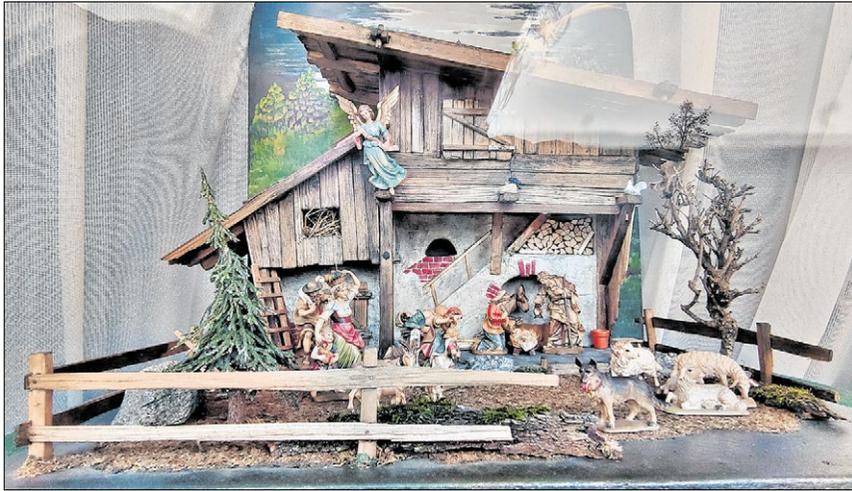
In diesem Jahr kam der Sternenhimmel dazu. Eine Berglandschaft bildet den Hintergrund der Szenerie; die Sterne funkeln durch LED-Glasfasern täuschend echt. Das Problem, das im letzten Jahr schon Kopfzerbrechen bereitet hatte, war: Wie kommt die Krippe an ihren Platz? Bei fast fünf Metern Länge und einem ordentlichen Gewicht, bedingt durch die Landschaft aus Steinen und Holz, lief es auf eine koordinierte Aktion mit Pfarrer, Mesner und Pfarrsekretärin mit ihrem Ehemann hinaus, die „irgendwie“ die Krippe mit vereinten Kräften durch Heben und Schieben an ihren Platz bekamen.

Die rund 60 Figuren mussten festgeklebt werden, dennoch lagen nach der Aktion einige Figuren wie schlafend im Moos. Sie wieder „aufzuwecken“, ist ebenfalls



▲ Die historische Krippe in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt hat ihren Namen redlich verdient: In einer Pressemitteilung von 1887 findet sich eine Kurznotiz, dass die von Hans Carossa in seinen „Kindheitserinnerungen“ angeführte Krippe „real“ ist, und sie weist auf die Krippe in der Pilstinger Pfarrkirche hin, die ihren angestammten Platz in der Katharinenkapelle (heute: Kapelle der Schmerzhaften Muttergottes) hat.

Alle Fotos: Sabrina Melissa Melis



▲ Franz Huber aus Ganacker hat einige seiner Exponate für die Krippenausstellung zur Verfügung gestellt. Er ist nicht nur Sammler zahlreicher schöner und außergewöhnlicher Krippen, sondern auch selbst passionierter Krippenbauer.

eine Geschicklichkeitsübung, denn eine rund einen halben Meter hohe Spanplatte, in die der Himmel eingearbeitet ist und die an den Seitenwänden abschließt, schirmt das Büro von der Krippe ab. Pfarrer Jürgen Josef Eckl zuckt mit den Schultern. Manchmal steht man eben vor Herausforderungen.

## Inmitten der Menschen

Die fertige Szenerie zeigt nun ein neapolitanisches Dorf mit mediterraner Lebendigkeit. Verschiedene Berufsgruppen sind mit dabei: Der Fischhändler preist seine Ware an, während der beliebte Koch die Gäste verköstigt. Schreiner, Scherenschleifer, Mütter mit ihren Kindern hauchen der Krippe ebenso Leben ein wie die Haustiere. Unscheinbar, nur mit aufmerksamem Blick zu entdecken, zeigt sich in einer bescheidenen Nische am Rande des Treibens die Heilige Familie. Dahinter stehe die Botschaft, dass Christus inmitten der Menschen, von vielen unbeachtet, zur Welt kommt. „Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Geschehen, das sich im Leben abspielt, nicht in einer verklärten Idealwelt“, sagt Pfarrer Eckl.

An Weihnachten wird die Szenerie nochmal umgestellt: Das Jesuskind wird durch den Besuch der Hirten und der Sterndeuter zum Zentrum des Geschehens. Noch hüten die Hirten auf dem üppigen Grasland ihre Schafe, Bauern kehren von der Feld- und Waldarbeit heim.

Im wenige Meter entfernten Pfarrheim entsteht in den Fenstern von außen einsehbar eine Krippenausstellung mit mehreren Krippen von Franz Huber aus Ganacker. Als Leihgaben stellte er, der selbst passionierter Krippenbauer ist, mehrere Exponate zur Verfügung – unter anderem eine Krippe aus Bethlehem, gefertigt aus Olivenholz, eine orientalische Ausführung mit naiven Figuren, eine oberbayerische Krippe und die Heilige Familie in einer Laterne. Pfarrer Eckl hat dort auch noch andere Krippen aus seiner Sammlung aufgebaut, so etwa eine Papierkrippe oder Krippen für Kinder. Insgesamt zwölf Stationen enthält der Krippenweg der Pfarreiengemeinschaft bisher – und immer noch entscheiden sich kurzfristig Familien, ebenfalls ihre Krippen ins Fenster zu stellen als Licht der Hoffnung in der sonst so dunklen Jahreszeit.

Sabrina Melissa Melis



▲ Gerlinde und Alfons Pöschl stellen diese Tonkrippe nicht nur vor ihrem Haus aus, sie haben sie auch geschaffen. Es war eine Zitterpartie, ob alle Figuren den Brennprozess wohlbehalten überstehen würden – doch alles ging gut.

## Im Bistum unterwegs

# Aus romanischer Zeit

Die Nebenkirche St. Agatha in Gundlfing

Wer von Dietfurt aus durch das Altmühltal in Richtung Kelheim unterwegs ist, dem fällt einige Kilometer vor der Stadt Riedenburg ein malerisch gelegenes Kirchlein inmitten von Wiesenflächen auf: Es gehört zum Dorf Gundlfing auf der anderen Seite des Main-Donau-Kanals.

Das Gotteshaus zur heiligen Agatha entstand bereits in romanischer Zeit, wurde aber im 18. Jahrhundert barockisiert. Die Saalkirche hat einen eingezogenen quadratischen Chor, dessen Kreuzgratgewölbe gratig ausgebildet ist. Darüber erhebt sich ein barockes Türmchen, vom Quadrat ins Achteck übergeführt für die Zwiebelhaube. Der schlichte, aber gefällige barocke Hochaltar aus der Zeit um 1720 sowie der Figurenschmuck verleihen dem Innenraum eine festliche Atmosphäre. Bemerkenswert ist die mit einem Opferstock kombinierte Emporenstütze aus dem 17. Jahrhundert.

Das kleine Gotteshaus, umfriedet von einer mit Kalkplatten abgedeckten Friedhofsmauer, stand bis 1987 eindrucksvoll in freier Flur an der Altmühl, die hier eine weite Schlinge zog. Der Bau des Main-Donau-Kanals hat diese kulturlandschaftliche Situation einschneidend verändert. Dennoch belegte der Friedhof St. Agatha in Gundlfing bei einem landesweiten Wettbewerb, der 2015 gut ausgestattete Friedhöfe als Kultur-



▲ Die Nebenkirche St. Agatha in Gundlfing liegt inmitten von Wiesenflächen.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

räume von besonderer Bedeutung für Dörfer und Städte würdigte, im Landkreis Kelheim Platz eins. S.M.

## Neue Autoflotte für Sozialstationen

REGENSBURG (kp/md) – Die Pflegekräfte der vier Regensburger Caritas-Sozialstationen St. Josef Reinhausen, Herz Marien, St. Konrad & Schwabelweis und Mitte-Ost dürfen sich über zwölf neue Autos freuen. Mit der Segnung durch den Ersten Vorsitzenden, Pfarrer Martin Müller, nehmen die Fahrzeuge nun ihren Dienst auf. Auch 2021 stellte das Autohaus Platzer den Caritas-Sozialstationen Leasingfahrzeuge wieder in großer Anzahl zur Verfügung. Wie Stephanie Leschkowitz, Geschäftsführerin der Caritas-Sozialstationen der Regensburger Pfarreien erklärte, ist die Besonderheit diesmal, „dass die Flotte auch unser erstes E-Auto umfasst, das nun von den Mitarbeitern in der Sozialstation Reinhausen insbesondere für die dortige Betreuungsgruppe genutzt wird“. Die Erneuerung des Fuhrparks nannte Pfarrer Müller „alles



andere als selbstverständlich“. Nach der Segnung wünschte er den Pflegekräften allzeit gute Fahrt und bat die Anwesenden: „Passen Sie gut auf sich und die neuen Fahrzeuge auf.“ Das Bild zeigt Pfarrer Müller bei der Segnung.

Foto: Burcom Regensburg/Fuchs

# Jugendpastoral und Pandemie

Ein Gespräch mit Jugendpfarrer Christian Kalis zur aktuellen Situation

**Domvikar Christian Kalis ist Jugendpfarrer und Leiter des Bischöflichen Jugendamtes im Bistum Regensburg. Welchen Einfluss hat die nun schon fast zwei Jahre anhaltende Corona-Pandemie auf die Jugendarbeit? Was macht das mit den jungen Menschen? Was geht noch und was nicht mehr? Und wie geht es weiter, wenn wieder Normalität einkehrt? Wir haben uns mit Christian Kalis unterhalten.**

**Die Pfarrgemeinden unseres Bistums, kirchliche Jugendverbände und das Bischöfliche Jugendamt leisten mit ihren Angeboten einen wichtigen Beitrag für ein erfülltes Leben junger Menschen. Herr Jugendpfarrer, wie schätzen Sie die aktuelle Situation der jungen Generation nach 20 Monaten Corona-Pandemie ein?**

Unbestritten leiden Kinder und Jugendliche aus psychosozialer Sicht deutlich unter der Pandemie, psychische Erkrankungen sind in dieser Altersklasse erheblich angestiegen. Es braucht keine Einschätzung, das Thema ist inzwischen vielfach wissenschaftlich erforscht: In der von der Universität Salzburg im Februar/März dieses Jahres durchgeführten Studie „Jetzt sprichst Du!“ gaben zum Beispiel von den 5483 befragten Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 18 Jahren bezüglich ihrer Gefühle, Ängste und Sorgen 54,4 Prozent an, sie hätten Angst davor, „dass es noch lange dauert, bis das Leben so wie vorher wird“ oder „dass das Leben gar nicht mehr so wie vorher wird“ (50,1 Prozent). Dass Angst ein sehr wichtiges Gefühl ist, das jeder von uns kennt, nutzen und schätzen sollte, wissen wir. Aber gerade junge Menschen macht Angst krank, wenn sie ihr zu viel Raum geben und sie als Blockade im Leben vor sich herschieben. Diese vierte massive Corona-Welle weckt leider in niemandem die Hoffnung, dass es bald vorbei sein könnte.

**Was fehlt den Kindern und Jugendlichen denn am meisten von der Normalität?**

Am häufigsten (71,4 Prozent) wird in der zitierten Studie genannt: „Freunde ohne Einschränkungen treffen können“, gefolgt von „keine Maske mehr tragen zu müssen und die Gesichter der Menschen sehen zu können“ (58,7 Prozent). Dabei sind es ausgerechnet diese Faktoren, die den Kindern und Jugendlichen gut durch die Pandemie helfen wür-



▲ Jugendpfarrer Christian Kalis.

Foto: privat

den, die aufgrund der Corona-Maßnahmen unmöglich gemacht werden oder nur sehr bedingt möglich sind. Die Bayerische Staatsregierung verwehrt einem Großteil der nicht oder noch nicht geimpften 12- bis 17-Jährigen die Gruppenstunde mit Gleichaltrigen, mit denen sie vormittags im Klassenzimmer sitzen. Sie dürfen das Pfarrheim nicht aufsuchen – „aber essen gehen und im Hotel übernachten könnten sie“, kritisiert der Bayerische Jugendring.

Pastorale Mitarbeiter, Ehrenamtliche vor Ort und Pädagogen des Bischöflichen Jugendamtes haben Quantensprünge im Einsatz von Technik gemacht: Alle haben wir mit viel Kreativität und Spontaneität Zoom, Teams und Webex als Videokonferenzsysteme entdeckt, arbeiten mit Tools wie Paddlet oder Jamboard und programmieren Actionbounds, aber bestimmte Dinge lassen sich digital nicht kompensieren: Gruppenstunden, Ferien- und Wochenendfreizeiten mit Gleich-

altrigen allen voran. Gerade in der Anfangszeit trugen analoge Formate wie das Überbringen von Briefen und Aktionsmaterial, die von Jugendlichen organisierte Nachbarschaftshilfe, Treffen in Kleinstgruppen an der frischen Luft, Rallies wesentlich zum Zusammenhalt bei. Trotzdem mangelt es heute noch immer an vielen Ecken. Darunter leiden sowohl die persönliche Motivation wie die Dynamik in Leiterunden oder Gruppen.

**Sind Entwicklungen in der Kinder- und Jugendpastoral zu beobachten, die auf diese Erfahrungen schließen lassen?**

Dr. Patrik C. Höring, Professor für Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD Sankt Augustin und Mitarbeiter des Erzbistums Köln (Religio Altenberg), hat uns bei der Jahreskonferenz der Arbeitsstelle für Jugendpastoral (af) seinen Forschungsbericht „Jugendarbeit in Coronazeiten. Auswirkungen der Corona-Krise auf die Verbandliche und Gemeindliche Jugendarbeit“ vorgestellt. Danach sind die Mitglieder- und Teilnehmendenzahlen deutlich rückläufig. Während bei den kirchlichen Jugendverbänden mit vereinbarter Struktur etwas stabilere Entwicklungen unter den Mitgliedern und den Mitarbeitenden wahrzunehmen sind, werden zum Beispiel beim Ministrantendienst, der auf freiwilliger und eher unverbindlicher Teilnahme beruht, doch stärkere Verluste benannt. Es verwundert mich auch nicht: Ministranten durften lange Zeit ihren Dienst nicht verrichten, weil Sakristeien oder Altarräume zu klein sind, um sich dort aufzuhalten, weil Gabenprozessionen zur Vermeidung von Schmierinfektionen

verboten waren. Der Livestream der Sonntagsmesse konzentrierte sich ausschließlich auf den Priester. Die „volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes“, von der das Zweite Vatikanische Konzil spricht, die vielfältigen „Aufgaben und Dienste in der Messfeier“ konnten beziehungsweise können über einen langen Zeitraum nicht wahrgenommen werden.

**Aber Ministranten- beziehungsweise Jugendpastoral ist doch mehr als der liturgische Dienst bei der Messfeier? Die neuen „Leitlinien für die Jugendpastoral der Deutschen Bischofskonferenz“ betonen „Jugendpastoral ist Beziehungspastoral“.**

Richtig! Jugendpastoral agiert dort, wo junge Menschen sind, und fördert Jugendliche mit ihren jeweiligen Charismen. Sie gibt jungen Menschen Freiraum, in dem sie sich ohne große Vorgaben, Kontrollen und Regeln entfalten können. Junge Menschen zu begleiten und mit ihnen Glaubens- und Lebenserfahrungen zu teilen, ist übergreifender Inhalt und Kennzeichen von Jugendpastoral. Sie schafft Events und Ereignisse, die Erfahrungen ermöglichen, und bietet Orte und Kontaktmöglichkeiten, in denen junge Menschen sie selbst sein können und um ihrer selbst willen angenommen werden, ohne Schwellen und Vorbedingungen kommen und gehen können. Dies können Freizeitfahrten sein, Weltjugendtage oder andere Glaubensfestivals oder auch die reguläre Gruppenstunde.

All diese Möglichkeiten wurden und werden jungen Menschen durch Kontaktverbote beziehungsweise Kontaktbeschränkungen genommen. Ihr Dasein beschränkt sich auch nach neuester Rechtslage größtenteils auf Schule und Familie. Dort, am heimischen Küchentisch, der während der Pandemie die Schulbank, das „Bushäusl“ und den Jugendtreff ersetzen musste, krachte es immer wieder. Der Übergang vom Kind-Sein ins Jugendalter ist herausfordernd und oft konfliktreich. Jugendliche wollen und müssen sich emotional vom Elternhaus ablösen, sie müssen sich Gleichaltrigen nähern und wichtige Bindungen aufbauen. Die eigene Peergroup zählt als sehr wichtige Bezugsgröße. Hier begegnen Jugendliche anderen Menschen in ihrem Alter mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. Sie erkunden



▲ Online-Konferenz zur Ministrantenpastoral.

Foto: Brandmaier



▲ Mit Abstand und Maske: Organisatoren der Nacht der Lichter 2020.

Foto: BDKJ-Diözesanverband

ihre eigene Sexualität und viele probieren sich in ersten intimen Beziehungen aus. Dabei steigt bei vielen jungen Menschen das Bewusstsein um den Zusammenhang von förderlicher Persönlichkeitswerdung und der Kostbarkeit der eigenen sexuellen Selbstbestimmung. Einer meiner Lieblingssätze dieser neuen Leitlinien drückt es so aus: „Der Weg zur authentischen Persönlichkeit basiert auf der Grundbereitschaft, das eigene Glück nur zusammen mit dem Glück der Anderen erlangen zu wollen; mit ihnen das Leben zu teilen und es erst so zu finden; und gemeinsam mit ihnen auch am Fremden, Widerständigen und Herausfordernden des Lebens zu wachsen.“ All diese für die Entwicklung junger Menschen so wichtigen Beziehungen funktionieren nicht mehr, das bringt auch unsere Jugendpastoral an massive Grenzen.

**Das hört sich für junge Menschen wie auch die Akteure der Jugendpastoral gleichermaßen wenig erfreulich an. Wie stellen Sie sich Jugendarbeit nach der Pandemie vor? Gibt es Überlegungen, wie der Neustart zu einer Zeit, die noch niemand kennt, doch gelingen kann?**

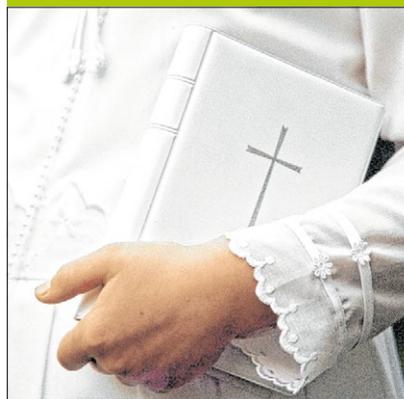
Es zeichnet sich leider ab, dass eine ganze Generation von qualifizierten ausgebildeten Jugendleitern und -leiterinnen fehlen wird. Aber ich möchte dennoch betonen – auch das hat die Studie von Religio Altenberg festgestellt: „Glaube hat in der Pandemie Kraft gegeben.“ Das ist wohl auch die Ursache, warum sich die meisten einig sind: Wir kehren zurück zu dem, wie Jugendarbeit vor der Pandemie gemacht wurde, damit auch hier „das Leben wieder so wie vorher wird“.

In den kirchlichen Jugendverbänden, in Gruppenstunden werden wir auch in Zukunft Erlebnisse mit Freundinnen und Freunden ermöglichen. Ein echter Freund, eine echte

Freundin zu sein, und einen echten Freund, eine echte Freundin zu haben, das ist für viele die Umschreibung für geglücktes Leben – oder, biblisch gesprochen, für ein „Leben in Fülle“, das uns Jesus Christus versprochen hat. Hier geht es um einen fundamentalen Grundwert für Lebenssinn. In die Anbahnung, Ausgestaltung und sensible Pflege von Freundschaft gehen sehr viele jugendliche Ressourcen, sowohl Zeit oder Geld, aber auch seelische Ressourcen wie Ängste, Wünsche und Erwartungen. Junges Leben ohne Freundschaft ist wie ein Haus ohne Tür und Fenster. Wir müssen durch unsere jugendpastoralen Bemühungen Türen und Fenster in diese verschlossenen Mauern schlagen, sie öffnen. Vor allem in selbstbestimmt gewählten Freizeitaktivitäten bildet sich jugendliche Identität. Dieses Vertrauen müssen wir den Jugendlichen schenken: Sie wissen am besten, was sie brauchen.

Papst Benedikt XVI. hat es einmal so gesagt: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“ Die deutschen Bischöfe betonen in den neuen Leitlinien, für die ich sehr dankbar bin, dass es die Aufgabe der ganzen Kirche ist, allen jungen Menschen Raum zu geben und ein Klima zu schaffen, in dem sie sich willkommen und ernst genommen fühlen. „Wenn es auch nicht immer einfach ist, die jungen Menschen anzusprechen, so treten zwei Aspekte deutlicher hervor: das Bewusstsein, dass die ganze Gemeinschaft sie evangelisieren muss, und die Dringlichkeit, dass die jungen Menschen bei den pastoralen Angeboten eine größere Rolle spielen müssen“, zitieren die Bischöfe Papst Franziskus. Dieser Herausforderung werden wir uns zuversichtlich stellen.

## Erstkommunion 2022



Wenn der Tag der heiligen Erstkommunion endlich gekommen ist, geht manches im Trubel und in der Aufregung unter. Umso schöner ist es, wenn sich Kinder und Eltern später ganz in Ruhe an das Fest erinnern. Fotos, Filme und persönliche Geschenke können dabei behilflich sein.

Foto: Deike

## Zum Sakrament gut vorbereitet

Kinder können die erste heilige Kommunion empfangen, wenn sie das Alter erreicht haben, ab dem sie den Unterschied zwischen einfachem Brot und Wein zu den gewandelten Gaben verstehen können. Kirchenrechtlich ist hiermit das siebte Lebensjahr gemeint. In den deutschen Bistümern werden die Kinder im Allgemeinen um das dritte Schuljahr herum zur Vorbereitung auf die Erstkommunion eingeladen.

Eltern, die ihr Kind schon haben taufen lassen, werden von ihrer Heimatgemeinde angeschrieben, sobald ihr Kind zur Vorbereitung auf die Erstkommunion kommen kann. Häufig gibt es im Vorfeld einen Elternabend, wo die Einzelheiten besprochen werden und Fragen abgeklärt werden können. Die restliche Vorbereitung findet in Kleingruppen statt, in denen die Kinder den Glauben kennenlernen können und sich auf den Empfang der heiligen Kommunion vorbereiten.

Die Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion geschieht in kleinen Gruppen mit anderen gleichaltrigen Kin-

dern. Inhaltlich geht es darum, dass die Kinder auf spielerische Art ihren Glauben entdecken können und mit den wichtigsten Inhalten der christlichen Botschaft in Berührung kommen. Zugleich soll ihnen aber auch ein Raum geboten werden, wo sie ihre eigenen Fragen und Vorstellungen ansprechen und so zu einem reiferen Gottesbild gelangen können. Geleitet werden die Kommuniongruppen meistens von ehrenamtlichen Kirchenmitgliedern, die man deshalb auch „Kommunionmütter“ oder „Kommunionväter“ nennt.

Da ein Großteil der Kommunionvorbereitung ehrenamtlich von Kirchenmitgliedern geleistet wird, ist jede Hilfe immer gerne willkommen. Interessierte sprechen einfach den Verantwortlichen vor Ort an und klären ab, wie sie sich am besten in die Vorbereitung einbringen können. Schön ist es, wenn sich Kinder und Eltern nach der heiligen Erstkommunion gemeinsam an den wichtigen Tag erinnern können. Dabei helfen Fotos, Filme und persönliche Geschenke. sv

## Ein ideales Buchgeschenk

**TIRSCHENREUTH (sv)** – Das Buch „Gemeinsam das Kirchenjahr erleben“, das über die St. Peter Buchhandlung in Tirschenreuth erhältlich ist, nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine faszinierende Reise durch das Kirchenjahr. Es lädt dazu ein, die großen und kleinen Feste und vielfältigen Bräuche neu zu entdecken. Neben spannendem Hintergrundwissen enthält das Buch

Geschichten, Gebete, Lieder und zahlreiche Kreativideen, mit denen sich die Feste mit allen Sinnen erleben lassen. Was bedeutet Advent? Weshalb ist Ostern das wichtigste Fest der Christen? Was feiern wir an Fronleichnam? Auf diese und viele andere Fragen gibt das farbenfroh gestaltete Buch leicht verständliche Antworten. Ein ideales Geschenk für Kinder ab 8 Jahren.



**Gemeinsam das Kirchenjahr erleben**

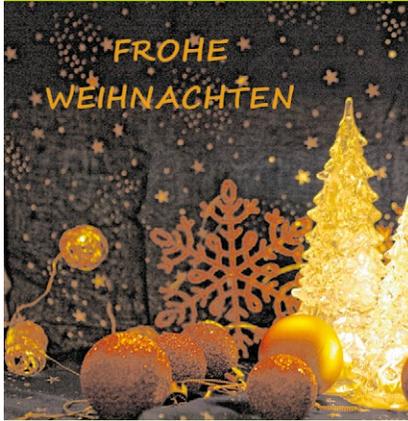
139 Seiten, Verlag Butzon & Bercker, € 14,95  
ISBN 978-3-7666-2888-6

**St. Peter Buchhandlung**  
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222 • mail: info@st-peter-buchhandlung.de

www.st-peter-buchhandlung.de

## Glückwünsche zu Weihnachten und Jahreswechsel



Die Zeit um die Jahreswende bietet die Chance, Liegegebliebenes wiederaufzuarbeiten, sich an Wichtiges, Vergessenes zu erinnern, gute Vorsätze zu fassen – und sich gegenseitig von Herzen Glück zu wünschen.

Foto: BettinaF/pixelio.de

# Auf Spuren alter Winterbräuche

**ST. ENGLMAR (dpa/tmn)** – Es herrscht im wahrsten Wortsinn ein Höllenlärm: Die Hexen und „Rauhwuggerln“, der „bluadige Damerl“ und die „Haberngoaßen“ machen sich auf den Weg. Jedes Jahr in den zwölf Rauh Nächten treiben sie – in dicke Pelze und grausige Masken gehüllt – ihr Unwesen in vielen Ortschaften des Bayerischen Waldes.

Sie schnalzen mit Peitschen, scheppern mit kiloschweren Kuhglocken, trommeln und plärren, um noch böseren Geister zu vertreiben und den Menschen auf der Straße und in den Häusern und Wirtsstubben einen ordentlichen Schrecken einzu-jagen.

Der Brauch ist uralte. Von jeher gelten die Rauh Nächte als die geheimnisvollste Zeit des Jahres. Dunkel, kalt und windig ist es zwischen der Wintersonnenwende am 21. Dezember und dem 6. Januar. Es ist die Zeit der Hexen und Druiden, die nachts auf die Brust der Schlafenden drücken, die Zeit der Perchten und der „Wilden Jagd“ – die Zeit, in der nach alten Bayerwald-Legenden die Tore zum Jenseits geöffnet und die Wesen aus der Anderwelt frei sind.

Das wilde Treiben zieht jedes Jahr Tausende Gäste aus nah und fern nach Lam, Bodenmais, Neuschönau oder Frauenau. Doch weil es selbst den furchtbarsten Schreckgestalten nicht gelingt, das Coronavirus aus dem Bayerischen Wald zu vertreiben, fallen die großen Rauh-nachtsfeiern auf den Markt- und Kirchplätzen aus.

Eigentlich ziehen zum Beispiel am 28. Dezember in St. Englmar die Rauhwuggerln durch die Straßen. Mit dabei sind oft auch die Wolfauslasser. Sie pflegen einen selten gewordenen Brauch, der nur noch in wenigen Orten des Bayerischen Waldes gepflegt wird. Er stammt aus dem 18. Jahrhundert, als Wölfe und Bären die Region durchstreiften und Rindern und Schafen zu schaffen machten. Um die abzuschrecken, bekamen die Kühe große Glocken umgehängt, die



▲ Alljährlich am 5. Januar findet in Waldkirchen im südlichen Bayerischen Wald ein ganz besonderes Spektakel statt: Die Waldkirchner Rauh nacht, bei der Hexen, Räuber, Tod und Teufel mit Einbruch der Dunkelheit heulend und lärmend ihr schaurig-schönes Unwesen treiben.  
Foto: Tourismusverband Ostbayern

Hirten schnalzten beim Viehtrieb laut mit ihren Peitschen durch die Luft. Den Viehtrieb von den Schachten, wie die Almen im Bayerwald genannt werden, gibt es kaum noch. Das „Goaßlschnalzen“ aber ist bis heute ein beliebter Teil des alten niederbayerischen Brauchs.

Während das Wolfauslassen einen durchaus realen und praktischen Hintergrund hat, ist das Rauh nacht-Treiben im Bayerischen Wald zutiefst mystisch und von uraltem Aberglauben beherrscht. Entstanden ist der Brauch wohl daraus, dass das Mondjahr nur 354 Tage hat, das Kalenderjahr aber 365. Die übrigen elf Tage und zwölf Nächte fallen „aus der Zeit“, sodass Dämonen und Geister die Rauh-nächte für sich nutzen können.

Das Wort leitet sich von „rauch“ ab, was früher für behaart und pelzig stand. Folglich sind die Perchten mit dicken, zerzausten Pelzen bedeckt. Zu Recht stolz sind die Männer auf ihre mächtigen hölzernen Masken, die in höchst aufwendiger und auch teurer Arbeit zu wahrhaft furchterregenden Fratzen mit langen Hörnern, feurigen Augen und riesigen Zähnen verwandelt werden.

Wenn draußen vor dem Haus der Wind pfeift und dunkle Schatten den Bewohnern Angst machen, wurden und werden an den Kachelöfen drinnen Geschichten erzählt – schaurige zumeist. In den Rauh Nächten drehen sie sich um die Wiederkehr der armen Seelen, die zu Lebzeiten schwer gesündigt haben, sich als Räubersleut verdingt oder es mit dem Teufel und bösen Hexen gehalten haben. Sie müssen in den harten Winternächten übers kalte, schneebedeckte Land brausen, vergeblich um Erlösung bittend – als sogenannte Wilde Jagd genau in der Mitte der Rauh Nächte, wenn an Silvester das Geisterreich offen steht.

Dann haben die Seelen der Verstorbenen für kurze Zeit Ausgang, die Dämonen sind frei und es geschieht allerlei Merkwürdiges: Stalltiere, so erzählen es die Bauern ihren Kindern, sprechen manchmal um Mitternacht die menschliche Sprache und deuten die Zukunft. Wer sich zuverlässig vor den Dämonen schützen möchte, räumt vor Silvester gründlich auf. Die bösen Geister, weiß der Volksmund, lieben die Unordnung – um saubere Häuser machen sie einen weiten Bogen.

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR WÜNSCHT

BRUNO FROMM  
DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR  
KIRCHENMALEREI



RESTAURIERUNG UND  
KONSERVIERUNG VON  
KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74, FAX. -75

Gesegnete Weihnacht  
und ein gutes neues Jahr

BAIER UND ORTHGIESS  
GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR  
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 80088



# Unter den 100 besten Kliniken

## Gut geplant zum Weihnachtseinkauf

**REGENSBURG (sv)** – Das Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef gehört zu den 100 besten Kliniken Deutschlands. Das hat die Klinikliste 2022 des Magazins FOCUS Gesundheit ergeben, die kürzlich erschienen ist. In Bayern belegt das Haus gar einen Platz unter den Top Ten. Zudem wurden vier Kliniken in 13 Fachbereichen gesondert für ihre Expertise ausgezeichnet.

Die Klinik für Urologie unter der Leitung von Professor Dr. Maximilian Burger erhält die Auszeichnung in fünf Fachbereichen. Besondere Expertise bescheinigt das Magazin der Klinik bei Blasenkrebs, Hodenkrebs, Nierenkrebs, Prostatakrebs sowie dem Prostatasyndrom. Ebenfalls in fünf Fachbereichen ist die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thoraxchirurgie und Adipositasmedizin genannt. Professor Dr. Alois Fürst und sein Team dürfen sich über die Auszeichnung als Top-Klinik in den Bereichen Adipositas-Chirurgie, Darmkrebs, Gallenchirurgie, Hernienchirurgie und Proktologie freuen. Geht es um Brustkrebs, Risikogeburt und Pränataldiagnostik, so können sich die Patientinnen in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe bestens aufgehoben fühlen. Der Direktor, Professor Dr. Olaf Ortmann, ist zugleich Ordinarius des Lehrstuhls für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität Regensburg. Ebenfalls in der Liste der Top-Fachkliniken: das Team der Klinik für Plastische und Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie unter Leitung von Professor Dr. Dr. Lukas Prantl als Spezialisten im Bereich Plastisch-Rekonstruktive Chirurgie. „Die Liste hilft Patientinnen und Patienten, die passenden medizinischen



▲ Geschäftsführer Dr. Thomas Koch und Privatdozentin Dr. Sylvia Pemmerl, Medizinisch-Ärztliche Direktorin, freuen sich über die erneute Aufnahme in die Klinikliste. Foto: Katharina Beer/ Caritas-Krankenhaus St. Josef

Experten für ihre Behandlung zu finden und zu vergleichen“, benennt Dr. Thomas Koch, Geschäftsführer am Caritas-Krankenhaus St. Josef, die Vorteile der Klinikliste. „Zudem sind wir in diesem Jahr um 14 Plätze nach vorne geklettert und liegen jetzt auf Platz 54“, so der Geschäftsführer weiter.

„Unabhängig davon macht es uns natürlich auch stolz, dass wir als vergleichsweise kleines Haus in so vielen Fachbereichen zu den führenden Experten Deutschlands zählen. Das stärkt unseren Anspruch: die Verbindung einer menschlich warmen Atmosphäre in Verbindung mit Hochleistungsmedizin“, ergänzt die Medizinisch-Ärztliche Direktorin Privatdozentin Dr. Sylvia Pemmerl. Zum ersten Mal wurde die Datenerhebung durch den neuen Recherche-

partner FactField GmbH durchgeführt. Mit einer qualitativ hochwertigen Methodik ermittelte das Recherche-Institut die neue Liste. Laut eigenen Angaben werden bei der Erhebung und Analyse Qualitätskriterien aus sehr unterschiedlichen Quellen, die die medizinische Qualität eines Leistungserbringers widerspiegeln, berücksichtigt. Zusätzlich zur Nutzung öffentlicher Quellen, wie beispielsweise der gesetzlich vorgeschriebenen „Strukturierten Qualitätsberichte“ für Kliniken, führt das Institut bundesweite Befragungen unter anderem von Medizinern und Verantwortlichen in Krankenhäusern und Kliniken durch. Um auf einer der Listen ausgezeichnete Leistungserbringer aufgeführt zu werden, müssen insgesamt überdurchschnittliche Ergebnisse vorgewiesen werden.

**KIEL (dpa/tmn)** – Ein guter Einkauf fängt mit einer Liste an. Wer schon vor dem Gang zum Supermarkt überlegt, was er für die Weihnachtstage braucht, kauft nicht zu viel oder das Falsche. Ein Blick in den Vorratsschrank verrät, was auf den Einkaufszettel kommt. Am besten nicht mit knurrendem Magen einkaufen gehen, rät die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein. Denn wer satt ist, könne sich leichter an die Liste halten und mache weniger Spontankäufe. Wer sich schon im Supermarkt gegen Lebensmittelverschwendung einsetzen will, kann zu Produkten greifen, deren Mindesthaltbarkeitsdatum bald abläuft. Das hilft, die Abfallmenge im Handel zu verkleinern. Produkte wie Frischfleisch kommen zum Transport in die Kühltsche. Zu Hause muss richtig gelagert werden: Zu Kühlendes kommt in den Kühlschrank, trockene Lebensmittel lagert man besser dunkel und kühl.

**Schwarzmayr**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Frohe und gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Kunden und Geschäftspartnern.

**Weigert GmbH**  
BAUUNTERNEHMEN · BAUSTOFFE

**Fachbetrieb für Sanierung**  
Rohbau  
Putz- und Stuckarbeiten  
Vollwärmeschutz- WDVS

Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg  
Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · info@weigertbau.de

**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**

Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!

**Krankenhaus St. Josef**  
caritas  
Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

**GESEGNETE WEIHNACHTEN**

**Caritas-Krankenhaus St. Josef**  
Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg  
Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg  
Telefon 0941 782-0 | info@csj.de | www.csj.de

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachten und für das neue Jahr Gesundheit und Zufriedenheit.





## Aktion „Radl sicher!“ in St. Vincent

REGENSBURG (oa/md) – Im Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg hat das Team der Aktion „Radl sicher!“ halt gemacht. Zwei Fahrrad-Profis von „Free Wheels“ aus Kirchroth prüften die Fahrräder auf ihre Straßentauglichkeit und statteten sie mit neuen Lichtern aus. Einrichtungsleiter Frank Baumgartner freute sich: „Ich finde diese Aktion großartig. Oftmals wird vernachlässigt, wie wichtig es ist, auf unseren Straßen verkehrssicher unterwegs zu sein. Gerade Kinder und Jugendliche laufen hier Gefahr, Opfer von schweren Unfällen zu werden. Daher ist sowohl die Aufklärung als auch der Fahrrad-TÜV eine wunderbare Aktion, die Sicherheit für Kinder und Jugendliche schafft.“ Zum Bild: Gemeinsam für die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr (von links): Polizeihauptkommissarin Tanja Nuß von der Polizeiinspektion Regensburg-Süd, Armin Wolf, Experte für PR & Sponsoring-Projekte bei der KJF, Mitbegründer der Lappersdorfer Benefiztour Stefan Zeilhofer und Geschäftsführer Marcus Breindl von „Free Wheels“.

Foto: Arnstein



## Adventskränze für die Lebenshilfe

GOTTFRIEDING (red) – Insgesamt 60 Adventskränze hat der Christliche Frauen- und Mütterverein Gottfrieding für die Lebenshilfe gebunden und diese damit unterstützt. Das Vorstandsteam des Frauen- und Müttervereins um Anita Sperka hatte sich mit vielen Helferinnen dazu entschlossen, auch in der Corona-Pandemie diese Tradition des Adventskranzbindens aufrechtzuerhalten und die Eltern der Lebenshilfe-Kinder zu unterstützen. Die Familien durften sich über die Adventskränze freuen; aber auch die Kinder, denn der Erlös der Aktion in Höhe von 670 Euro kommt direkt den Schülern zugute. Jede Klasse bekam zum Nikolausfest einen Teilbetrag, der Rest soll in das geplante Sommerfest fließen. Anita Sperka dankte der Familie Lammer, die ihre Werkstatt für das Binden der Kränze sowie auch viele Zweige zur Verfügung gestellt hatte. Dieser Dank galt auch den vielen anderen Spendern von Zweigen. Außerdem dankte Sperka den zahlreichen Helferinnen beim Binden der Kränze.

Foto: privat

## Schoko-Nikoläuse für den guten Zweck

ALTEGLOFSHEIM (wv/sm) – Auch in diesem Jahr hat Wolfgang Voigt zusammen mit dem Elternbeirat des Integrativkindergartens St. Laurentius in Alteglofsheim den Verkauf von Schoko-Nikoläusen organisiert. Seit sechs Jahren ist es dort zur Tradition in der Adventszeit geworden: der Verkauf von „echten“ Nikoläusen aus Fairtrade-Schokolade, die als Bischof Nikolaus mit Bischofsstab und Mitra erkennbar sind und sich deshalb von den handelsüblichen Schokoladen-Weihnachtsmännern abheben.

Wie in den Vorjahren kauften aber nicht nur die Kindergarteneltern Schokoladen-Nikoläuse. Auch der Ortspfarrer Matthias Kienberger und das Pflageeteam Beer unterstützten wiederum die Aktion. Landrätin Tanja Schweiger beteiligte sich in diesem Jahr ebenfalls an der Aktion. „Wir danken allen ganz herzlich, die die Nikolausaktion unterstützen und organisieren“, sagte kommissarische Kindergartenleiterin Claudia Sommer. Aus dem Erlös der über 430 verkauften Schokoladen-Nikoläuse sollen zwei Holzpferde für den Alteglofsheimer Integrativkindergarten St. Laurentius angeschafft werden.

## Tagespflege feiert einjähriges Bestehen

SULZBACH-ROSENBERG (sv) – Ihr einjähriges Bestehen hat die Ökumenische Tagespflege in Sulzbach-Rosenberg gefeiert. In einer kurzen Andacht stimmte Pfarrer Saju Thomas, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung, in die adventliche Zeit ein und jeder Gast der Tagespflege durfte ein Weihrauchstäbchen mit seinen persönlichen Wünschen entzünden. Pfarrer Saju Thomas freute sich, dass es mit der Tagespflege gelungen sei, die Lücke der häuslichen Versorgung zu schließen und die Gäste in guten und kompetenten Händen zu wissen.

Geschäftsführer Günther Koller gratulierte auch im Namen des Teams der dazugehörigen Ökumenischen Sozialstation und dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für deren Engagement und Fürsorge. Gerade zu Corona-Zeiten sei es vor einem Jahr ein mutiger Schritt gewesen, trotz aller Unkenrufe wie geplant mit der Tagespflege zu starten, zog Koller Bilanz. „Aber der Erfolg gibt Ihnen Recht, denn nach einem Jahr hat sich ein motiviertes Team gefunden und die Abläufe und Prozesse sind inzwischen perfekt eingespielt“, so Koller.



## Adventskränze vom Kindergarten

LEUCHTENBERG (sl/md) – 1290 Euro einnehmen, das gibt es nicht alle Tage, und es sind alles Spenden von Firmen aus der Marktgemeinde Leuchtenberg. Diese Summe kam zusammen, da sich der Elternbeirat des Kindergartens St. Johannes einige Mühen gemacht und Adventskränze nach den Wünschen der Firmen per Hand gefertigt hatte. Auf Strohkränze hatte das Team die Zweige gebunden und je nach Wunsch rote oder weiße Kerzen verwendet. Bei jeder Übergabe spendete der jeweilige Firmeninhaber. Schatzmeisterin Ulrike Berlin nahm im Namen der Kita mit großer Freude die Spenden an. Das Geld kommt den Kleinen im Kindergarten zugute, unter anderem vor allem zu Weihnachten. Kindergartenleiterin Anita Wittmann bedankte sich besonders bei dem Elternbeiratsteam für die Idee und die Arbeit, aber auch bei den Abnehmern. Zum Bild: Die Kleinen freuten sich mit dem Elternbeirat und der Leiterin des Kindergartens, Anita Wittmann (Zweite von links), dass fast alle Firmen persönlich zum Abholen kamen.

Foto: Schärtl



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist ein großes, wirklich wichtiges, ja historisches Jubiläum, das wir alle in dieser Woche feiern dürfen – und müssen! Am 11. Dezember 321 erließ der römische Kaiser Konstantin ein Edikt, dass Juden städtische Ämter in den Kurien, den römischen Stadträten, haben dürfen und sollen. Das Gesetz Konstantins, dessen Abschrift aus dem 6. Jahrhundert in der Bibliothek des Vatikans aufbewahrt wird, ist somit das früheste schriftliche Zeugnis über jüdisches Leben in Mitteleuropa und in Deutschland. Seit also genau 1700 Jahren leben Juden in unserem Land, unsere Glaubensgeschwister des Alten Bundes. Frei nach einem damals heftig diskutierten Zitat von Bundespräsident Christian Wulff möchte ich sagen: „Juden gehören zu Deutschland.“

### Voneinander lernen

Wenn wir nicht von Antisemitismus verblendet sind, können wir vom Judentum ebenso etwas lernen wie die Juden von uns Christen. Zwei wichtige jüdische Vertreter möchte ich heute in meinem Brief an Sie kurz zu Wort kommen lassen. Der jüdische Philosoph und Arzt Moses Maimonides stellte im 12. Jahrhundert fest: „Jeder ist verpflichtet, das Gebot zu erfüllen, Kranke zu besuchen. Wer einen Kranken besucht, nimmt ihm einen Teil seiner Krankheit und mildert dessen Leiden.“ – Die Sorge um die Kranken ist ein religiöses Gebot im Judentum, nicht nur eine freundliche Empfehlung. Und es wird von unseren Glaubensgeschwistern wirklich ernst genommen. Auch bei uns ist der Besuch bei Kranken eines der sieben Werke der Barmherzigkeit. Aber wer tut es noch?

„Die Sorge für den anderen siegt über die Sorge um sich selbst. Genau das ist es, was ich ‚Heiligkeit‘ nenne“, schreibt der jüdische Philosoph Emmanuel Lévinas. Ja, unsere „Heiligkeit“ zeichnet sich dadurch aus, dass die Sorge um die Kranken wichtiger ist als die Sorge um uns selbst.

Liebe Kranke, das wünsche ich Ihnen von Herzen in dieser Woche: Menschen in Ihrer Umgebung, die genau das leben – ob Juden, Christen, Muslime oder ...

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

# Angriff auf das Kreuz

## Schwerer Vandalismus in Regensburger Pfarrkirche

**REGENSBURG (pdr/sm) – Als der Mesner der Pfarrkirche Heiliger Geist in Regensburg um 19 Uhr die Kirche wie üblich schließen will, entdeckt er Furchtbares: Sakrale Gegenstände wurden zerstört beziehungsweise entwendet. Das Altarkreuz ist verschwunden, lediglich den abgebrochenen Fuß findet er in einer Ecke. Vom Marienaltar ist ein Leuchter abgebrochen worden, mehrere Kerzen wurden angezündet und umgeworfen. In der Werktagkapelle wurde geraucht und in eine Ecke uriniert.**

Pfarrer Hartmut Constien ist entsetzt und handelt umgehend: Die Polizei wird eingeschaltet, die die Schäden aufnimmt, Spuren sichert und einen Zeugenauftrag starten wird. Am folgenden Morgen hält der Priester noch vor der Frühmesse einen kurzen Bußakt, Werktagkapelle und Kirche segnet er mit Weihwasser. Constien, der erst seit Anfang September die Pfarrei Heiliger Geist leitet, sagt: „Das ist, laut Aussage der Mitarbeiter unserer Pfarrei, seit langer Zeit der erste Vorfall dieser Art. Für mich ist das nicht nur bloßer Vandalismus, sondern ein massiver Angriff auf das Kreuz und die Gottesmutter selbst.“ Auch Pfarrer Constien ruft alle, die vielleicht etwas Auffälliges gesehen haben, auf sich an die Polizei zu wenden. Und er wendet sich direkt an die Täter: „Bringt uns unser Altarkreuz bitte wieder zurück. Auch wenn es für euch keinen Wert hat, uns ist es lieb und teuer!“

► Das aus der Regensburger Pfarrkirche Heiliger Geist entwendete Altarkreuz, von dem lediglich der abgebrochene Fuß zurückblieb.

Foto: Andrea Rössler



Die Liste von Vandalismus in kirchlichen Gebäuden in Deutschland ist lang. Seit rund zehn Jahren hat sich aber nicht nur die Zahl der Vorkommnisse, sondern auch die Qualität der Angriffe gesteigert. Waren es früher „nur“ Schmierereien an Wänden oder umgestoßene Gegenstände, so werden immer häufiger Exkremente in liturgischen Räumen hinterlassen oder religiöse Gegenstände mutwillig zerstört. Im November 2020 köpften Unbekannte in der Straubinger Jesuitenkirche eine Marienstatue. Den Kopf hatte ein Polizist auf dem Weg zur Arbeit – die Polizeiinspektion Straubing ist der unmittelbare Nachbar der Jesuitenkirche – draußen auf dem Bürgersteig gefunden. Dekoriert mit einer Mund-Nasen-Maske.

Pfarrer Constien stimmt der Vorfall nachdenklich: „Mein Eindruck ist, dass bei vielen Menschen der Respekt und die Ehrfurcht vor allem, was anderen Menschen lieb und wertvoll ist, immer mehr verloren gehen. Die Lust an der Zerstörung ist die eine Seite, eine andere ist es, wenn etwa sakrale Räume und Symbole bewusst zum Ziel des Hasses werden. Hier geht es ja nicht nur um eine Urinlache in der Ecke oder um zerstörte Gegenstände, sondern um das, was uns als Christen das Kreuz bedeutet, welche Rolle die Gottesmutter in unserem Glaubensleben hat und dass wir diesen Raum als Ort der Gottesbegegnung und des Gebets aufsuchen. Dies war ein Angriff auf alle Christinnen und Christen und alle Menschen guten Willens.“

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. Dezember 2021

<b>12.12., 3. Adventsso.:</b>	Lk 1,68-79
13.12., Montag:	Sach 8,20-23
14.12., Dienstag:	Sach 9,9-12
15.12., Mittwoch:	Sach 10,1-12
16.12., Donnerstag:	Sach 11,4-17
17.12., Freitag:	Sach 12,9-13,1
18.12., Samstag:	Sach 14,1-11



**Sailer-Medaille** Im Rahmen des ersten Lichtergottesdienstes in der Adventszeit hat Pfarrer Johann Hofmann die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille an Barbara Dolles (Bild oben) überreicht und würdigte damit ihr jahrzehntelanges Engagement in der Pfarrei Ehenfeld. Die Auszeichnung wird von Diözesanbischof Rudolf Voderholzer nur an besonders verdiente Pfarrangehörige verliehen. 62 Jahre sang Barbara Dolles im Kirchenchor. Immer noch kümmert sie sich um den Blumenschmuck in der Pfarrkirche St. Michael, leitet den Senioren-Club, verrichtet zusammen mit Alfred Hausmann den Mesnerdienst und arbeitet im Pfarrgemeinderat mit, um nur die wichtigsten Tätigkeiten für die Pfarrei zu nennen. Pfarrer Hofmann wünschte der Geehrten bei der Überreichung weiterhin viel Gesundheit und Gottes Segen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sie ihren großen Wissens- und Erfahrungsschatz noch lange zum Wohle der Pfarrei einbringen kann. Die Sprecherin des Pfarrgemeinderates, Anita Falk, dankte ihr zusätzlich mit einem Blumenstrauß.

Text/Foto: Dietl



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Johannisthal,**  
**Jahresexzitien der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (PWB): „Über alles, was edel und lobenswert ist“,** Mo., 24.1.22, 18 Uhr, bis Fr., 28.1.22, 10 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der vom Direktor des Exerzitienhauses Johannisthal Manfred Strigl geleiteten Exerzitien sind Zeiten des Gebetes, Zeiten der Stille, Einzelgespräch, Beichte, Vorträge, Bibel- und Glaubensgespräche sowie Eucharistiefeier. Anmeldung bei der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (PWB), Tel.: 09 41/5 97-22 18, E-Mail: [berufungspastoral@bistum-regensburg.de](mailto:berufungspastoral@bistum-regensburg.de). Informationen unter: [www.berufungspastoral-regensburg.de](http://www.berufungspastoral-regensburg.de). Weitere Infos auch beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09 681/4 00 15-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Fatimatage**

**Chammünster,**  
**Fatima-Gottesdienst,** Mo., 13.12., ab 18 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn der Fatimafeier ist um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet. Um 19 Uhr wird eine Abendmesse mit Predigt gefeiert. Die Fatimafeier schließt mit einer eucharistischen Prozession durch die Pfarrkirche und eucharistischem Schlusssegen. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 099 71/3 02 88.

**Haader,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.12., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatim Rosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr die Messfeier mit Predigt mit Weihbischof Josef Graf an. Nähere Informationen unter Tel.: 08 772/51 66.

**Kulmain,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Feier der Heiligen Messe

zum Fatimatag. Prediger und Zelebrant ist Kaplan Maximilian Moosbauer aus Wunsiedel. Nähere Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 09 642/12 49, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

**Landshut,**  
**Fatima-Gebetstag,** Mo., 13.12., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und der Möglichkeit zur Beichte (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 17.50 Uhr ist nochmals Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Heilige Messe mit Pfarrer Alfred Wölfl. Das Thema der Predigt lautet „Heiliger Josef – Geliebter Vater im Schatten“. Der Fatima-Gebetstag endet mit eucharistischer Prozession und Segen. Nähere Informationen unter Tel.: 08 71/6 14 31.

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht,** Mo., 13.12., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09 404/96 14 01.

**Regensburg,**  
**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt,** am Dreizehnten jedes Monats, so auch am Mo., 13.12., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Nähere Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 09 41/59 57-3991.

**Thiersheim,**  
**Fatimatag,** Mo., 13.12., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Rosenkranz, es folgen Aussetzung des Allerheiligsten und Heilige Messe durch die örtlichen Seelsorger. Nähere Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09 233/15 43.

**Tirschenreuth,**  
**416. Wallfahrt für die Kirche,** Mo., 13.12., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Weihbischof Reinhard Pappenberger aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet.

Um 19 Uhr folgen der feierliche Einzug des Weihbischofs und der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Änderungen aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen coronabedingter Begrenzung der Teilnehmerzahl erforderlich) unter Tel.: 09 631/14 51.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier,** Mo., 13.12., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die Heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist Heilige Messe mit Predigt von Pater Peter Berger. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt von Weihbischof Bernhard Haßberger sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr ist erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere Heilige Messe mit Predigt von Weihbischof Bernhard Haßberger sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08 741/73 41.

**Glaube**

**Cham,**  
**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises,** Di., 14.12., 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der Alfons-Liguori-Kreis, benannt nach dem Ordensgründer der Redemptoristen, lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Nähere Informationen beim Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Kösching,**  
**Adventliche Lichterfeier,** So., 12.12., 17 Uhr, Treffpunkt am Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisushof. Vom Tagungshaus aus ziehen die Gläubigen in einer Lichterprozession zum Kapellchen, wo sie sich mit Liedern und Gebeten auf Weihnachten einstimmen werden. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08 404/9 38 70 70 (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im Dezember jeden Montag, so auch am Mo., 13.12., jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09 436/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Bündnisandacht mit Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel),** Sa., 18.12., 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09 436/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Regensburg,**  
**Adventliches Abendlob,** So., 12.12., 19.30 Uhr, und So., 19.12., 17 Uhr, jeweils im Regensburger Dom St. Peter. Das Regensburger Domkapitel lädt am Sonntag, 12.12. und Sonntag, 19.12. zu einem adventlichen Abendlob in den Regensburger Dom ein. Ein Mitglied des Domkapitels wird diesem besonderen Gebetsgottesdienst vorstehen, Lesungs- und Meditationstexte vortragen und den Segen erteilen. Die Regensburger Domspatzen singen dazu adventliche Lieder und Motetten. Durch das gemeinsame Gebet und die Sprache der Musik werden das Geheimnis von der Menschwerdung Gottes und die damit für die Menschen verbundene Hoffnung besonders intensiv und emotional erfahrbar. Der Zugang zum Dom erfolgt über den Eingang beim Eselsturm (Durchgang vom Domgarten). Einlass ist um 16.30 Uhr. Es gelten die aktuellen Hygiene- und Schutzmaßnahmen für Gottesdienste. Im Dom gilt Maskenpflicht. Nähere Informationen beim Regensburger Domkapitel, Tel.: 09 41/5 97-10 15.

**Spindlhof,**  
**Laudes (Morgengebet),** jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 09 402/93 54-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

**Spindlhof,**  
**Abendmesse,** jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der



Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstein. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse am 3. Advent im Dom St. Peter,** So., 12.12., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse zum 3. Advent gestaltet ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

**Regensburg,**  
**Ticketverkauf für die „Tage Alter Musik Regensburg 2022“ läuft bereits – Umfassendes Programmangebot.** Kurz vor und am Pfingstwochenende 2022 – vom Freitag, 3. Juni 2022, bis zum Pfingstmontag, 6. Juni 2022 – präsentieren die „Tage Alter Musik Regensburg“ zum 37. Mal in der Weltkulturerbe-Stadt Regensburg Musik vom Mittelalter bis zur Klassik an historischen Stätten. Der Ticketverkauf für die „Tage Alter Musik Regensburg 2022“ hat sowohl bei okticket ([www.okticket.de](http://www.okticket.de)) als auch telefonisch unter der Nr. 0941/7040072 bereits begonnen. – Wie gewohnt findet im Rahmen des Festivals auch 2022 im Historischen Salzstadel an der Steinerne Brücke vom 4. bis zum 6. Juni wieder eine große internationale Verkaufsausstellung von Nachbauten historischer Instrumente, von Tonträgern, Büchern und Noten statt. Über 60 Anbieter aus ganz Europa werden die Ausstellung beschicken und sie somit zur größten ihrer Art in Deutschland machen. Der Eintritt hierzu ist frei. – Im Zusammenhang mit dem Konzert von Blue Heron organisiert das Institut für Musikwissenschaft der Universität Regensburg unter der Leitung von Professorin Dr. Katelijne Schiltz am 2. und 3. Juni zudem eine Internationale Tagung zum Thema „Cipriano de Rore and the invention of the Venetian madrigal“ (Tagungsort: Haus der Begegnung, Hinter der Grieb 8, Regensburg). Auch hierzu ist der Eintritt frei, es wird jedoch um Anmeldung bis zum Freitag, 27. Mai, gebeten per E-Mail an: [patricia.hahn@ur.de](mailto:patricia.hahn@ur.de). – Zudem gehen die „Tage

Alter Musik Regensburg“ in die Verlängerung: Am Dienstag, 7. Juni, gibt es zum neunten Mal eine Zusammenarbeit mit der Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Form eines Kurstages. Die Traversflötistin und Leiterin des Collegium Marianum Jana Semerádová wird dabei mit Studentinnen und Studenten der HfKM an vorbereiteten Stücken auführungspraktische Fragen klären. Der Kurstag endet mit einem Konzert um 19.30 Uhr im Konzertsaal der HfKM (Eintritt frei). Zuhörer sind in den Räumen der HfKM zu Kurs und Konzert in Regensburg-Stadtamhof herzlich willkommen. Anmeldungen und nähere Informationen hierzu unter [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de). Ausführliche Informationen zum reichhaltigen Programmangebot der „Tage Alter Musik Regensburg 2022“ unter: [www.tagealtermusik-regensburg.de](http://www.tagealtermusik-regensburg.de), Tel.: 0941/8979786 (Bürozeiten: montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr).

## Für junge Leute

**Johannisthal,**  
**Ehevorbereitungsseminar: „Einander trauen – sich trauen lassen“,** Sa., 29.1.22, 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Alfred Kick und Julia Plödt geleitete Seminar will zum Gelingen der Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zur Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und Gottesdienstgestaltung behandelt. Elemente des Ehevorbereitungsseminars sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander sowie Gottesdienstgestaltung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

## Online-Angebote

**Regensburg,**  
**Online-Vortrag mit Anmeldung: „Die Stammbäume Jesu im Neuen Testament“,** Do., 16.12., 19-20.30 Uhr, auf der Online-Bildungsplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt. Die Evangelisten Matthäus und Lukas bieten zwei Stammbäume Jesu, die auf den ersten Blick aus einer Kette von unaussprechlichen Namen zu bestehen scheinen und zudem auch nicht miteinander übereinstimmen.

Der Online-Vortrag von Magister Oliver Achilles zeigt, dass die Texte der beiden Evangelisten eine spannende Theologie und wertvolle Informationen zu Identität und Herkunft Jesu anbieten. Zu dieser Veranstaltung mit Anmeldung wird der Zuganglink per E-Mail mit der Anmeldebekräftigung zugesandt. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231; Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

**Regensburg,**  
**YouTube-Video der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt zur Hinführung auf Weihnachten: „Der Advent – Geschichte, Bedeutung, Feier“,** Dauer: rund 45 Minuten. Der Advent dient der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Unzählige Bräuche haben sich im Lauf der Geschichte mit dem Advent verbunden – von Barbarazweigen, Geschenken zu Nikolaus über Weihnachtsmärkte bis zum Adventskranz. Woher kommen diese Bräuche? Und was haben sie mit dem eigentlichen Anliegen des Advents zu tun? Diesen Fragen geht der Referent Benedikt Bögle auf dem YouTube-Video unter folgendem Internet-Link nach: <https://www.youtube.com/watch?v=1fyvoof4jRQ>.

## Kurse / Seminare

**Werdenfels,**  
**Kurs: „Angewandtes NLP – neue Möglichkeiten für die Seelsorge entdecken“,** Mo., 17.1.22, 15.30 Uhr, bis Fr., 21.1.22, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Neuro-Linguistische Programmieren (kurz NLP) ist, einfach ausgedrückt, ein Kommunikationsmodell – es geht um effektive zielgerichtete Kommunikation mit sich selbst und mit anderen. Den Kurs „Angewandtes NLP – neue Möglichkeiten für die Seelsorge entdecken“ leitet Heinrich Weber. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

**Johannisthal,**  
**Besinnungswochenende für Frauen: „Du fängst neu an mit mir“,** Fr., 28.1.22, 18 Uhr, bis So., 30.1.22, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des von Maria Rehaber-Graf geleiteten Be-

sinnungswochenendes sind Impulse, Natur, Austausch, Stille, Körperübung, Gebet sowie Gottesdienst. Mitzubringen sind bequeme Kleidung für drinnen und draußen, Tagebuch oder Notizheft und Stift. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Regensburg,**  
**Fatigue-Sprechstunde im Dezember – ein Angebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg,** Beratungszeiten und Kontakte im Dezember: montags bis donnerstags von 9.30 bis 12.30 Uhr, dienstags außerdem von 16 bis 18 Uhr (zu diesen Zeiten ist die Psychosoziale Krebsberatungsstelle unter Tel.: 0941/5999783 erreichbar). Im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung können Betroffene anhaltende Müdigkeit und tiefe Erschöpfung empfinden. Es handelt sich hier oft um eine „Tumorassoziierte Fatigue“. Diese Fatigue kann zu jedem Zeitpunkt der Krebstherapie oder danach auftreten und den gesamten Lebensalltag stark beeinträchtigen. Um Patienten und Patientinnen im Umgang mit einer Fatigue-Symptomatik zu unterstützen, bietet die Krebsberatungsstelle auch im Dezember eine kostenfreie Fatigue-Sprechstunde, die von einer erfahrenen Ärztin gehalten wird, an. Aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie berät die Psychosoziale Krebsberatungsstelle derzeit bevorzugt telefonisch. Gerne bietet sie auch Videoberatung an. Nähere Informationen und Anmeldung (frühzeitig erforderlich) zur Fatigue-Sprechstunde bei der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg unter Tel.: 0941/208212-0.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,  
die Redaktion



## Nachruf

## Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Georg Schönberger

Ein überzeugter, den Menschen  
naher Seelsorger

Am 2. Dezember hat sich in Weiden-St. Johannes die Trauergemeinde, auch eine größere Anzahl von Mitbrüdern, zum heiligen Requiem für den verstorbenen Pfarrer i. R. Georg Schönberger versammelt. Er wurde am 22. August 1945 in Untermankau (Pfarrei Leuchtenberg) geboren. Nach seinem Abitur, das er 1965 am Humanistischen Gymnasium Weiden abgelegt hat, trat er in das Regensburger Priesterseminar ein und studierte an der dortigen Philosophisch-Theologischen Hochschule.

Vor der Priesterweihe hat ein Praktikumpfarrer den jungen Theologen Georg Schönberger so charakterisiert: „Seine große Bereitschaft zum Helfen und Dienen in Bescheidenheit, seine aus einem echten Glauben genährte Frömmigkeit und Innerlichkeit, seine Gewissenhaftigkeit und sein Verantwortungsbewusstsein weisen hin auf einen echten Priester und Seelsorger.“

Am 3. Juli 1971 empfing Georg Schönberger mit zwölf Mitbrüdern durch Bischof Rudolf Gruber die Priesterweihe. Seine erste Kaplansstelle trat er in Eggenfelden an, 1972 wechselte er für drei Jahre als Kaplan nach Mitterteich. Ab 1975 wirkte Georg Schönberger drei Jahre lang als Militärpfarrer in Cham, Kötzing, Roding und Neunburg vorm Wald. Anschließend war er für vier Jahre Pfarrer in Klardorf. Ab 1982 wirkte er zehn Jahre lang als Pfarrseelsorger in Plößberg, dann bis 1995 als Pfarrer in Wilting. Im September 1995 kam Georg Schönberger nach Weiden-St. Johannes, zunächst als Pfarradministrator. Bei seiner Installation als Pfarrer am 1. Mai 1996 konnte er zugleich sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Durch die würdige Feier der Gottesdienste, die überzeugende Verkündigung des Wortes Gottes und seine anschaulichen Predigten hat er viele Menschen aus der Pfarrei und darüber hinaus in ihrem Glauben bestärkt und sie begeistert. Er war ein Seelsorger, der die Pfarrangehörigen bei ihren großen und kleinen Problemen unterstützte. Pfarrer Schönberger hat durch seine religiöse Überzeugung und seine geistvolle Art, sein großes Wissen und seine Freundlichkeit in seiner Pfarrei zu einer starken Zunahme des Kirchenbesuchs und des Sakramentenempfangs beigetragen.

In Würdigung seines „Eifers in der Pfarrseelsorge“ hat ihm Bischof Gerhard Ludwig Müller 2003 den Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“ verlie-

hen. Durch sein aufgeschlossenes, zugewandtes Wesen verstand es Pfarrer Schönberger, die Pfarrangehörigen zu einer lebendigen und aktiven Mitarbeit zu bewegen. Auch als Baumeister hat er – mit der tatkräftigen Unterstützung der Pfarrangehörigen – mit großem Einsatz und Erfolg gewirkt. Kirche und Pfarrhof wurden grundlegend saniert. Im Jahr 2007 ist BGR Schönberger in den Ruhestand gegangen. Er blieb in der Stadt, die ihm zur Heimat geworden ist, und wohnte fortan in Weiden-St. Konrad. Zum Eintritt in seinen Ruhestand hat Bischof Gerhard Ludwig Müller BGR Schönberger folgende Worte geschrieben: „In Ihrem priesterlichen Wirken lagen Ihnen die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen am Herzen. Durch Ihre menschliche und besonnene Art wollten Sie ihnen die Botschaft des Evangeliums nahebringen und durch die Sakramente der Kirche Hilfe und Beistand geben. Leider waren Sie in all den Jahren von massiven gesundheitlichen Problemen geplagt. Trotzdem blieben Sie ein lebenswürdiger Seelsorger. Möge Gott Ihnen alles reich vergelten und die Entlastung von den pfarrlichen Verpflichtungen zu einer Stabilisierung Ihrer Gesundheit beitragen. Für all Ihre treuen Dienste sage ich Ihnen ein herzliches ‚Vergelt’s Gott!‘“

In den letzten Jahren hat Pfarrer Schönberger sehr zurückgezogen gelebt. Er war von verschiedenen Krankheiten gezeichnet und musste oft große Schmerzen ertragen. Am 25. November ist Pfarrer Schönberger in den Frieden Gottes eingegangen. Testamentarisch hat er den Wunsch geäußert, das heilige Requiem, das für ihn gefeiert wird, möge „einfach und schlicht“ gestaltet werden.

Die Diözese Regensburg dankt dem heimgegangenen Priester Georg Schönberger für seinen eifrigen und vorbildlichen Dienst als Seelsorger mit einem aufrichtigen „Vergelt’s Gott“. Für den verstorbenen Priester hat gegolten, was wir im Lied (Gotteslob, Nr. 505) singen: Wir „wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu. Nur einer gibt Geleite, das ist der Herre Christ, er wandert treu zur Seite, wenn alles uns vergisst.“ Möge Georg Schönberger erfahren: „Und sind wir einmal müde, dann stell ein Licht uns aus, o Gott, in deiner Güte, dann finden wir nach Haus.“

Josef Kreiml

## Triduum beendet Josefsjahr

Predigtandachten in der Karmelitenkirche Regensburg

**REGENSBURG (eh/md) – Als eine Initiative der Hauptabteilung für die Orden und geistlichen Gemeinschaften der Diözese Regensburg hat in der Karmelitenkirche St. Josef in Regensburg ein Triduum zum Abschluss des Josefsjahres, das Papst Franziskus vom 8. Dezember 2020 bis zum 8. Dezember 2021 ausgerufen hatte, stattgefunden.**

Vom 1. bis zum 3. Dezember war das Triduum als eine Predigtandacht gestaltet. Das erste Thema war „Josef, der Patron des gottgeweihten Lebens“. Zu Beginn wurde eine Josefskerze geweiht, die das Triduum begleitete. Prior Pater Elias M. Haas OCD entfaltete die Berufung zu den verschiedenen Wegen des gottgeweihten Lebens als eine positive Grundentscheidung für die Liebe, die über jegliche menschliche Liebeserfahrung hinausgeht. Dazu ist wesentlich die Haltung der bräutlichen Liebe und nach einem Wort von Papst Franziskus „die Reife der Selbsthingabe.“

Die Andacht am 2. Dezember stand unter dem Thema „Josef, Patron der geistlichen Vaterschaft“. Papst Franziskus hatte in seinem Schreiben „Patris corde“ (= Mit väterlichem Herzen) aktuelle Akzente der Josefsverehrung als ein Vater, der

kein Despot ist, sondern Lebensräume eröffnen kann, gesetzt. Hierzu gehört die Fähigkeit des Hörens, dass eine Offenheit für den Willen Gottes voraussetzt und nicht diesen mit dem eigenen Willen und eigenen Vorstellungen verwechselt.

Am 3. Dezember wurde des „heiligen Josef als Patron der Sterbenden“ gedacht. Josef, der nach der Glaubensstradition in der Gegenwart Jesu und Mariens sterben durfte, erinnert daran, die persönliche Sterbestunde im Sinne einer „Ars moriendi“ (= Kunst des Sterbens) in den Blick zu bekommen. Ein Christgläubiger bereitet sich auf die wichtigste Stunde seines Lebens durch ein lebendiges Gebetsleben und Leben aus den Sakramenten vor. Er lebt so, als ob jeder Tag der letzte sein könnte. Diese Haltung gibt seinem Leben Bedeutung und Tiefgang.

Jede Andacht wurde mit Fürbitten vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und dem Vaterunser beendet, die letzte Andacht mit dem feierlichen Tedeum als Dank für das Gnadenjahr zu Ehren des heiligen Josefs und mit der Bitte um den rechten und klugen Umgang mit der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie als einer Erfahrung mit der Gott die Menschen in die Schule nimmt.



## Neuaufnahmen und Abschied

**EHENFELD (fdl/md) – So sehr sich Pfarrer Johann Hofmann freute, Leni Basler, Kristina Lenk, Ronja Ott und Marie Stahl in den Kreis der Ehenfelder Ministranten aufnehmen zu können, so sehr schmerzte ihn, dass gleich zwölf Jugendliche ihren Dienst am Altar beendeten. Unter ihnen auch die Oberministrantin Rosa Steinbach und Oberministrant Leon Dolles. Er dankte allen für ihren aktiven Dienst in der Pfarrei über viele Jahre. Im Einzelnen ministrierten Philipp Lichtblau (zwei Jahre), Jonas Lichtblau (vier Jahre), Fabian Allwang (sechs Jahre), Valentin Rumpler, Tobias Ries, Lara Fellner und Rosa Steinbach (alle sieben Jahre), Tim Kirchberger und Max Fellner (acht Jahre) sowie Benedikt Kummer, Leon Dolles und Nico Prösl (jeweils neun Jahre). Sie bekamen ein kleines Erinnerungsgeschenk von Gemeindeforant Barbara Schlosser überreicht. Ebenfalls verabschiedet wurde Maria Dolles, die viele Jahre beim Mini-Betreuersteam Fahrten, Veranstaltungen und abwechslungsreiche Unternehmungen mitorganisierte und durchführte.**

Foto: Dietl

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Georg Dorrer** (Windmais) am 14.12. zum 87., **Georg Hollweck** (Richtheim) am 12.12. zum 84., **Franziska Huber** (Schneidhart) am 14.12. zum 92., **Josef Jäger** (Au) am 12.12. zum 87., **Hildegard Köbler** (Hausen) am 15.12. zum 81., **Angela Koller** (Pfatter) am 8.12. zum 88., **Theresia Kollmannsberger** (Pfeffenhausen) am 15.12. zum 96., **Maria Pichlmeier** (Schneidhart) am 11.12. zum 92., **Hildegard Riembauer** (Schneidhart) am 14.12. zum 82., **Karl Rußwurm** (Hausen) am 17.12. zum 81., **Christine Schriener** (Pittersberg) am 17.12. zum 73.

90.

**Anna Fischer** (Mendorferbuch) am 11.12.

85.

**Maria Jung** (Pfeffenhausen) am 17.12., **Josef Lindner** (Marktreid-

witz) am 12.12., **Franz Schaller** (Lammerthal) am 13.12., **Hedwig Strobl** (Hohenkernath) am 12.12.

80.

**Johanna Guttenberger** (Ragenwies) am 12.12.

75.

**Erwin Hofmann** (Luppersricht) am 10.12., **Johann Stahl** (Heumaden) am 12.12.

70.

**Maria Schötz** (Eglhofen) am 11.12.

65.

**Gerda Maier** (Schönsee) am 11.12., **Angelika Wendl** (Garsdorf) am 13.12.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10



## Ehejubilare feiern Gottesdienst

WERNBERG-KÖBLITZ (ms/md) – Die Ehejubilare der Pfarreiengemeinschaft Wernberg-Köblitz haben in der Kirche St. Josef einen festlichen Gottesdienst mit Pfarrer Markus Ertl und Pfarrvikar Bonaventure Ukato unter musikalischer Begleitung durch Organisten Willibald Butz gefeiert. Der Altarraum war sehr schön mit einem Rosenschmuck dekoriert, welcher von Maria Treiber kreiert worden war. Die Pfarrgemeinderatssprecherin der Pfarrei Oberköblitz, Maria Schlögl, gratulierte am Ende des Gottesdienstes den anwesenden Paaren, welche insgesamt gut ein halbes Jahrtausend miteinander verbracht haben. Sie übergab eine Urkunde und erinnerte in einer Meditation, angelehnt an den „Kleinen Prinz und die Rose“, dass die Paare zeitlebens dafür verantwortlich sind, was sie sich vertraut gemacht haben, und dass man nur mit dem Herzen gut sieht und das Wesentliche für das Auge unsichtbar ist. Das Bild zeigt die Jubelpaare mit Pfarrer Markus Ertl (links) und Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Schlögl (rechts).

Foto: privat

## Pfarrkalender als Weihnachtsgeschenk

NEUTRAUBLING (jw/sm) – Seit drei Jahren bekommen die 80 Angestellten und über 300 ehrenamtlichen Mitarbeiter der Pfarrei St. Michael in Neutraubling einen eigen gestalteten Pfarrei-Kalender als Weihnachtsgeschenk. Darin werden die verschiedenen Gruppen der Pfarrgemeinde in Wort und Bild vorgestellt, wie etwa die Ambulante Krankenpflege, die Tafel, die Eltern-Kind-Gruppen, das Pfarrbüro-Team, der Arbeitskreis Kirchenmusik und das Liturgieteam.

Insgesamt konnten in den drei Jahren seines Erscheinens 36 Gruppen und Einrichtungen der Pfarrei

vorgestellt werden. Oft wirken die Gruppen im Stillen – wie die Hausaufgabenbetreuung für Migrantenkinder oder der Krankenhaus-Besuchsdienst.

Erarbeitet wurden die Kalender von den zwei jüngsten Pfarrgemeinderätinnen Annika Dorner und Melanie Kutzera in Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinderatssprecher Sven Weber-Rabsilber.

Pfarrer Josef Weindl freut sich, mit diesem individuellen Geschenk den rund 400 Mitarbeitern für ihre Mitarbeit in der Pfarrgemeinde danken und frohe Weihnachten wünschen zu können.

## Vermietungen

### Priesterwohnung zu vermieten

Die katholische Pfarrkirchenstiftung St. Georg vermietet ab sofort das **ehemalige Kaplanshaus in 94424 Arnstorf**, Herrngassl 1 (Landkreis Rottal-Inn, Bistum Passau) als Priesterwohnung. Durch die eingebaute separate kleine Wohnung ist sie ideal für einen **Ruhestandspriester mit Pfarrhausfrau** geeignet. Baujahr unbekannt, Gebäude 2015 saniert, 120 qm Wohnfläche verteilt auf zwei Stockwerke, Einbauküche, Gefrierschrank, Waschmaschine, zwei Bäder, voll möbliert, große Terasse im 1. OG, Ölheizung (Heizöl abzulösen), Carport, sehr kleiner Garten, Dachgeschoss nutzbar, Keller nicht nutzbar. Kaltmiete u. Nebenkosten nach Vereinbarung.  
**Auskunft über das kath. Pfarramt St. Georg, Telefon 08723/1221.**

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de



**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

**Stammhaus Kassel:**  
Lindenallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524-528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

Fordern Sie  
unseren Katalog an!

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

„Wir wünschen  
frohe Weihnachten  
und ein gesundes,  
gutes neues Jahr“



seit 1920

**Georg Rauscher**  
Turmuhrenfabrik

Turmuhren, Läuteanlagen  
Glockenstühle, Zifferblätter

www.rauscher-time.com

Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg

Fortschritt aus Familienhand



## „Projekt Orgel St. Martin“

Seit zehn Jahren besteht Verein zur finanziellen Unterstützung

**AMBERG (ads/md) – Wie schnell die Zeit vergeht: Zehn Jahre ist es nun schon her, dass der Verein „Projekt Orgel St. Martin“ ins Leben gerufen wurde, um die Amberger Pfarrei St. Martin bei der Durchführung einer Orgelbaumaßnahme in der Basilika St. Martin finanziell zu unterstützen.**

„Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Und es ist in dieser Zeitspanne auch einiges geschehen und vorangebracht worden“, lässt der Vereinsvorsitzende Franz Meier wissen. Die Mitgliederzahlen konnten nach seinen Aussagen auf fast 230 Orgelfreunde ausgebaut werden. Zwischenzeitlich seien auch einige Mitglieder verstorben, darunter Stadtpfarrer und Gründungsmitglied Franz Meiler.

Kontinuierlich konnte laut Meier auch das Vereinsvermögen aus-

gebaut werden. „Nachdem jetzt die Außenrenovierung der Basilika angegangen wurde, wird es voraussichtlich keine weiteren zehn Jahre mehr dauern, bis wir an unser Vereinsziel denken können. Lassen wir uns überraschen“, bemerkt Meier.

Das grundsätzliche Vereinsziel von „Projekt Orgel St. Martin“ ist nach seinen Aussagen nach wie vor die finanzielle Unterstützung der Pfarrei St. Martin bei der Durchführung einer Orgelbaumaßnahme in der Basilika St. Martin. Ob Neubau oder Sanierung der vorhandenen Orgel sei bewusst in der Satzung offengelassen worden, da dies vom diözesanen Orgelsachverständigen bestimmt werde.

Aber auch die Größe des finanziellen Budgets, das zur Verfügung stehe, sei entscheidend, ob eine Sanierung oder ein Neubau der Orgel erfolge. Letztlich könnten aber auch



▲ Die Vorstandschaft mit Stadtpfarrer Thomas Helm, Vereinsvorsitzendem Franz Meier, Siegfried Nest, Karl-Heinz Brandelik und Kirchenpfleger Josef Beer (von links) freuen sich über das Zehnjährige des Vereins und seine erfolgreichen Aktivitäten. Foto: Schütz

denkmalschützende Überlegungen über den Altbestand die Frage Sanierung oder Neubau mitentscheiden.

Vorrangige Aufgabe des Vereins sei es nun weiter, Gelder für die

Orgelbaumaßnahme zu erhalten. Corona bremse nun allerdings auch den Verein „Projekt Orgel St. Martin“ aus, wie Meier berichtet. Aber was möglich ist, wird versucht.

## Führungswechsel bei KLJB

Jahreshauptversammlung bei der Landjugend Ehenfeld

**EHENFELD (fdl/md) – In der Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Ehenfeld, zu der Vorsitzende Carina Berndt 41 der insgesamt 138 Mitglieder im Gemeinschaftshaus begrüßen konnte, ist eine neue Vorstandschaft gewählt worden.**

Vorsitzender Jakob Hüttner berichtete mit lustigen Einflechtungen über einige Aktivitäten in den letzten beiden Jahren. Nach den Berichten von Schriftführer Leonhard Hüttner und Kassier Jonas Beierl wurde die Neuwahl der Vorstandschaft durchgeführt. Da die beiden weiblichen Vorstände Carina Berndt und Tina Ries wie auch der männliche Vorstand Jakob Hüttner nach fünf Jahren nicht mehr zur Wahl an-

traten, gab es große Veränderungen in der Vorstandschaft.

Neuer männlicher Vorstand ist Felix Rumpler, sein Stellvertreter bleibt Tobias Gnan. Die neuen weiblichen Vorstände sind Marie Lederer und Marlene Siegler. Wiedergewählt wurden Jonas Beierl als Kassier und Leonhard Hüttner als Schriftführer. Kontrolliert wird die Vorstandschaft von den beiden Kassenprüfern Marco Meier und Andreas Falk. Alle wurden einstimmig gewählt.

Zweiter Vorstand Tobias Gnan bedankte sich bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit in den letzten fünf Jahren und überreichte ihnen ein kleines Geschenk und einen Gutschein. Am darauffolgenden Samstag wurden elf Mädchen und Jungen im Rahmen eines Gottesdienstes in die KLJB aufgenommen.



▲ Bürgermeister Hermann Falk (ganz links) gratulierte der neuen Vorstandschaft nach der Wahl. Von links: Vorsitzender Felix Rumpler, Zweite Vorsitzende Marlene Siegler, Schriftführer Leonhard Hüttner, Vorsitzende Marie Lederer, Kassier Jonas Beierl und Zweiter Vorsitzender Tobias Gnan. Foto: Dielt

## Weihnachten – ein Fest für alle

Caritas Regensburg startet erneut „Aktion Straßenwunsch“

**REGENSBURG (cn/sm) – Auch in diesem Jahr hat die Caritas Regensburg gemeinsam mit der Fürstlichen Notstandsküche ein Adventsessen für bedürftige Menschen organisiert. Über 100 Essen wurden von der Essensausgabe ausgegeben. Unter dem Motto „Weihnachten – ein Fest für alle“ setzt sich die Caritas Regensburg mit verschiedenen Aktionen dafür ein, dass in der Vorweihnachtszeit niemand zurückgelassen wird.**

Die Temperaturen fallen immer weiter – und je kälter es wird, desto mehr steigt das Bedürfnis, sich durch warmes Essen oder Getränke etwas aufzuwärmen. Für einige Menschen lassen die finanziellen Möglichkeiten das aber kaum zu. „Ich finde es wichtig, dass wir in Situationen wie dieser reagieren können – das ist die originäre Aufgabe der Caritas“, erklärte Caritasdirektor Michael Weißmann vor Ort.

Aufgrund der Pandemie fielen im vergangenen Jahr einige Angebote für Bedürftige weg, weshalb spontane Hilfsaktionen wie das Adventsessen eingeführt wurden. Die Idee fand auch dieses Jahr wieder Anklang bei vielen Menschen. Dass der Bedarf da ist, zeigte sich bereits am Vormittag, als die ersten Personen eintrafen und Kürbissuppe, Pfefferrahmbraten mit Knödel und Blaukraut und einen Bratapfeljoghurt abholten.

Vor Ort war auch Caritas-Streetworker Ben Peter, der sich um Be-

dürftige auf der Straße kümmert. „In der Adventszeit ist es besonders wichtig, dass man der Armen und der Randgruppen gedenkt“, so Peter. „In Regensburg haben wir viele Obdachlose und Bedürftige, und ein warmes Essen anzubieten, ist ein gutes Zeichen.“

Dass karitative Arbeit bei der Grundversorgung nicht aufhört, zeigt sich auch an der „Aktion Straßenwunsch“, die ebenfalls im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Initiative „Gastfreundschaft hilft“ ins Leben gerufen wurde und am ersten Adventssonntag startete. Obdachlose erhalten die Möglichkeit, einen persönlichen Wunschzettel auszufüllen, der anschließend auf der Webseite [www.strassenwunsch.de](http://www.strassenwunsch.de) veröffentlicht wird. Einfache Dinge wie Winterstiefel, eine warme Jacke oder Essensgutscheine sind darauf zu finden. Mit Geschenken im Wert bis zu 50 Euro kann jeder mithelfen und Weihnachten zu einem Fest der Nächstenliebe machen.

Im vergangenen Jahr war die „Aktion Straßenwunsch“ bereits ein großer Erfolg. Besonders beeindruckend war auch das gesellschaftliche Zusammenwirken aller Beteiligten, das sich der Caritasdirektor auch für dieses Jahr wieder wünscht. Wer sich an der Aktion beteiligen und einen Wunsch erfüllen möchte, kann sich mit einer E-Mail unter [hallo@strassenwunsch.de](mailto:hallo@strassenwunsch.de) anmelden. Gemeinsam mit „Gastfreundschaft hilft“ zeigt die Caritas Regensburg damit erneut: Weihnachten ist für alle da.



**5** Meine Blumensträuße legte ich indes immer noch, sobald die Sonne unterging, auf den steinernen Tisch in der dunkeln Laube. Aber das war es eben: damit war es nun aus seit jenem Abende. – Kein Mensch kümmerte sich darum: Sooft ich des Morgens frühzeitig nachsah, lagen die Blumen noch immer da wie gestern und sahen mich mit ihren verwelkten, niederhängenden Köpfchen und daraufstehenden Tautropfen ordentlich betrübt an, als ob sie weinten.

Das verdross mich sehr. Ich band gar keinen Strauß mehr. In meinem Garten mochte nun auch das Unkraut treiben, wie es wollte, und die Blumen ließ ich ruhig stehn und wachsen, bis der Wind die Blätter verwehte. War mir's doch ebenso wild und bunt und verstört im Herzen.

In diesen kritischen Zeitläuften geschah es denn, dass einmal, als ich eben zu Hause im Fenster lag und verdrüsslich in die leere Luft hinaussah, die Kammerjungfer vom Schlosse über die Straße dahergestrielt kam. Sie lenkte, da sie mich erblickte, schnell zu mir ein und blieb am Fenster stehen. – „Der gnädige Herr ist gestern von seiner Reise zurückgekommen“, sagte sie eilfertig.

„So?“, entgegnete ich verwundert – denn ich hatte mich schon seit einigen Wochen um nichts bekümmert und wusste nicht einmal, dass der Herr auf Reisen war – „da wird seine Tochter, die junge gnädige Frau, auch große Freude gehabt haben.“ – Die Kammerjungfer sah mich kurios von oben bis unten an, sodass ich mich ordentlich selber besinnen musste, ob ich was Dummes gesagt hätte.

„Er weiß aber auch gar nichts“, sagte sie endlich und rümpfte das kleine Näschen. „Nun“, fuhr sie fort, „es soll heute Abend dem Herrn zu Ehren Tanz im Schlosse sein und Maskerade. Meine gnädige Frau wird auch maskiert sein, als Gärtnerin – versteht Er auch recht? – als Gärtnerin. Nun hat die gnädige Frau gesehen, dass Er besonders schöne Blumen hat in Seinem Garten.“

Das ist seltsam, dachte ich bei mir selbst, man sieht doch jetzt fast keine Blume mehr vor Unkraut. – Sie aber fuhr fort: „Da nun die gnädige Frau schöne Blumen zu ihrem Anzuge braucht, aber ganz frische, die eben vom Beete kommen, so soll Er ihr welche bringen und damit heute Abend, wenn's dunkel geworden ist, unter dem großen Birnbaum im Schlossgarten warten, da wird sie dann kommen und die Blumen abholen.“

Ich war ganz verblüfft vor Freude über diese Nachricht und lief in

## Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



**Der Taugenichts wirft alles Gemüse, das er in seinem kleinen Gärtchen findet, hinaus und bebaut es stattdessen mit den schönsten Blumen. Davon bindet er jeden Tag einen Strauß und legt ihn abends auf einen Tisch im herrschaftlichen Garten, wo er die von ihm so verehrte schöne Frau vermutet. Eines Tages trifft er sie dabei überraschend an. Doch sie verschwindet wieder, ohne ein Wort zu sagen. Seit dieser Begegnung ist der Taugenichts von großer Unruhe befallen und kann das Nichtstun nicht mehr recht genießen.**

meiner Entzückung vom Fenster zu der Kammerjungfer hinaus. „Pfui, der garstige Schlafrock!“, rief diese aus, da sie mich auch einmal so in meinem Aufzuge im Freien sah. Das ärgerte mich, ich wollte auch nicht dahinter bleiben in der Galanterie und machte einige artige Kapriolen, um sie zu erhaschen und zu küssen. Aber unglücklicherweise verwickelte sich mir dabei der Schlafrock, der mir viel zu lang war, unter den Füßen, und ich fiel der Länge nach auf die Erde. Als ich mich wieder zusammenraffte, war die Kammerjungfer schon weit fort, und ich hörte sie noch von fern lachen, dass sie sich die Seiten halten musste.

Nun aber hat' ich was zu sinnen und mich zu freuen. Sie dachte ja noch immer an mich und meine Blumen! Ich ging in mein Gärtchen und riss hastig das Unkraut von den Beeten und warf es hoch über meinen Kopf weg in die schimmernde Luft, als zög ich alle Übel und Melancholie mit der Wurzel heraus. Die Rosen waren nun wieder wie ihr Mund, die himmelblauen Winden wie ihre Augen, die schneeweiße Lilie mit ihrem schwermütig gesenkten Köpfchen sah ganz aus wie sie. Ich legte alle sorgfältig in einem Körbchen zusammen.

Es war ein stiller, schöner Abend und kein Wölkchen am Himmel. Einzelne Sterne traten schon am Firmamente hervor, von Weitem rauschte die Donau über die Fel-

der herüber, in den hohen Bäumen im herrschaftlichen Garten neben mir sangen unzählige Vögel lustig durcheinander. Ach, ich war so glücklich!

Als endlich die Nacht hereinbrach, nahm ich mein Körbchen an den Arm und machte mich auf den Weg nach dem großen Garten. In dem Körbchen lag alles so bunt und anmutig durcheinander, weiß, rot, blau und duftig, dass mir ordentlich das Herz lachte, wenn ich hineinsah.

Ich ging voller fröhlicher Gedanken bei dem schönen Mondschein durch die stillen, reinlich mit Sand bestreuten Gänge über die kleinen weißen Brücken, unter denen die Schwäne eingeschlafen auf dem Wasser saßen, an den zierlichen Lauben und Lusthäusern vorüber. Den großen Birnbaum hatte ich gar bald aufgefunden, denn es war derselbe, unter dem ich sonst, als ich noch Gärtnerbursche war, an schwülen Nachmittagen gelegen.

Hier war es so einsam dunkel. Nur eine hohe Espe zitterte und flüsterte mit ihren silbernen Blättern in einem fort. Vom Schlosse schallte manchmal die Tanzmusik herüber. Auch Menschenstimmen hörte ich zuweilen im Garten, die kamen oft ganz nahe an mich heran, dann wurde es auf einmal wieder ganz still.

Mir klopfte das Herz. Es war mir schauerlich und seltsam zumute, als

wenn ich jemand bestehlen wollte. Ich stand lange Zeit stockstill an den Baum gelehnt und lauschte nach allen Seiten, da aber immer niemand kam, konnte ich es nicht länger aushalten. Ich hing mein Körbchen an den Arm und kletterte schnell auf den Birnbaum hinauf, um wieder im Freien Luft zu schöpfen.

Da droben schallte mir die Tanzmusik erst recht über die Wipfel entgegen. Ich übersah den ganzen Garten und gerade in die hell erleuchteten Fenster des Schlosses hinein. Dort drehten sich die Kronleuchter langsam wie Kränze von Sternen, unzählige geputzte Herren und Damen, wie in einem Schattenspiele, wogten und walzten und wirrten da bunt und unkenntlich durcheinander, manchmal legten sich welche ins Fenster und sahen hinunter in den Garten.

Draußen vor dem Schlosse aber waren der Rasen, die Sträucher und die Bäume von den vielen Lichtern aus dem Saale wie vergoldet, sodass ordentlich die Blumen und die Vögel aufzuwachen schienen. Weiterhin um mich herum und hinter mir lag der Garten so schwarz und still.

Da tanzt sie nun, dacht' ich in dem Baume droben bei mir selber, und hat gewiss lange dich und deine Blumen wieder vergessen. Alles ist so fröhlich, um dich kümmert sich kein Mensch. – Und so geht es mir überall und immer. Jeder hat sein Plätzchen auf der Erde ausgesteckt, hat seinen warmen Ofen, seine Tasse Kaffee, seine Frau, sein Glas Wein zu Abend und ist so recht zufrieden; selbst dem Portier ist ganz wohl in seiner langen Haut. – Mir ist's nirgends recht. Es ist, als wäre ich überall eben zu spät gekommen, als hätte die ganze Welt gar nicht auf mich gerechnet.

Wie ich eben so philosophiere, höre ich auf einmal unten im Grase etwas einherrascheln. Zwei feine Stimmen sprachen ganz nahe und leise miteinander. Bald darauf bogen sich die Zweige in dem Gesträuche auseinander, und die Kammerjungfer steckte ihr kleines Gesichtchen, sich nach allen Seiten umsehend, zwischen der Laube hindurch. Der Mondschein funkelte recht auf ihren pfiffigen Augen, wie sie hervorguckten.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2





beziehungsweise

# Ein oft schwerer Abschied

Der Eintritt in den Ruhestand ist für viele Menschen eine große Herausforderung

**M**it jungen Studenten einer Fachakademie für Sozialpädagogik bin ich auf einem Friedhof. Es geht darum, wie sie beispielsweise in Kindertageseinrichtungen mit den Themen „Sterben, Tod und Trauer“ umgehen können. Wir schauen uns verschiedene Gräber an und sprechen über Symbole und ihre Bedeutungen.

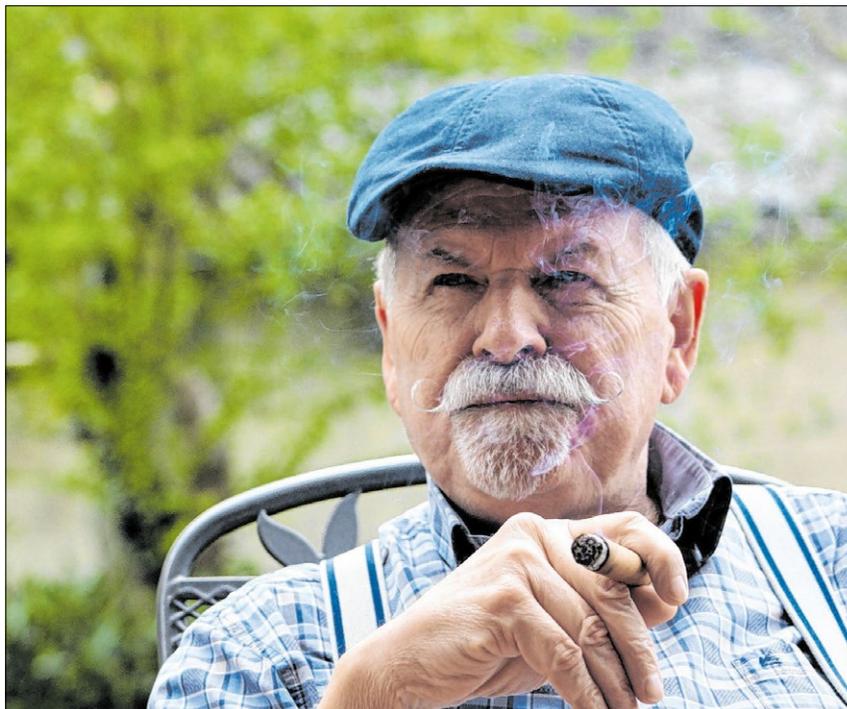
Eine der jungen Frauen bleibt an einem alten Grabstein stehen und fragt: „Was ist denn ein ‚Privatier‘?“ Das steht dort nämlich unter dem Namen des Verstorbenen. Ich erkläre, dass dies ein Mensch war, der so vermögend war, dass er nicht arbeiten musste. Dabei wird mir bewusst: Da hat sich etwas ziemlich verändert. Der Mann – vor über 100 Jahren verstorben – war nämlich stolz auf seinen Status.

An unserer Beratungsstelle erleben wir häufig das Gegenteil: Nichtstun im Sinne von „keiner Erwerbstätigkeit nachgehen“ ist für viele Menschen eine große Herausforderung. Das zeigt sich besonders häufig, wenn sie in den Ruhestand treten. Versehen mit den besten Wünschen für die Zukunft stehen diese Menschen da und sind plötzlich: alle gleich.

## Letzter Lebensabschnitt

Während wir nämlich zuvor einem Beruf nachgehen, also Bäcker, Friseurin, Lehrerin oder LKW-Fahrer sind, gibt es nach dem Eintritt ins Rentenalter nur noch eine Bezeichnung: Rentner – oder alternativ: Pensionär. Gleichzeitig beginnt etwas Unbekanntes: ein Lebensabschnitt mit offenem Ende. Das stimmt natürlich nicht so ganz, denn wir alle wissen, dass das Ende nicht offen ist, sondern dass wir – egal wie lange es noch dauert – am Ende auf den Tod zugehen.

Aber anders als in den anderen Abschnitten unseres Lebens haben wir keine Wahl. Wir müssen akzeptieren, dass wir dann einer Zielgruppe angehören, die von vielen, die (noch) nicht dazu gehören, be-



▲ Endlich entspannt den Ruhestand genießen? Der Abschied vom Berufsleben fällt vielen Menschen gar nicht so leicht. Foto: gem

lächelt („Rentner haben doch nie Zeit!“) und veräppelt (Loriots Film „Papa ante portas“) werden oder sogar Vorwürfen ausgesetzt sind. („Immer weniger junge Menschen müssen immer mehr Rentner finanzieren!“)

Sicher, die Statistik sagt, dass die meisten Menschen im Ruhestand ganz zufrieden leben. Das trifft natürlich besonders auf diejenigen zu, die im Job unter hohen Belastungen standen: Der Dachdecker oder Zimmermann, dessen Körper unter der jahrelangen schweren Arbeit gelitten hat; die Erzieherin oder Lehrerin, die von der Energie und Lautstärke der Kinder erschöpft ist...

Für nicht wenige aber wird aus dem „nicht mehr arbeiten müssen“ ein „nicht mehr arbeiten dürfen“. Das betrifft vor allem Menschen, die sich sehr mit ihrem Beruf, ihrer Tätigkeit, identifiziert haben.

Wenn wir uns von unserem Beruf verabschieden müssen, kann das wie ein kleines Sterben sein. Schließlich verlieren wir einen Teil unseres Lebens, der in der Regel etwa 40 von

den 168 Stunden der Woche eingenommen hat. Das ist viel Zeit.

Was kann uns also dabei helfen, den Abschied gut zu gestalten, so dass wir in Zukunft zu den zufriedenen Rentnerinnen und Rentnern gehören?

## Verschiedene Phasen

Vor vielen Jahren hat die Ärztin und Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross fünf Sterbephasen beschrieben: Leugnen, Depression, Verhandeln, Wut und Zustimmung. Meiner Meinung nach kann man diese Phasen auch auf den Renteneintritt anwenden.

Das bedeutet: Um etwas Unabänderliches wie den Renteneintritt akzeptieren zu können, sollten wir seelische Prozesse durchlaufen. Ziel ist dabei, irgendwann sagen zu können: Ja, das ist jetzt eben so und irgendwie ist es auch gut so. Das hat Frau Kübler-Ross „Zustimmung“ genannt.

Allerdings ist das kein statischer Zustand. Es wird immer wieder,

auch nach vielen Jahren, der Satz fallen: „Also, wir haben das immer so gemacht...“. Ein Satz, den jüngere Kollegen in der Regel nicht gerne hören. Er wird aber seltener fallen, wenn wir die vier anderen Phasen bewusst durchlebt und der mit dem Abschied verbundenen Trauer Raum gegeben haben.

Wie kann das praktisch aussehen? In der Phase „Depression“ könnte es hilfreich sein, einfach zuzugeben, dass es auch weh tut – bei aller mit Rente verbundenen Freiheit –, sich von Kollegen und gewohnten Abläufen verabschieden zu müssen. Oder sich zumindest einzugestehen, manches selbstgesetzte Ziel nicht erreicht zu haben und dass man darüber traurig oder wütend sein darf.

Wer sich dem Schmerz, der mit dem Berufsausstieg verbunden ist, nicht aussetzen möchte und beispielsweise den Arbeitsplatz ohne jede Übergabe an Nachfolger verlässt, nichts mit nach Hause nimmt (Tasse, Arbeitsschuhe ...), „leugnet“ seine Gefühle.

Die Phase des „Verhandelns“ zeigt sich manchmal in dem Angebot, gerne auch noch nach dem Renteneintritt zur Verfügung zu stehen – im Grunde verhandelt man darum, im Betrieb unersetzbar zu sein.

Es ist völlig in Ordnung, all diese Gefühle zu haben. Es ist wichtig, sie wahrzunehmen und ihnen Ausdruck zu verleihen.

Vom Schriftsteller David Rochford gibt es folgendes Zitat: „Alle Menschen lassen ein wenig von sich selbst zurück, wenn sie weggehen.“ Wenn uns das bewusst ist und wir uns rechtzeitig innerlich auf den Renteneintritt einlassen, kann das den Prozess erleichtern. Übrigens: Bei mir sind es noch sieben Jahre und sechs Monate bis zum Renteneintritt.

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Familien- und Lebensberaterin und arbeitet als Familientherapeutin in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

## GEWINNSPIEL

# Nachfolger Petri führten ans Ziel

Die Papstkenner unter unseren Lesern werden nun belohnt – Geld und Sachpreise

Wer denkt daran nicht mit einem Kribbeln im Bauch zurück? Das war damals ganz schön aufregend, als plötzlich ein völlig unbekannter Pole auf dem Balkon des Petersplatzes stand! Oder jener Morgen, an dem die Bildzeitung in großen Lettern verkündete: „Wir sind Papst!“ Unser Leser­gewinnspiel „Päpste seit dem 20. Jahrhundert“ setzte diese spannenden Erinnerungen in Fragen um, deren richtige Beantwortung jetzt mit Geld- und Sachpreisen belohnt wurde.

„Nachfolger Petri“, so lautete das Lösungswort nach 15 Wochen. Fast 700 Leser kramten in ihren päpstlichen Erinnerungen und rätselten mit. Karola Ritter, die Bereichsleiterin Vertrieb und Marketing, sowie Anja Beck von den Zentralen Diensten, die sich das beliebte Gewinnspiel und die kniffligen Fragen ausgedacht hat, zogen jetzt aus einem



▲ Mitarbeiterin Anja Beck (links), die das Gewinnspiel entwickelt hat, zog mit Bereichsleiterin Karola Ritter, Marketing und Vertrieb, die Gewinner. Foto: Banner

beachtlichen Berg an Einsendern die Gewinner. Wer zu ihnen gehören wollte, musste schon eine Menge

wissen über die Päpste seit dem 20. Jahrhundert.

Gefragt wurde etwa, welcher Papst als Friedenspapst in die Geschichte einging, weil er im Ersten Weltkrieg für Versöhnung eintrat (Benedikt XV.) oder unter welchem Pontifex die Lateranverträge abgeschlossen wurden (Pius XI.), ferner, von welchem Papst die Enzyklika „Humanae vitae“ stammt (Paul VI.). Vermutlich zu den leichten Aufgaben gehörte die Frage nach der Herkunft von Johannes Paul II. (Polen) oder die Tätigkeit von Josef Ratzinger, bevor er Papst wurde (Präfekt der Glaubenskongregation).

Die beiden Hauptpreise über jeweils 200 Euro, die als Scheck verschickt werden, gehen an Josef Nowak aus 87737 Boos und Rainer Trassl aus 95485 Warmensteinach. Herzlichen Glückwunsch! Um 100 Euro aufgebessert wird die Weihnachtskasse bei Peter Hulskamp, 53125 Bonn, und Angelika Jerabek, 89233 Neu-Ulm/Gerlenhofen. 50 Euro Geldpreis gehen an Josefine Prechtel, 93049 Regensburg, und Martha Welsch, 66636 Tholey.

## Über das Beten

Das „Fürbittenbuch“ von Theresia Zettler haben gewonnen: Johann Aumiller, 86931 Prittriching; Christa Bihler, 86507 Kleinaitingen; Mathilde Deurer, 86368 Gersthofen; Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach; Christa Englhard, 92260 Ammerthal; Maria Essmann, 49838 Lengerich; Heidi Herz, 87648

Aitrang; Christa Janka, 86925 Fuchstal; Hildegard Karl, 86879 Wiedergeltingen; Anni König, 95519 Vorbach; Schwester Dagmar Kreitmayr, 94496 Ortenburg; Regina Müller-Bartsch, 87733 Markt Rettenbach; Waltraud Oberberger, 93476 Blaibach; Julia Ochsenbauer, 94267 Prackebach; Justine Reindl, 92280 Kastl-Utzenhofen; Wendelin Reißner, 86637 Binswangen; Gertraud Reitmayer, 86497 Horgau/Auerbach; Ursula Sabrowske, 79261 Gutach-Bleibach; Bettina Sattmann, 86609 Donauwörth, und Annelies Schwarzer, 95100 Selb.

## Himmlische Pfade

Mit dem Buch „Himmlische Pfade. Neue wahre Geschichten von Pilgern und Gottsuchern“ von Arthur Pahl werden für die erfolgreiche Teilnahme am Gewinnspiel belohnt: Felix Beisele, 87439 Kempten; Josef Dirr, 89264 Weißenhorn-Attenhofen; Johann Ertl, 92648 Vohenstrauß; Helga Hübel, 86456 Gablingen; Bernhard Kneidl, 92729 Weiherhammer; Gabi Schmid, 95652 Waldsassen; Elisabeth Schwarz, 87600 Kaufbeuren; Günther Stegmüller, 86465 Heretsried; Sieglinde Treffler, 86415 Mering, und Maria Ziegenaus, 86316 Friedberg.

Das Büchlein „Wunderbare Kräuterküche“ erhalten: Franziska Baumann, 93444 Bad Kötzing; Brigitte Hamm, 97475 Zeil am Main; Horst Kowalski, 94559 Niederwinkling; Christine Krepold, 86343 Königsbrunn; Josef Kreuzer, 89407 Dillingen-Donau; Pfarrer Harald Johannes Öhl, 88348 Bad Saulgau; Elisabeth Rahe, 49479 Ibbenbüren; Erna Scherm, 95466 Kirchenpingarten; Paulina Schneider, 86742 Hochaltingen, und Otilie Thomer, 96695 Nordendorf.

Einen praktischen Begleiter zum Einkaufen in Form einer peppigen Falttasche erhalten: Anton Albenstetter, 86856 Hiltenfingen; Annemarie Auburger, 93183 Holzheim; Michael Bauer, 85113 Böhmfeld; Franz Bisle, 87739 Breitenbrunn; Peter Eisner, 86676 Schönesberg; Hermine Heindl, 95505 Immenreuth; Elisabeth Königsberger, 87493 Lauben; Ilse Kraus, 89435 Finningen-Mörslingen; Franz Ripper, 64739 Höchst/Odenwald, und Helmut Schamper, 86356 Neusäss. Allen Gewinnern viel Freude! jm

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin  
aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

## Vom Petersdom bis zur Dorfkirche

Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt,  
Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte  
von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens.  
Weltkirche und lokales Geschehen zugleich –  
urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:  
[www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)





▲ In diesem Jahr setzen viele Städte auf eine besonders festliche Beleuchtung. Auch Wernigerode am Harz erstrahlt in festlichem Glanz. Foto: Imago/Martin Wagner

## So viele Lichter wie nie zuvor

Die Pandemie verstärkt das Bedürfnis nach Helligkeit

**Es soll ein Signal der Freude und Hoffnung in Corona-Zeiten sein. Städte und Gemeinden, aber auch viele Haushalte, setzen in diesem Jahr auf besonders festliche Beleuchtung im Advent.**

Abgesagte Weihnachtsmärkte, weniger Gottesdienste, Konzertbesuche mit Maske. Früher war mehr Lametta, so scheint es. Umso größer ist offenbar das Bedürfnis der Deutschen, sich die dunkle Jahreszeit durch festliche Beleuchtung aufzuhellen.

19,5 Milliarden Lämpchen werden in der Advents- und Weihnachtszeit einer Umfrage zufolge deutsche Privathaushalte erhellen. Das seien 700 Millionen mehr als 2020 und somit so viele wie nie zuvor, teilte der Ökostromanbieter Lichtblick mit. Pro Haushalt würden im Schnitt sechs Lichterketten leuchten.

Ökologisch ist das – trotz vieler sparsamerer LED-Lichter – nicht: Der weihnachtliche Glanz verbraucht dem Energieversorger zufolge 623 Millionen Kilowattstunden Strom im Wert von 196 Millionen Euro. Davon könnten 208 000 Haushalte ein Jahr lang versorgt werden. Die Beleuchtung erzeuge einen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 193 000 Tonnen – 6000 Tonnen mehr als 2020.

Viele Menschen hätten im vergangenen Jahr die Weihnachtsfeiertage nicht wie gewohnt mit Familie und Freunden verbringen können, erklärt Lichtblick-Sprecherin Anja Fricke. Umso größer sei dieses Jahr das Bedürfnis nach „Weihnachts-Normalität“ und der Wunsch, das eigene Zuhause gemütlich zu gestalten.

Festlich beleuchtete Tannen, riesige Schmuckbilder über den Fußgängerzonen: Auch viele Städte und Gemeinden wollen demonstrieren,

dass auch im zweiten Corona-Jahr die Lichter nicht ausgehen – und damit auch Menschen in die Innenstädte und die Läden locken. Hannover Kaufleute behaupten sogar, das „größte zusammenhängende Lichtkonzept der Welt“ anzubieten. Lübeck wirbt damit, dass die „Weihnachtsstadt des Nordens“ mit über 500 000 Lichtpunkten erstrahlt.

Dabei lässt sich Weihnachten kaum denken ohne den Kontrast von dunkler Nacht und hellen Kerzen, Lichtern und Sternen. Auch in der Bibel spielt der Wechsel von Dunkelheit und Helligkeit eine besondere Rolle. Gott offenbart sich immer wieder in Dunkelheit und Chaos. Er kann die Finsternis erleuchten.

### Licht in der Finsternis

Jesus wird als Licht in der Nacht begrüßt: Die zunehmende Zahl der leuchtenden Kerzen am Adventskranz verkündet, dass das Licht in die Finsternis kommt, wie es im Johannes-Evangelium heißt. Im Weihnachtsevangelium nach Lukas gibt es nur einen kurzen Hinweis auf die Tageszeit der Geburt: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde“, heißt es da. Die Heiligen Drei Könige folgten dem hellen Stern, der sie zur Krippe leitete.

Nicht zufällig wird das Weihnachtsfest in der dunkelsten Zeit des Jahres gefeiert: An dunklen Wintertagen erwartet man sehnsüchtig die heller werdenden Tage. Das spiegelt sich auch im christlichen Liedgut wider: Vor allem die Liederdichter der Barockzeit haben den Morgenstern intensiv besungen. Angelus Silesius beispielsweise bezeichnet in dem bekannten Lied „Morgenstern der finsternen Nacht“ Jesus als Hoffnungslicht in der Dunkelheit. *Christoph Arens*

## Gemeinsam Kraft schenken

In einer Zeit, die alle Menschen vor große Herausforderungen stellt, geraten Bedürftige oft ins Hintertreffen. Die Pandemie hat auch die Situation für krebskranke Kinder und ihre Familien in vielerlei Hinsicht verschärft und noch belastender gemacht, als sie ohnehin schon ist.

„In unserer täglichen Arbeit erfahren wir, wie viele Familien durch Verdienstaussfälle in eine existenzielle Notlage geraten sind. So kommen neben der ohnehin enormen psychischen Belastung und verstärkten Isolation zum Schutz vor Corona auch noch finanzielle Sorgen, die sämtliche Kraft und Zuversicht nehmen“, erzählt eine Mitarbeiterin des psychosozialen Teams in der Kinderonkologie München Schwabing. Die Betreuung des kranken Kindes macht es zumindest für einen Elternteil unmöglich, weiterhin beruflich aktiv zu sein.

„Ein Schwerpunkt unserer Ausgaben im vergangenen Jahr war die Familienhilfe, das heißt, monatliche Zuschüsse zur finanziellen Entlastung. Denn irgendwie muss der Alltag ja noch bewältigt werden“, sagt Hans Kiel, Vorstandsvorsitzender der Initiative krebskranke Kinder München e.V.

Diese Unterstützung ist nur eines von vielen Hilfsangeboten des Vereins, der seit über 35 Jahren als Fürsprecher krebskranker Kinder und ihrer Familien wirkt.

Er zahlt Stellen und Therapieangebote auf der Krebsstation, sorgt für deren bessere Ausstattung, stellt Elternwohnungen in Kliniknähe zur Verfügung und bietet Nachsorgemaßnahmen zur Krankheitsverarbeitung.

### Vieles nicht mehr möglich

Durch die Pandemie haben sich die Klinikaufenthalte stark verändert: komplette räumliche Isolation, noch weniger Kontakte, Besuchsverbote, weniger Beschäftigungsangebote und dazu die Angst vor Corona. Nur ein Elternteil kann beim Kind bleiben, keine Geschwister, keine Großeltern. Vieles, was ein bisschen Normalität und Freude in den Klinikalltag brachte, darf nicht mehr sein – keine Kunst- oder Musiktherapie, kein gemeinsames Kochen, keine gemeinsamen Spiele oder Feste im Aufenthaltsraum.

Gleichzeitig bedeutet das einen noch höheren Betreuungsaufwand für das ohnehin belastete Personal. „Unser Ziel ist es, Mut, Lebensqualität und Perspektiven zu schenken – während der Intensivtherapie und in den Jahren danach“, sagt Hans Kiel. „Dies gelingt uns nur mit der Hilfe vieler Menschen.“

### Informationen:

[www.krebs-bei-kindern.de](http://www.krebs-bei-kindern.de)



Ihr Testament schenkt  
**ZUKUNFT,**  
manchmal sogar Leben!

Mehr Lebensqualität und Chancen für  
krebskranke Kinder durch Ihre Nachlassspende!

### Spendenkonto:

Initiative krebskranke Kinder München e.V.

HypoVereinsbank München

Kennwort: »Testament«

IBAN: DE83 7002 0270 0002 4400 40

BIC: HYVEDEMMXXX

Belgradstr. 34 | 80796 München

089 - 954 59 24 80 | [buero@krebs-bei-kindern.de](mailto:buero@krebs-bei-kindern.de)

[krebs-bei-kindern.de](http://krebs-bei-kindern.de)



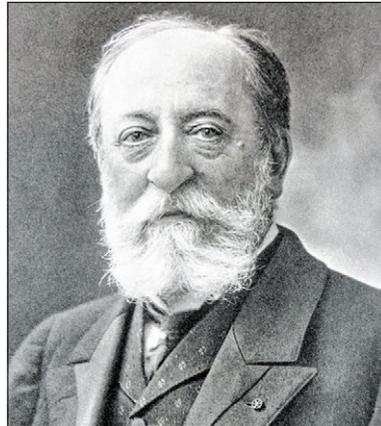
INITIATIVE  
KREBSKRANKE KINDER  
MÜNCHEN E.V.

# VOR 100 Jahren

## Wer den Urwald vertonte

Der „Karneval der Tiere“ machte Camille Saint-Saëns berühmt

**Es kommt selten vor, dass der Komponist selbst die Publikation seines Werkes zu Lebzeiten untersagt. Doch Camille Saint-Saëns befürchtete, dass ihm dieser freche Faschingscherz mit Seitenhieben auf Kollegen nur Ärger einbringen würde. Ironie der Musikgeschichte: Heute ist der „Karneval der Tiere“ das bekannteste seiner 300 Werke.**



▲ Camille Saint-Saëns war ein bedeutender Komponist der Romantik.

In seinem langen Leben wurde Camille Saint-Saëns zum Zeugen und Mitgestalter eines guten Stücks Musikgeschichte: Geboren wurde er am 9. Oktober 1835 in Paris, nur acht Jahre nach dem Tod Beethovens. Camille war ein echtes Wunderkind: Mit drei Jahren konnte er lesen und begann das Klavierspielen, mit sieben notierte er erste Kompositionen, übersetzte lateinische und griechische Texte. Nach dem frühen Tod seines Vaters übernahmen Mutter und Großtante seine Erziehung.

Am Pariser Konservatorium studierte er neben Komposition und Klavier auch Orgel, sein Lieblingsinstrument. Als 1853 in Paris seine erste Sinfonie aufgeführt wurde, hielt man den Namen des Komponisten geheim: Es würde sowieso niemand glauben, dass ein derart reifes Werk aus der Feder eines 15-Jährigen stammte, dachte man.

Von 1858 bis 1877 hatte Saint-Saëns den gut dotierten Posten des Organisten an der Pariser Kirche La Madeleine inne. Jeden Sonntag gab er virtuose Orgelkonzerte mit freien Improvisationen. Nebenher verfasste er nicht nur Schriften zur Astronomie und Philosophie, sondern schrieb symphonische Dichtungen wie den „Danse Macabre“, der erstmals das Xylophon als Orchesterinstrument einsetzte, und komponierte eine Reihe von Opern. Dauerhafte Bekanntheit erlangte „Samson et Dalila“, uraufgeführt 1877 in Weimar.

Wer in der Musikwelt Rang und Namen hatte, pilgerte zur Sainte-Marie-Madeleine, um das Orgelgenie persönlich zu erleben – darunter Franz Liszt, der für Saint-Saëns zum wichtigen Förderer wurde. Ihm widmete Saint-Saëns seine majestätische, jeden bisherigen Rahmen sprengende Orgelsinfonie, die 1886 in London uraufgeführt wurde. „Hier habe ich alles gegeben, was ich geben konnte“, bekannte Saint-Saëns, „so etwas werde ich nie wieder schreiben.“

Nach der Absage einer Konzerttournee durch Deutschland zog sich Saint-Saëns im Februar 1886 frustriert in ein österreichisches Bergdorf zurück und komponierte den „Karneval der Tiere“ als Spaß für den Faschingsdienstag. Dabei erweckt er einen ganzen Urwald zum Leben, mit stolzen Löwen, Hühnern, Wildeseln, Kängurus, Fischen im Aquarium, einem Kuckuck, einem Schwan und klavierspielenden Eichhörnchen.

### Humorvolle Seitenhiebe

Das Stück ist verknüpft mit Seitenhieben auf die Größen der Musik: etwa gegen Gioachino Rossini, dessen Arien unter der Rubrik Fossilien auftauchen, Jacques Offenbach (Schildkröten-Can-Can) oder Hector Berlioz und Felix Mendelssohn Bartholdy (Elefant mit Ballettausbildung). Im Freundeskreis führte Saint-Saëns den Spaß ein paarmal auf, untersagte jedoch eine Veröffentlichung (ausgenommen die elegante Cello-Melodie des Schwans) – sonst sei sein Ruf als Musiker ruiniert. Die Leute würden nur den „Karneval“ aufführen und seine anderen Kompositionen vergessen!

Seit den 1880er Jahren galt Saint-Saëns als bedeutendster Komponist Frankreichs und wurde mit Ehrungen überhäuft. 1908 wurde er zum ersten Filmmusikkomponisten, schrieb Szenenmusik für einen Stummfilm, die parallel zum Leinwandgeschehen von einem Grammophon gespielt wurde. Am 16. Dezember 1921 starb er auf einer Reise in sein Winterdomizil Algier an einem Herzinfarkt. Zur Weihnachtszeit erklingt seit einigen Jahren immer häufiger sein „Oratorio de Noël“ von 1858. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 11. Dezember

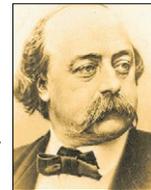
**Damasus I., Tassilo**

Als Spezialorganisation der Vereinten Nationen wurde 1946 das Kinderhilfswerk Unicef gegründet. Ursprünglich sollte es nach dem Zweiten Weltkrieg Kindern in Europa helfen. Nun unterstützt es in etwa 190 Staaten – vor allem in Entwicklungsländern – Kinder und Mütter in den Bereichen Gesundheit, Familienplanung, Hygiene, Ernährung sowie Bildung und leistet humanitäre Hilfe in Notsituationen.

### 12. Dezember

**Dietrich, Hartmann**

„Madame Bovary“ machte Gustave Flaubert bekannt. Fünf Jahre lang hatte der französische Romancier an seinem Erstlingswerk gearbeitet und eine der berühmtesten Frauenfiguren der Literaturgeschichte geschaffen. Flaubert, zeitlebens Perfektionist, wurde vor 200 Jahren geboren.



### 13. Dezember

**Lucia, Ottilie**

Werner von Siemens war ein Pionier der Telekommunikationstechnik. Außerdem entwickelte der deutsche Erfinder die Dynamo-Maschine zur Stromerzeugung, baute in Berlin die erste elektrische Straßenbahn und installierte die erste elektrische Straßenbeleuchtung. 1816 erblickte Werner von Siemens das Licht der Welt.

### 14. Dezember

**Johannes vom Kreuz, Bertold**

Was machen Krieg und Totalitarismus aus Menschen? Gibt es ein richtiges Leben im falschen? Diese

Fragen stellt der Dramatiker Carl Zuckmayer in seinem Nachkriegstheatererfolg „Des Teufels General“. Das Stück wurde – kurz nach dem Zweiten Weltkrieg – 1946 in Zürich uraufgeführt und sorgte fortan für volle Theater.

### 15. Dezember

**Wunibald, Christiane**

Walt Disney gilt als Vater von Micky Maus, Donald Duck und zahlreichen Zeichentrickfilmen. Mit insgesamt 26 Oscars ist er der meistgeehrte Hollywoodstar. Der US-amerikanische Trickfilmzeichner und Filmproduzent starb 1966.



### 16. Dezember

**Adelheid, Sturm**

In Moskau erblickte vor 155 Jahren Wassily Kandinsky das Licht der Welt. Der russische Maler zählt zu den bedeutendsten Vertretern des Expressionismus. Der Bauhaus-Malerei verlieh er wesentliche Impulse. Mit Franz Marc gründete er in München den Almanach „Der Blaue Reiter“.

### 17. Dezember

**Yolanda, Vivien**

Die Staatssekretäre Egon Bahr für die Bundesrepublik und Michael Kohl für die DDR unterzeichneten vor 50 Jahren das Transitabkommen über den innerdeutschen Verkehr von Zivilpersonen. Für Westdeutsche und Westberliner wurde die Einreise in die DDR dadurch erheblich erleichtert. Zuvor mussten sie zeitaufwändige, schikanöse Grenzkontrollen (Foto unten) erdulden.

*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



◀ Bei den DDR-Grenzkontrollen mussten Visa vergeben werden, das Gepäck der Reisenden wurde genau untersucht – vor allem auf eingeschmuggelte unliebsame Schriften. Um DDR-Flüchtlinge aufzuspüren, wurden Autos auch mit Röntgenstrahlen durchleuchtet.

## SAMSTAG 11.12.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Jakobuskirche in Rabenden, Oberbayern.  
 17.15 HR: **Diesmal schenken wir uns nichts, oder?** Schenken bedeutet für viele einfach nur Stress. Aus der Reihe „Engel fragt“.  
 20.15 WDR: **Adventskonzert** aus der Marienbasilika in Kevelaer.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Mathias Albracht.  
 22.05 Deutschlandfunk: **Atelier neuer Musik**. Wenn Sturm zum Tornado wird. Wie Musik und Klangkunst den Klimawandel hörbar machen.

## SONNTAG 12.12.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 K-TV: **Pontifikalamt** zum 500. Weihetag der Kirche St. Martin in Lauingen und zum 90. Jahrestag der Heiligsprechung von Albertus Magnus. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.  
 19.30 ZDF: **Das Nibelungenlied**. Doku über das wichtigste literarische Epos des deutschen Mittelalters.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk: **Feiertag (kath.)**. Mit Mystik und Poesie die Kirche reformieren. Wegweisende Impulse von Johannes vom Kreuz.  
 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Natalität – Geburt als spiritueller Neuanfang.  
 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus dem Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau. Zelebrant: Pfarrer Jens Bulisch.  
 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Gerhard Kögel, Augsburg.

## MONTAG 13.12.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Mona und Marie**. Die Schwestern Mona und Marie könnten nicht unterschiedlicher sein und sind seit Jahren zerstritten. Nach herben Schicksalsschlägen müssen sie sich zusammenraufen. Komödie.  
 22.25 3sat: **Auslegung der Wirklichkeit**. Dokumentarfilm über Reporterlegende Georg Stefan Troller zu dessen 100. Geburtstag.  
 22.50 ARD: **Die Story im Ersten**. Anschlag auf den Weihnachtsmarkt – Das Netzwerk der Islamisten. Doku über das Attentat 2016 in Berlin.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.)**. Martin Wolf, Mainz. Täglich bis einschließlich Samstag, 18. Dezember.  
 21.05 BR2: **Theo.Logik – Über Gott und die Welt**. Die Jesuiten.

## DIENSTAG 14.12.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Phoenix: **Exodus?** Eine Geschichte der Juden in Europa. Doku.  
 22.15 ZDF: **37 Grad**. Da kannst du einpacken. Verkäufer im Einsatz.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Gelsenkirchen – Aufstieg, Abstieg, Aufbruch? Wie eine Stadt den Weg aus der Krise sucht.

## MITTWOCH 15.12.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Alles anders im Advent?  
 19.40 Arte: **Misshandelt**. Kinderschutz in der Pandemie. Reportage, D 2021.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. „Wen interessiert da schon die Klagemauer!“ Ein israelischer Veteran und sein Sohn auf den Spuren des Krieges von 1967.  
 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Der Gottsucher am Schreibtisch. Vor 550 Jahren starb Bestseller-Autor Thomas von Kempfen.

## DONNERSTAG 16.12.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 WDR: **Polarnacht**. Skandinaviens Wildnis im Winter. Doku.  
 23.10 3sat: **Wärme auf Rädern**. Mit dem „Kältebus“ unterwegs in München.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Goldstandard oder Goldesel? Leitlinien in der Medizin.

## FREITAG 17.12.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Der kleine Lord**. Der achtjährige Ceddie lebt mit seiner Mutter in einem New Yorker Armenviertel. Von seiner adligen Herkunft erfährt er erst, als ihn sein Großvater zu sich nach England holt. Drama, GB 1980.

## ▼ Radio

- 19.45 Radio Horeb: **Ehe und Familie**. Persönlichkeitsbildung und Sexualerziehung junger Menschen.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Bismarcks großer Coup

Vor 150 Jahren wurden die Deutschen zum ersten Mal in einem Nationalstaat geeint. Das Dokudrama „**Kaiserspiel**“ (ZDF, 14.12., 20.15 Uhr) rekonstruiert die dramatischen Wochen von der Schlacht von Sedan bis zur Proklamation des Deutschen Kaiserreichs am 18. Januar 1871 in Versailles. Der 90-minütige Film erzählt, wie zielstrebig Otto von Bismarck (Thomas Thieme) die Zustimmung der deutschen Fürsten zur Einigung Deutschlands erwirkte, und zeigt, wie das französische Kaiserreich unter Napoleon III. zusammenbrach. Der Zuschauer wird Zeuge eines dramatischen Ringens um Macht, Einheit und Freiheit.

Foto: ZDF/Stanislav Honzák



## Boris Beckers Weg nach Wimbledon

Überraschender Triumph: 1985 gewinnt der 17-jährige Boris Becker (Bruno Alexander) das Tennisturnier von Wimbledon. Das Drama „**Der Rebell**“ (RTL, 16.12., 20.15 Uhr) erzählt die Erfolgsgeschichte des jüngsten Wimbledoners aller Zeiten. Trainer Günther Bosch und Manager Ion Țiriac waren die Wegbereiter eines beispiellosen Werdegangs zum Weltklassesportler. Der Film zeigt die Kompromisslosigkeit des Profisports und gibt Einblicke in die Psyche und das Leben eines Jungen, der schon früh zum Idol aufsteigt und mit dem plötzlichen Ruhm umgehen muss.

Foto: RTL/Wolfgang Ennenbach

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Jetzt wird reingeklotzt

30 gemischte Holzbau-  
steine warten nur darauf,  
von kleinen Baumeistern  
immer wieder eifrig gesta-  
pelt, aneinandergelegt oder  
auch mal umgeschubst zu  
werden. Und ganz nebenbei  
fördert das Spielen auch die  
Motorik und Kreativität.  
Die unbehandelten, hoch-  
wertigen Steine aus heimi-  
scher Buche haben acht  
verschiedene Formen mit  
abgerundeten Kanten, so-  
dass Kinder ab drei Jahren  
sicher damit spielen kön-  
nen. Also, ran an die Klötze  
und los geht's!

Wir verlosen drei Spiele.  
Wer gewinnen will, schicke  
eine Postkarte oder E-Mail  
mit dem Lösungswort des  
Kreuzworträtsels und seiner  
Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
**15. Dezember**

Über das Sprossengewächs-  
haus aus Heft Nr. 47 freuen  
sich:

- Rosemarie Zacek,**  
(87669 Rieden),
- Katharina Pistel,**  
(89294 Oberroth),
- Dieter Voellmer,**  
(96317 Kronach),
- Christine Rosenhuber,**  
(87452 Altusried),
- Mariette Zimmermann,**  
(56593 Göllesheim).

Die Gewinner aus Heft Nr. 48  
geben wir in der nächsten  
Ausgabe bekannt.

an- ständig, erst- haft	▽	zweck- mäßig, einleuch- tend	▽	ital. Schrift- steller, † 2016	Europ. Welt- raumorg. (Abk.)	griechi- scher Kriegs- gott	▽	Stil, Weise	skand. Männer- name	Signal- gerät	US-TV- Sender (Abk.)	Abk.: Handels- güter
Laub- baum	▷	▽			▽	Taumel	▷	▽	▽	7	▽	▽
Stadt am Zucker- hut (Kw.)	▷			Weber- vogel, Spatz	▷			9				
Lied (engl.)			horten	▷							5	eh. dt. Fuß- baller
	▷							Unter- wasser- ortungs- gerät	Hawaii- Insel (USA)			Moham- mads Schwie- gersohn
	▷		1									
Sohn Jakobs				röm. Zahl- zeichen: 490								
Abk. Rhein- land		poetisch: Leben, Innerstes		▽				Kelte in Irland			Abk.: in Insolvenz	▷
	▷	▽										Haus- halts- plan
				8								
abge- spannt		Arbeits- platz		Winter- sportart	▽	▽	Papst- name	herr- schaft- lich	Erb- faktor			▽
	▷	▽						2			Haupt- stadt von Ägypten	
Kellner			alter Name Tokios	▷			Vorname von Annan (UNO)		Berg- ein- schnitt			
	▷		6	Rhein- last- kahn		kath. Hilfs- priester	▷					Spitz- name Eisen- howers
'tätiger' Berg			lehn- freies Eigentum im MA.	▷					franz. Filmidol der 60er (Abk.)		engl. Fürwort: es	▽
	▷					Produktions- stätte	▷		▽		3	
wert- volle Holzart	▷					Kurier	▷					

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Erwartung großartiger Ereignisse**  
Auflösung aus Heft 48: **BIENENWACHS**



„Kurt sagte nur, er  
würde den Baum mit  
einigen Dingen vom  
letzten Weihnachts-  
fest schmücken.“

Illustrationen:  
Jakoby



Jkoy

# Erzählung

## Das Geschenk Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Weihnachtsgeschenk ...

„Wir machen das hier nur noch fertig, dann sind wir ganz für dich da!“, ließ mich meine Schwägerin Franziska wissen, als ich sie an diesem kalten Dezembertag besuchte, mir vor der Tür den Schnee vom Mantel klopfte und das Wohnzimmer betrat. In dem saßen allerdings nicht, wie erwartet, mein Bruder Martin und unsere Mutter vor dem Fernsehgerät, sondern zwei Kinder aus unserer Gemeinde am Tisch. Die beiden lachten und Franziska lächelte. „Okay, wir haben eigentlich noch gar nicht angefangen“, erklärte sie. „Wir haben erst einmal Kekse gegessen und Kakao getrunken. Aber lange wird es nicht dauern! Nimm dir doch inzwischen eine heiße Zitrone!“

Meine Schwägerin wollte mit Cleo und Lars Weihnachtsgeschenke für die Kinder-Weihnachtsfeier in



unserer Gemeinde verpacken, Geschenke, die die Eltern abgegeben hatten. „Die Geschenke messen wir vorher genau ab, damit wir nicht zu viel Geschenkpapier abschneiden und zu viel davon wegwerfen müssen!“, erfuhr ich von Cleo, und Lars nickte begeistert. „Und ich bin das Messer und messe ab!“

Fünf Geschenke lagen auf dem Tisch und fünf Geschenkpapierrollen warteten darunter auf ihren Einsatz. „Okay, beginnen wir mit dem ersten Geschenk für Tim!“, schlug Franziska vor und griff nach Zettel und Stift. Lars maß mit einem Maßband, schnaufte demonstrativ und

verkündete: „Ich habe an den drei Seiten 24, 12 und 23 Zentimeter gemessen!“ Meine Schwägerin hatte die Angaben gerade notiert, da erfuhr sie auch schon, dass Lars am Geschenk für Simon 34, 32 und 31 Zentimeter festgestellt hatte und das für Elio 15, 39 und 37 Zentimeter groß war.

Danach brauchte Lars eine Pause. Cleo übernahm, und Franziska schaffte es kaum, die bei dem Geschenk für Nils ermittelten 7, 13 und 27 Zentimeter und die beim Geschenk für Ives bestimmten 18, 9 und 21 Zentimeter aufzuschreiben ...

„Die Geschenke verstecken wir im Abstellraum, damit sie niemand aus Versehen sieht!“, verrieten die Kinder. „Wir sortieren dort alles fein der Größe nach, also nach dem immer größten Einzelmaß jedes Geschenks, damit das größte Geschenk unten und das kleinste oben auf dem Stapel liegt.“

Am Tag danach rief mich Franziska an und erzählte, dass jemand heimlich sein Weihnachtsgeschenk aus dem Stapel mitgenommen hatte. „Diesen Fall musst diesmal du allein lösen, du weißt ja sicherlich noch, wie die Geschenke gestapelt waren!“, sagte sie. „Der Täter hat sein mittleres Geschenk stibitzt ...!“

### Wissen Sie, wer der Weihnachtsgeschenkdieb war?

Nils ist der Täter!  
Nach den Maßen der Geschenke (.... an den drei Seiten 24, zwölf und 23 Zentimeter (....) und der Stapelung nach dem immer größten Einzelmaß jedes Geschenks (....) ist das mittlere Geschenk, das mit dem „größten re Einzelmaß“ von 27 Zentimetern – weil dieses Geschenk für Nils gedacht ist, kann nur Nils der Täter sein!

Lösung

### Sudoku

7	5	4		2				6
8	1		3		9			4
		6	8	4	7	5		
5				9	6	7	3	
8	6			2	4	1		
4	3		1		5		8	
		5	7	9		3	6	
3		8	4			1	9	7
9	7	6	2	1	3			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 48.

5	1							4
4	6	8			9			
9				6	8			
	4			3	1	9	7	
	5			7			2	
1	8		9	6				4
		1	7	4				
		5	2					3
		4		9		5	1	7





**Hingesehen**

Prominente Starhilfe für den „Foodtruck“ der Berliner Caritas: Entertainer Frank Zander hat der mobilen Kantine des Wohlfahrtsverbands für obdachlose und andere bedürftige Menschen vorige Woche einen Spendscheck in Höhe von 30 000 Euro überreicht. Anschließend verteilte er aus dem Imbisswagen heraus Essen an Bedürftige. Erzbischof Heiner Koch und Caritasdirektorin Ulrike Kostka dankten Zander für sein jahrzehntelanges soziales Engagement. Seit 1994 richtete dieser jährlich ein Weihnachtsfest für rund 3000 obdachlose und bedürftige Menschen im Hotel Estrel Berlin aus. Wegen der Corona-Pandemie fiel die Feier jedoch bereits 2020 aus. Zander engagierte sich stattdessen für den Caritas-„Foodtruck“. Vom 13. bis 17. Dezember will der Entertainer mit der rollenden Essensausgabe „on tour“ gehen. **KNA**

Foto: Walter Wetzler/oh

**Wirklich wahr**

Bayern ist weiter Lebkuchenproduzent Nummer eins in Deutschland. Laut Landesamt für Statistik in Fürth stammen sieben von zehn Lebkuchen aus dem Freistaat. Dies sei in den vergangenen zehn Jahren ebenso ein Rekord wie die Produktionsmenge von mehr als 61 500 Tonnen, was einem Plus von 3,5 Prozent entspricht. Vor zehn Jahren stammten nur rund ein

Drittel der Lebkuchen aus Bayern. Sie bleiben laut den Statistikern weiterhin mit Abstand die am meisten produzierten Dauerbackwaren im Freistaat.



Die Angaben beziehen sich auf Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten. In Bayern traf dies im vergangenen Jahr auf dies 21 Betriebe zu. **KNA; Foto: gem**

**Zahl der Woche**

**25**

Prozent der Versicherten, die im ersten Halbjahr 2021 Kinderkrankentage beanspruchten, waren Männer – laut Angaben der Krankenkasse KKH so viele wie noch nie. Mehr als die Hälfte dieser Tage mussten Väter aufgrund der Corona-Pandemie in Anspruch nehmen. Seit Anfang des Jahres ist das auch möglich, wenn die Kinder nicht krank sind, aber zu Hause betreut werden müssen. Dies war in den vergangenen Monaten beispielsweise bei coronabedingten Kita- und Schulschließungen der Fall.

Bereits zu Beginn der Krise und in den Jahren zuvor war der Anteil der berufstätigen Männer, die sich für ihren kranken Nachwuchs freinahmen, laut KKH stetig gestiegen. So lag die Quote im ersten Halbjahr 2020 bereits bei etwas mehr als 22 Prozent. Vor Beginn der Pandemie im Jahr 2019 blieben gut 21 Prozent der Väter für ihren Nachwuchs zu Hause, 2009 waren es gerade einmal rund 13 Prozent. **epd**

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Im Englischen heißt Lebkuchen wörtlich übersetzt ...**

- A. Honigkuchen
- B. Ingwerbrot
- C. Gewürzplätzchen
- D. Weihnachtsstollen

**2. Wie hießen die Lebkuchenbäcker in der DDR?**

- A. Lebküchner
- B. Lebzelter
- C. Pfefferküchler
- D. Jahresendgebäckhersteller

Lösung: 1 B 2 C

# Das muss man mit Humor sehen

Ein heiteres Krippendetail öffnet den Blick auf den adventlichen Grund zur Freude

**D**er Advent ist eine Zeit der Erwartung und der Vorfreude. Letztere hat einen besonderen Platz unter den vier Adventssonntagen, denn der dritte Sonntag trägt seit alten Zeiten den lateinischen Namen „Gaudete – Freut euch!“ Das drückt sich sogar in einer Farbe aus, denn das Messgewand kann rosa sein, gleichsam ein aufgehelltes violett. In manchen Gegenden ist daher auch eine der vier Kerzen am Adventskranz in rosa zu finden.

## Durch die rosarote Brille

Nun können die Assoziationen bei der Farbe rosa durchaus verschieden sein, ja sogar negativ, vor allem bei der Redewendung von der „rosaroten Brille“. Denn durch diese würde man alles in einem zu positiven Licht sehen und die harten Realitäten nicht wirklich wahrnehmen.

Ich möchte aber an diesem dritten Adventssonntag Gaudete die „rosarote Brille“ aufsetzen und beides miteinander verbinden: einen klaren und realistischen Blick auf diese Zeit und eine ebenso heitere und hoffnungsfrohe Perspektive auf das Leben, adventlich eben.

Geholfen hat mir dabei im letzten Jahr eine Krippendarstellung beziehungsweise ein Detail darin. In Waldsassen gibt es seit über 25 Jahren am sogenannten Markgraf-Diepold-Brunnen vor der Basilika in der Adventszeit immer eine Krippenausstellung. Auch die Schu-



▲ Der „Hingucker“ in der Krippendarstellung.

Foto: Ferdinand Sperber

len beteiligen sich immer wieder daran, so im letzten Jahr die Realschule im Stiftland.

## Bemerkenswertes Detail

In der sonst sehr klassisch gehaltenen Darstellung mit dem Stall und den bekannten Krippenfiguren fand sich ein ungewöhnliches, aber sehr erheiterndes Detail: ein Klohäusl, so wie man es von früher her kannte für die allzu menschlichen Bedürfnisse.

So weit, so gut, doch es hatte auch bereits jemand darauf Platz genommen: kein Geringerer als einer

### Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen und Lehrbeauftragter für Homiletik an der Universität Regensburg. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen  
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

der Heiligen Drei Könige. Nun, bekanntlich sind an jenem Ort ja alle Menschen gleich – und wer könnte es ihm auch verdenken nach der langen Reise aus dem fernen Morgenland bis nach Betlehem.

## Gott schont sich nicht

Das Klohäusl mit einem der Heiligen Drei Könige – das war und ist für mich dieser heitere und zugleich klare und nüchterne Blick, den die Adventszeit schenkt. Die etwas ungewöhnliche Szene ist weder unanständig noch frech, sondern eine Variation dessen, was die Krippe ja selbst schon zeigt. Mitten in den harten Realitäten dieser Welt gibt es einen Lichtblick, findet sich ein Grund zur Freude: Gott als Mensch mitten in der Welt, wie sie eben ist. Er schont sich nicht, ist sich nicht zu schade, nimmt alles an.

Das kann vor lauter gut gemeinter „Andacht“ im Schauen auf die

Krippen manchmal aus dem Blick geraten. Das Klohäusl in der Krippe bewahrt davor, denn es macht auf recht ungenierte Art und Weise ernst mit dem, was Mensch-Werden und Mensch-Sein bedeutet.

Ich hätte nicht gedacht, dass die Pandemielage auch in diesem Advent und zu Weihnachten wieder so besch ... (ich schreibe es nicht aus, aber Sie können es sich sicher denken) sein würde. Wieder gibt es viele Einschränkungen und Verzicht. Das fordert und nervt gewaltig. Und doch bleibt auch in diesem Jahr der Lichtblick von Weihnachten ein echter und tragender Grund zur Freude.

## Platz in der Krippe

Denn das allzu Menschliche, das ich in diesen Tagen bei mir selbst und anderen wahrnehme, hat einen Platz bei der Krippe und vor allem bei Gott. Meine Enttäuschungen und die Müdigkeit trotz aller Bemühungen und Hoffnungen, Frust und Wut, Ärger, Ungeduld und Unverständnis, die in diesen Tagen da sind. Das alles darf ich bringen und loswerden.

Das macht mich gelassener, denn auch im Blick auf das Klohäusl wird mir bewusst: Wer bin ich denn schon?! „Erlösung“ ist oft ein so großes Wort und findet eher selten einen rechten Platz in unserem Alltag. Aber überall da, wo mich etwas belastet, mir etwas im Magen liegt und mich blockiert, brauche ich das Lösende und Befreiende der Freude, damit sie mich erfüllt und mir Mut macht. Nicht umsonst sagen wir in schwierigen Situationen: Das muss man eben mit Humor sehen. Der Sonntag Gaudete will dabei helfen. Und vielleicht das Klohäusl an der Krippe auch. *Thomas Vogl*

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope e.V., Konstanz. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75





Immer mögen Sie daran denken, dass alles, was Ihnen zustößt, sei es Gutes oder Schlechtes, von Gott kommt, damit Sie beim einen nicht überheblich, beim anderen nicht mutlos werden.  
Johannes vom Kreuz

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 12. Dezember**  
**Dritter Adventssonntag – Gaudete**  
*Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. (Phil 4,7)*

„Gaudete – Freut euch!“ So beginnt der Lesungstext aus dem Philipperbrief. Angesichts unserer derzeitigen Situation fällt die Freude vielleicht nicht leicht. Mir ist am dritten Adventssonntag das Friedenslicht, das aus Bethlehem unser Bistum erreicht, eine Freude. Die kleine Flamme schenkt die Hoffnung auf Frieden in zerrissener Zeit.

**Montag, 13. Dezember**  
**Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. (Mt 25,6f)**

Heute feiern wir die Lichtbotin Lucia. Mit ihrer Wachsamkeit hat sie die Not der Christen gespürt und ihnen ganz konkret geholfen. Auch ich möchte aufmerksam sein, wo ich als Lichtbotin wirken und helfen kann, Not zu lindern.

**Dienstag, 14. Dezember**  
*Wir verkündigen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. (1 Kor 2,9)*

Der Tagesheilige Johannes vom Kreuz war ein Liebhaber Gottes. In seinem Werk „Die dunkle Nacht der Seele“ formuliert er: „Meine Seele hat all meine Kraft/ in seinen Dienst gestellt:/ So achte ich nicht auf Gewinn, sondern nur der einen Aufgabe,/ Mich allein in der Liebe zu üben.“ Ein Motto – für heute – für mich.

**Mittwoch, 15. Dezember**  
*Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? (Lk 7,19)*

Im Tagesevangelium lässt Johannes der Täufer zwei seiner Jünger Jesus diese Frage stellen. Vielleicht traut er sich selbst

nicht, seine Zweifel auszudrücken, obwohl er Jesus so lange kennt, ihm so vertraut ist. Ist mir diese Frage nahe? Oder bin ich mir in Jesus sicher?

**Donnerstag, 16. Dezember**  
*Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. (Lk 7,27)*

Das Evangelium führt den Text von gestern weiter. Nun geht es um die umgekehrte Aussage. Jesus spricht über Johannes den Täufer. Seine Berufung als „Bote“ ist klar. Auch mich und meine Berufung kennt Jesus. Ich darf mich von ihm in seine Sendung einfügen lassen.

**Freitag, 17. Dezember**  
*Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. (Mt 1,1)*

Heute beginnt die intensive Vorbereitungswoche auf Weihnachten. Der Stammbaum Jesu stellt ihn als Juden aus dem Volk Israel vor. Dazu passt die erste der O-Antiphonen, die auf das

Kommen Jesu einstimmt: „O Weisheit aus dem Mund des Höchsten, die Anfang und Ende umfasst und alles mit Kraft und Milde durchwaltet. Komm, zeig uns den Weg der Einsicht!“

**Samstag, 18. Dezember**  
*Seht, es kommen Tage, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. (Jer 23,5)*

Die Antiphon zum heutigen Tag nimmt die prophetische Voraussage aus der Lesung nach Jeremia auf. Gott rettet: „O Adonai, du starker Gott, Führer des Hauses Israel. Du bist dem Mose im Feuer des Dornbuschs erschienen und hast ihm auf dem Sinai das Gesetz gegeben. Komm, rette uns mit hoherhobenem Arm!“



Schwester M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

**6 x im Jahr bestens informiert!**

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.